

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Abtheilungen, bei Zustellung und Versand durch unsere Ausdrucker in
die Stadt und auf dem Lande anerkennen wir den Rabatt von 10 % auf den Preis von 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags
— Rücksendung unserer Originalerzeugnisse ist uns mit beiderseitigen Einverständnis gestattet
— Die Rücksendung unentgeltlicher Erzeugnisse übernehmen wir keine Verbindlichkeit

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuer. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsber.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Wartburg und Meiseburg
Wochenblatt 10 Pf. Monatsblätter 20 Pf. Abonnement 200 Pf.
20 Pf. im Restheft 40 Pf. Bei längerem Aufenthalt im Ausland
höherer Preis. Bei Beilagen und Illustrationen für Buchhändler und Einzelverkäufer
sonstige Ermäßigung, nach Umständen mit Berücksichtigung der Entfernung.
— Anzeigen für die zweite Beilage-Belagen nur um Lage vorher
— Anzeigen für die dritte Beilage-Belagen nur um Lage vorher
— Anzeigen für die vierte Beilage-Belagen nur um Lage vorher

№ 225

Sonntag den 25. September 1910.

37. Jahrg.

Schlaffenland.

Wie groß wurden unsere Ängste, und wie tief uns als Kinder das Wasser im Munde zusammen, wenn uns in der Dämmerstunde des Winterabends die Großmutter das alte, ewig neue und immer zern gebürte Märchen vom Schlaffenland erzählte, von jenen Paradiese, wo die gebaterten Lämmer umherfliegen, aus allen Brunnen Rot und Weißwein fließt, wo jedes Fenster aus Dornen besteht, wo jeder Baum aus Beerenwäldern, jedes Haus aus Pfefferkörnern errichtet ist, wo Hosen, Röcke und Schuhe aus den Blumen wachsen, wo man so feil sein darf, als man will, ja desto höher gekocht wird, je weiter man es in dieser Kunst gebracht hat. Leider war es so schwer, in dieses Land zu kommen, denn man mußte sich durch ein Geringes von Hiesigen hindurchschlagen, und das ist eine saure Arbeit. Da verzichteten wir dann darauf, gingen in die Schule, lernten einen Beruf und haben uns mit seiner Hilfe ehrlich und redlich durchgeschlagen, wenn auch an Sorgen, vielleicht sogar an Mangel, zuweilen nicht gefehlt hat.

Jetzt hat man aber frequenter, das Schlaffenland ist kein Märchen, es ist wahrhaftig, glaubhafte, wissenschaftlich bewiesene Wirklichkeit, die täglich näher und näher rückt. Es gibt ein Dasein, das den oben geschilderten nahekommt, ja es in vielen noch übertrifft, und nur an uns selber liegt es, ob wir an seinen Freuden teil haben wollen. Wir brauchen nur Sozialdemokraten zu werden, brauchen uns höchst durch den Hiesigen Marxhörer und Kraushörers Behauptungen zu hüten, und wenn dann nicht an chronischem Wahnkrankhaft gefoltert ist, der kommt ins Schlaffenland, genannt der Zukunftstaat. Also, was wird das für eine Wonne sein! Man kann sich gar nicht rofig genug ausmalen, wie man dann, so lange ein Mensch, ein Hohnklau, ein graufam unterdrückter, auch einmal den Herren spielen wird. Da wird man in den höchsten Gemüthern, darin liegt die Wollstange des Volkes ihre Regien feiern, die Stiefel auf schwellende Divans legen, nur nicht mehr grobe, festschneidende, sondern elegante Seidestiefel, die höchsten ein bischen drücken, aber das nimmt man gern mit in den Kauf, da wird die Gattin, was sie schon einst in der Berliner Gründerzeit getan, in selbem Kleide den Henselkopf auf den Bau bringen und man wird wieder den Sekt aus Weißbiergläsern trinken. Überhaupt ist man damals, vor bald vierzig Jahren, dem Schlaffenland schon bedeutend näher gewesen, als heute. Aber es muß, es wird wieder kommen, wenn wir alle fest und reu zusammenhalten, Vaterland und Religion verachten, die Arbeit hassen, unterwegs rot wäshen und in allen Stücken den Führern blind gehorchen und an sie keine dummen vorwichtigen Fragen stellen, wie z. B. wann denn nun endlich das Himmelreich auf Erden erscheinen und wie es im einzelnen beschaffen sein wird. Denn glauben muß man als Sozialist, mehr als ein „gehörnerter“ Katholik oder ein „geheiltes“ Protestanter, daß das alles subjektive und objektive Wahrheit ist, was der Mann da auf der Redebühne mit gewaltiger Lungentrast, mit rollenden Ängeln und wilden Handbewegungen der lauschenden Menge vorträgt. Und wenn er erzählt, wie die Reichen sich weghen, wie sie bezuglos ihr ganzes Leben nichts anderes tun, als die Armen auszuheulen, wie sie mit allen nur denkbaren Raffern besetzt sind, während der Arbeiter stets den Schwad der Tugend wandelt, fleißig, ehrbar, gerecht und fleißig, wie er für einen Hungerlohn Tag und Nacht freuden muß, bis er endlich, kühl gealtert, als nun unbrauchbar auf die Straße fließt, um schließlich im Hospitium elend zu verenden, dann fließt der Groll und das Empor in der Männerbrust, dann ballen sich die Fäuste, und rasender Weillal erklingt die Wote des Redners. Der erste Teil seiner Arbeit ist getan. Im zweiten Teil schildert er die Wonnen des sozialdemokratischen Paradieses. Wenig, fast gar keine Arbeit, zwei bis höchstens vier Stunden täglich, Teilnahme an allen Ertragsleistungen der Kultur: schöne gelunde Wohnung, jeden Tag was gutes zu essen und vor

allen auch zu trinken, die Männer gut und anständig, die Frauen geschmackvoll und fein, nach der neuesten Mode, angezogen. Jede Woche ein paar Konzert und Theaterbesuche, jedes Jahr eine Reise ins Gebirge, an die See oder in ein Weltbad. Für seine Kinder braucht man nicht mehr zu sorgen. Das übernimmt der Staat. Steuern und Abgaben gibt es nicht mehr, das verfluchte (jetzt so geliebte) Geld wird abgeschafft. Seine Schulden braucht man nicht mehr zu bezahlen, braucht auch nichts mehr zu leihen, denn im Schlaffenlande herrscht allgemeine Gleichheit. Da ist der Dummtopf ebenso viel wert wie der Geistesdicke, der Fauler bekommt ebenso seinen täglichen Unterhalt, wie der Fleißige, — o, wie freuen sich da alle Feil und alle Faulpelze. Und wie die Kinder atemlos am Munde der Schwammtrichter hängen wenn sie vom Schlaffenlande erzählt, in dem es keine Schule und keine Schulen und keine Bücher mehr gibt, wo man alle Tage sein Leibgericht essen und jeden Tag eine neue Hofe anziehen kann, so sitzen sie da, die armen Betrogenen und hängen an den Lippen des Redners und haben nur den einen brennenden Wunsch: ach, daß die Sonne des Zukunftsstaats bald aufginge und uns alle die vorgezalten Herrlichkeiten wirklich brächte, — und merken es nicht, daß der Mann da auf der Bühne sich im Stillen über sie lustig macht, und sie nichts anderes sind, als dumme Kinder, die noch an das Märchen vom Schlaffenland glauben.

Kaiser Wilhelm I. und Stoedter.

In nächster Zeit wird ein umfangreiches Buch über das Wirken und die Tätigkeit des früheren Hofpredigers Adolf Stoedter von Dietrich v. Herzgen herausgegeben werden (Verlagsgesellschaft und Kunstverlag). Aus den Auswahlschritten erzählt man von einigen Erlässen des alten Kaisers und Schreiben des Reichspräsidenten des Evangelischen Kirchenrats Hermes, die hier zum ersten Male in ihrem Wortlaut veröffentlicht werden und die die Bestimmung und Stimmung des alten Kaisers gegen Stoedter zeigen. Dies in der im Jahre 1880 in seine Reden Herrn Reichsboten hineingepaßt hatte, sandte der Kaiser am 29. Dezember 1880 an ihn folgendes Handschreiben:

„Über Ihre Tätigkeit als Leiter des von Ihnen gegründeten christlichsozialen Arbeitervereins habe ich, mit Bezug auf Ihre Vorlesung vom 28. September d. J., aus Anlaß einer unmittelbaren Eingabe des Geheimen Kommerzienrats v. Weichroder, Bericht von dem Reichskongress und dem Minister der geistlichen Angelegenheiten erforderte und die Überzeugung gewonnen, daß, wenn Sie auch bei Ihren sozialen Bestrebungen von guter Absicht geleitet werden, so doch Ihre bisherige Tätigkeit von Ansehen, Bestrebungen nach Form und Richtung frei gelassen ist. Ich kann insbesondere Ihnen meine Billigung darüber nicht vorenthalten, daß Sie durch Hinwendung auf einzelne große Vermögen, wie in der Rede vom 11. Juni d. J. geschildert, und auf die Ungültigkeit der von meiner Regierung zugunsten der Arbeiter beschlossenen Schritte, denen Sie insbesondere in der am 14. Oktober d. J. in der Beranmaltung des Zentralvereins für Sozialreform gehaltenen Rede, weitergehende Ziele gegenüberstellen, Angelegenheiten, zu deren Befriedigung auch Sie kein Mittel kennen, mehr erregt als befriedigt haben. Ich erwarre, daß Sie fortan überall, wo Sie öffentlich auftreten, auch außerhalb Ihres geistlichen Amtes, die dem letzteren besonders obliegende Pflege des Friedens unter allen Klassen meiner Untertanen unheimel im Auge behalten werden.“

Am 29. November 1883 richtete Stoedter vom Reichspräsidenten des Evangelischen Kirchenrats folgendes Schreiben:

„Ihre Handschreiben bin ich verpflichtet, noch heute an mich ergangenen Allerhöchsten Erlasse Kenntnis zu geben: Ich braunfreue Sie, dem Hofprediger Stoedter, dessen Bericht vom 22. d. M. über seine Reise nach London mir vorgelegen hat, zu eröffnen, es habe Mein ernstes Mißfallen erregt, daß er, ohne von Mir den erforderlichen Urlaub eingeleitet zu haben, sich nach London begab, sowie daß er mit Hintertreibung seiner Stellung als Hofprediger dort im Auslande neben Vortragsreden und -predigten sozialpolitische Fragen öffentlich verhandelt und damit den vorerwähnten kompromittierenden Auftreten sich und sein Amt anseht. Denselben ist anzusehen zu eröffnen, daß ich überhaupt bei keinem außerordentlichen Auftreten vielfach den Fall vermisste, welcher zur Wahrung

der Würde seines Amtes und Berufs als Dom- und Hofprediger unumwunden geboten ist. Ich erwarte, daß er fortan diese Pflichten pflichtmäßig mit sorgfältiger Strenge beobachtet.

Indem ich mich dieses Allerhöchsten Beschlusses hermit entliche, wünsche ich nichts lebhafter, als daß es Ihnen gelingt, alles zu vermeiden, was zu weiterer Allerhöchsten Mißfallen Anlaß geben könnte.

Am 27. Juni 1885 legte der Reichspräsident des Reichskongresses Stoedter nahe, seine Entlassung zu nehmen: „Ihr gehobter Herr Kollege!“

Zu meinem Schmerze bin ich jetzt genötigt, Ihnen mitzutheilen, daß der Kaiser seine Partei gegen Sie genommen hat und mich ermächtigt, Ihnen zu sagen, daß er Ihre Demission als Hof- und Domprediger nicht anerkennen wird. Schon gleich nach dem unglücklichen Bericht an mich von dem Kaiser kam die Aufforderung, mit Bezug auf Ihre Amt als Hof- und Domprediger über die Sache zu berichten. Ich hob die Sache auf den diplomatischen Weg, wodurch sich deren Bezug bis zur Niederschrift des Erkenntnisses ergab. Inzwischen ließ Herr v. Wilmowski mittheilen, daß nach der Ansicht des Reichskongresses mit der Kaiserin Sie nicht länger Hofprediger bleiben könnten. Ich fragte darauf nicht, weil mein Allerhöchster Auftrag zu dieser Mitteilung ausgesprochen war. Endlich bekam ich offiziell neben der Allerhöchsten Bestätigung eines Sommerurlaubes ein Reskript, worin die Ernennung der Kaiserin als Hofprediger, daß die Störung der Angelegenheit durch die Ernennung keine Veränderung erleihe, da diese im Gegenteil der Befähigung bedürftig, falls nicht Sie vorher bei dem Kaiser als Hofprediger niedertrete. Inzwischen bekam ich vom Kollegen Kögel aus Gotha einen Brief — ich teile ihn nach seinem Wunsch mit der Bitte um Billigkeit mit — der wesentlich die Situation folgendermaßen schildert: „Gern!“

Noch dringender riet Reichspräsident Hermes in seinem Schreiben vom 30. Juli:

„Der Kaiser meint schonend gegen Sie vorzugehen, indem er Ihnen seinen Wunsch eröffnen und die Gelegenheit bietet, freierweise zu demittieren. Daraus dürfte er mir die Bestätigung ein, bedingt unter der Bedingung, daß Sie zurücktreten und die Angelegenheit dadurch nicht vergrößert wird. Stellen Sie nun für Ihre Demission Bedingungen, die er nicht akzeptieren kann, oder setzen Sie ihn sonst so in die dringende Gefahr, daß der Kaiser sich demogen findet oder sich bewegen läßt, Ihnen Funktionen an dem Charakter als Hofprediger anzuverleihen und daneben in Bezug auf das Pfarramt an dem die weitere Ausübung im Disziplinarmasse den geordneten Behörden überläßt. Das können Sie in acht Tagen erleben und dann ist Ihre Lage die denkbar schlimmste. Bitte, vergegenwärtigen Sie sich dies ohne alle Zweifel und bitten Sie mich sobald als möglich eine die Umstände wohl berechnende Erklärung.“

Stoedter setzte schon damals, wie aus Briefen an seine Gattin hervorgeht, große Hoffnungen auf die Fürsprache des Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin (des jetzigen Kaiserpaars) bei dem alten Kaiser. Am 20. Juli 1885 schreibt Stoedter dem Kaiser an seine Gattin: „Er habe aus einwandfreier Postamer Quelle erfahren, Prinz Wilhelm sei zornig über das gerichtliche Urteil (im Prozeß gegen den Redakteur Böcker). Die Verneinung habe gesagt, wenn sie nicht fände, daß ein Brief bekannt werden könnte, würde sie am liebsten an Stoedter schreiben.“

Die Erörterungen wurden schließlich durch ein Schreiben des Reichspräsidenten beendet, das ohne Datum wiedergegeben ist: „Nach Prüfung des Sachverhalts eröffnen wir nunmehr Ihre Hoffnungen, daß diese beiden Erkenntnisse (im Böcker-Prozeß), abgesehen von einzelnen Schlussfolgerungen, die Tatsache außer Zweifel stellen, daß Sie bei der Vieltheiligkeit Ihrer öffentlichen Tätigkeit besonders notwendige Vorarbeit in Ihren Aufzeichnungen nicht immer beobachtet und in öffentlichen Veranlassungen in Bezug auf Ihre politischen Gesinnungsfestigkeit und ehrverdienender Ausdrücke bedenklich haben. Wir haben hierin zwar einen gewissen Anlaß nicht finden können, disziplinär gegen Sie einzuschreiten, müssen aber um so mehr die Erwartung aussprechen, daß Sie aus dem Ergebnisse jener Verhandlungen eine Warnung zur Vorsicht und Maßhaltung selbst entnehmen und, um derartigen Kollisionen für die Zukunft zu entgegen, Ihre soziale und politische Tätigkeit nach Art und Umfang in einer den Anforderungen Ihrer Amstellung entsprechenden Weise einschränken werden.“

Die Entlassung Stoedters erfolgte dann erst unter Wilhelm II., der inzwischen sein Urteil über Stoedter

gebändert und seinen Rücktritt für unvermeidlich erklärt hatte.

Eine politische Rede.

die beizugehen zur Ausgleichung der Gegensätze in Elsaß-Lothringen auffordert, hat der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf von Wedel in Vörsingen aus Anlaß der Eröffnung der Bezirkssitzung gehalten. Er sprach den Wunsch aus, daß die gemeinsame Arbeit sich nicht auf das Gebiet der Volksherrschaft und der Rechtspflege beschränke, sondern sich auch immer mehr und freudig auf den großen Gebiet der Gemeinwohlinteressen des näheren und weiteren Vaterlandes betätigen möge. Dann faßte er fort:

Zu meinem lebhaftesten Bedauern sind im Laufe der letzten Zeit Mißverständnisse und Gegensätze in der Gestaltung getreten, die schon an sich geeignet sind, den Frieden und die ruhige Entwicklung des Landes zu gefährden, deren Beseitigung aber unerbittlich schwere Schäden für das Land nach sich ziehen muß. Hoffen Sie uns in der ernsten und redlichen Arbeit für das Wohl des Landes und die Interessen des Reiches das Einzige zu suchen und finden; dann wird auch das Irigen in der Bevölkerung heute noch Kennende im Laufe der Jahre von selbst verschwinden. Kein vernünftiger Mensch denkt daran, den Eingeborenen ihre berechtigten Eigentümern zu rauben, sie in der Pflege ihrer Erinnerungen oder gar in der plebejischen Übung der Toten zu hindern, voran- gesetzt und sich, daß dieser Status, wenn ich den Namen so gebrauchen darf, sich in denjenigen Grenzen hält, die ihm durch den Einfluß des Charakters, ganz besonders aber durch die Stellung des Landes als eines der deutschen Reiches gezogen sind. Denn, wo dieser Status äußerlich in agitatorischen und demonstrierenden Formen sich betätigt, wo er in der Sprache des Habes der geschichtlichen Entwicklung entgegensteht, wo er nicht er ist, indem er das Bedürfnis des Volkes vertritt, um den lebendigen Interessen des Landes und des Reiches. Und die Regierung wird in Erfüllung ihrer unverrückbaren Pflicht solchen Eingriffen, wo immer sie sich zeigen, mit unbedingtem Widerstand entgegenzutreten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte der Statthalter es als eine Verpflichtung an der jungen Generation, wenn sie an manchen Orten durch die Beziehung im Geiste einer politischen Vergangenheit, die sie nicht gekannt habe, mit Empfindungen durchdringt wird, unter denen einst ihre Väter und Großväter schmerzlich litten. Es sei entschieden eine Verpflichtung an der eigenen Heimat, wenn man da und dort die Wunden, die ihr einst geschlagen wurden, anstatt heilen zu helfen, künstlich offen zu halten suche. Wer die geschichtlichen Tatsachen negiert oder ihnen gar entgegenarbeitet, der jagt einem unerreichten Phantome nach und dient nicht dem Wohle seines Vaterlandes, dessen Geschichte nur einmal durch unantastbare Verträge gestaltet werden wird. Nur wer den Blick nach vornwärts richtet, hat eine Zukunft. Hoffen Sie uns alle, meine Herren, ob Eingeborene oder Eingewanderte, unter gegenseitiger Achtung der besonderen Stammesart in gemeinsamer Arbeit die Wohlthat des Landes und des Reiches fördern, indem wir gleichzeitig aufzusehen, die friedliche Entwicklung fördernde Bestrebungen ernst und sachlich zurückweisen. Stellen Sie, meine Herren Einzelne, sich stets auf dem Boden der gegebenen nationalen Verhältnisse; denn auf diesem Boden allein kann sich die Ausgleichung noch vorhandener Gegensätze nach und nach vollziehen. Auf ihm allein gedeiht der gesunde Fortschritt und der innere Friede. Auf ihm allein kann einst das von Ihnen ersehnte Wohl erreicht werden.

Schließlich wandte sich der Statthalter an die Beamten des Landes, sie möchten ihrer Pflicht eingedenk sein, sich in ihrer Wirksamkeit stets als wirkliche Angehörige ihrer neuen Heimat zu fühlen und auf deren in mancher Richtung verchieden gelagerte Verhältnisse die gebührende Rücksicht zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Einberufung der gemeinsamen ungarischen Delegationen ist vom gemeinsamen Ministerat für den 12. Oktober beschlossen worden. — Dem deutschen Botschafter in Wien v. Tschirsky hat Kaiser Franz Josef gelegentlich des Besuchs Kaiser Wilhelms als Zeichen besonderer Wertschätzung die aus Anlaß des 80. Geburtsfestes des Monarchen gestiftete Brette in besonderer Ausfertigung verliehen. Auf den böhmischen Regierungsrath Staatskabinett begann Donnerstag mittags die positive Bestimmung der Beamtenliste und der Beurlaubten. Da ihre Verhandlungen wegen Gestaltveränderung oder Vönerbesserung ergebnislos verlaufen sind.

Frankreich. Der wegen Verrats verhaftete Ministerpräsident Clemenceau soll nach Brüssel wandern. — Die deutsche Botschaft in Wien hat erklärt, daß die Abänderungsmaschine lediglich deshalb gestohlen habe, um seinem Obersten eine unangenehme Besichtigung einzubringen; er habe sich an dem Obersten rächen wollen, weil dieser sich gemeldet habe, ihn als Kapitulant vorzuschlagen. — Die Verhandlungen eines in Brüssel erscheinenden Rates, nach der die französische Regierung die Forderung auf Auslieferung des indischen Revolutionärs Savarkar stellen wollte, wird halbamtlich als unrichtig bezeichnet. Die Verhandlungen bleiben zwischen Frankreich und England dauern noch fort. Savarkar war im Hafen von Marseille von einem englischen Transportschiff über Bord geworfen und von der Hafenpolizei den Engländern wieder ausgeliefert worden, obwohl er ein „politischer Flüchtling“ war.

Russland. Nach zweimonatiger Fahrt ist die vom Gouverneur von Archangel organisierte Expedition nach Komaja Semlja nach Alexander zurückgekehrt. Es ist zum ersten Male gelungen, das nördlichste Ziel von Komaja Semlja mit einem Schiff zu umfahren. Die Expedition ist heute bei Ufa in nordwestliche Richtung, wo von drei in der Richtung nach Ufa, eine in der Nordnordost Richtung und eine in der Nordwest Richtung liegt. — In Helsingfors wurden am Freitag die Verhandlungen des finnländischen Landtages wieder aufgenommen. Der Präsident Solmhusen legte zunächst die Gründe zur Einberufung des Landtages dar, gab einen Überblick über die wichtigsten ihm zur Beratung übermiesenen Vorlagen und führte dann aus, daß Gesetz vom 30. Juni betr. die für das russische Reich und Finnland gemeinsamen Gesetze widerstreche den Grundgesetzen Finnlands und sei deshalb weder für die finnländischen Bürger noch für die russischen Personen und Untertanen gültig. Der Ministerat sei nicht berechtigt, dem finnländischen Landtage Gesetzentwürfe vorzulegen.

Türkei. Die englisch-französische Entente hat nunmehr auch in der Frage der Zirkulation des Sieges über alle finnländischen Verhandlungen dem Vertrag des „Russe-Bureau“ eine zuverlässige Quelle, daß die Regierung, eine englische Gruppe habe irgendwelche mit einer Anteilnahme an der türkischen Regierung in Verbindung stehende Verträge unterzeichnet, unmaß ist. Der türkischen Regierung sei die englische Regierung bekanntlich nahegelegen worden, mit der französischen Gruppe zu einem Abkommen zu gelangen. Hierin ist zweifellos der Einfluß der englischen Regierung zu erkennen. Die liberale englische Presse allerdings teilt den unbedingt französisch-freundlichen Standpunkt der Regierung nicht. — Von neuerlichen Übergriffen der Zirkulation gegen die deutsche Kolonien berichten Telegramme aus Ostafrika, nach denen im Bezirk von Belgien und Zanzibar wieder mehr als hundert Schiffe angegriffen wurden. Die Diebe schossen auf die Besatzung. Die deutschen Kolonien wurden bei der Verfolgung des Raubgesindels von dreihundert Schiffe mit Gewehren und Revolvern bedroht.

Japan. Der Kaiser hat heute in einem großen Saal im Palast in Tokio eine Audienz gegeben. In der Audienz waren 2000 Personen anwesend. Der Kaiser hat heute eine Audienz gegeben. In der Audienz waren 2000 Personen anwesend. Der Kaiser hat heute eine Audienz gegeben. In der Audienz waren 2000 Personen anwesend.

Perth. Der Gouverneur in Perth erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Perth Telegraph“ die Meinung, daß er in seiner Politik gegenüber den Türken das Prinzip guter Nachbarschaft einhalten werde, so lange sie ihn nicht zu einem anderen Verhalten zwingen. Hinsichtlich der Zukunft im Innern sei er entschlossen, sämtliche verfassungsmäßigen Institutionen wieder herzustellen. Seine besondere Aufmerksamkeit werde die Substanzverwaltung sein.

Judamerika. Ein südamerikanischer Dreihundertjähriger. Die Rede, in der am Mittwoch der argentinische Minister des Äußeren die Unabhängigkeit der Bundesstaaten jenseits der Unabhängigkeit Gales in der Vergangenheit festhielt, ist eine bemerkenswerte, gibt der amerikanischen Presse Anlaß zu Kommentaren, in denen der Glaube an eine baldige politische Union dieser drei Länder östlich ausgedrückt wird.

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Der Kaiser traf gestern mittags 1 Uhr 30 Min. im Sonderzuge auf Station Wildpark ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden: die Kaiserin mit Prinzessin Viktoria Luise, die Kronprinzessin und Prinz August Wilhelm nebst Gemahlin. Das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise begaben sich nach dem Neuen Palais. Um 7 Uhr 30 Min. begab sich das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise auf Wildpark nach Koenigsstein. Vorher hatte der Kaiser den Reichsfanzler empfangen, welcher den Monarchen bis zum Bahnhof Wildpark geleitete. — Der Kaiser hat für die Festlichkeiten zum Jubiläum der Berliner Universität sein Erscheinen zugesagt. Er wird aber erwarten, daß er bei dem ersten Festakte in der neuen Aula am 11. Oktober, wo der Rektor Erich Schmidt eine Ansprache halten wird und die auswärtigen Gäste ihre Glückwünsche darbringen werden, selbst das Wort ergreifen wird.

— (Der Kronprinz und die Kronprinzessin) sind gestern abend 7 Uhr 15 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße nach Ostpreußen abgereist. — Während der Reise der Kronprinzessin nach dem Orient werden die Prinzen unter die besondere Obhut der Kaiserin gestellt werden und deshalb nach dem Neuen Palais überföhren.

— (Prinz Joachim als Abiturient.) In Pflon fand Donnerstag die Abiturientenprüfung unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrats Dr. Köpfe statt, der sich Prinz Joachim und fünf Studiengenossen unterzogen. Alle sechs Prüflinge bestanden.

— (Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz) ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

— (Zum Vortragenden Rat im Justizministerium) und zum Geh. Justizrat ist Oberlandesgerichtsrath Lindemann aus Frankfurt a. M. ernannt worden.

— (Das Kriegsministerium und die Zepeline.) Nach dem in der Zeitung verbreitet worden die Militärverwaltung heute ernstlich daran, der hohen Kosten wegen keine Zepeline mehr zu erwerben, zumal da die Verwendungselbst im Kriegsfalle doch nur zweifelhaft sei; die Militärverwaltung werde sich vielmehr dem Gleitfliegen als den billigeren und

geeigneteren Fahrzeugen zuwenden. Wenn die „Rhein-Weisliche Zig.“ recht hat, scheint in Köln eine Anzahl solcher Nachrichten zu bestehen. Das genannte Blatt erklärt auf Grund von Erkundigungen, daß der endgültige Abschluß des Kaufes eines neuen Zepelinschiffes unmittelbar vor der Tür stehe. Die Verhandlungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Grafen Zepelin würden nach wie vor durchgeführt werden. Man habe noch in allerletzter Zeit über den geplanten neuen Kauf eines Zepelinschiffes korrespondiert und in allen wichtigen Fragen, auch bezüglich der durch die Reichsverwaltung geleiteten Wünsche, sei volle Einigung erzielt worden. Auch die Meldung, daß die Reichsverwaltung sich nunmehr den Aeroplanen zuwenden werde, wird dementiert. Man wüßte namentlich, daß erst noch mehr Erfahrungen gemacht werden und daß die deutsche Industrie sich mit größtem Eifer des Aeroplanbaues annimmt.

Neues Beweismittel gegen die Dortmunder Spione.

Wie feiner ausföhrlich berichtet, wurden in Dortmund zwei Engländer unter dem Verdacht verhaftet, die Bestellungen ausgeführt zu haben. Man fand schon bei ihrer Verhaftung sowie Material, das ihre Einlieferung an das Reichsgericht in Leipzig gerechtfertigt schien. Nun ist aber in dem Hotelzimmer, das bei einer der beiden Engländer in Dortmund bewohnt, ein neuer sensationeller Fund gemacht worden, der den schwersten Verdacht gegen die Verhafteten völlig bestätigt. Drahtschreiber des „L. A.“ melden:

Am 23. Sept. in dem hiesigen Hotel „Union“, in dem die verhafteten englischen Spione logiert haben, wurden heute beim Zimmereinigen und Reparieren der Matratzen Pläne und Aufzeichnungen von sämtlichen Bestellungen in der Nähe, darunter Wilhelmshaven, Cuxhaven, Vörlum, aufgenommen. Die Pläne enthielten Aufzeichnungen bis in die kleinsten Details und sind von den Spionieren in den Matratzen versteckt worden. Auch wurden Patrone vorgefunden. Das ganze Material ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

Am 23. Sept. Die Untersuchung in der Spionageangelegenheit der beiden verhafteten Engländer wird von dem Polizeikommissar Bauer und Antikörper von Sande geführt. In dem Hotelzimmer, wo Trench gewohnt hatte, wurden im ganzen 20 Aufzeichnungen und Photographien vorgefunden, darunter auch solche von Skod in Dänemark, Jurist, Nordsee, Wangerow, Sigland und Kiel. Bei näherer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß es sich bei den vorgefundenen Patronen nicht um Dynamit, sondern um Mörserpatronen handelt, die, wenn angezündet, in der Nacht einen hellen Schein verbreiten. In den vorgefundenen Plänen waren viele Wasserzeichen eingeschrieben. Die geheim geführte Untersuchung hat, wie bisher festgestellt werden konnte, gravierendes Material gegen die beiden Verhafteten ergeben.

Volkswirtschaftliches.

(Hilfslose Hilfslosigkeit) Will mit Rücksicht auf die herrschende Hilflosigkeit der Deutschen eingetretener gemeinsam mit der Reichsvereinbarung verhandeln, um Wegebestimmungen der verschiedenen Möglichkeiten, ein billiges Hilfsgeld schmackhaft zu gestalten, vorzuführen. Der Deutsche Hilfsgeldverein sendet im November eine Brette nach Kiel, die dort eine Anzahl stark anerkannter. Der Fischverbrauch steigt nur langsam, weil viele Frauen der breiten Volksschichten in der Bereitung der Masse auf wenig Erfahrung besäßen.

(Hilfslose Hilfspersonen) Der Gesamtverband deutscher Metallarbeiter hat in seiner Versammlung am Donnerstag beschlossen, vom 8. Oktober ab 80 Prozent seiner 680 000 Köpfe umfassenden Arbeiterkraft, also etwa 420 000 Arbeiter auszuführen. — Die Auslieferung richtet sich gegen die streikenden Arbeiter auf den deutschen Schiffswerften und bezweckt eine Unterbindung der vom Streik betroffenen Schiffswerften und verwandten Industrien.

Vermischtes.

(Schwerer Raubanfall) Zwei Schmiedler namens Buchwald aus Breslau und Gottschalk litten dem Angestellten eines Bankiers in Eger durch telefonische Manöver in das Haus der Bank, wo sie ihn überfallen und ihm 500 Kronen raubten. Auf die Hilfeleistung der hiesigen Mächte der Räuber. Buchwald wurde verhaftet, Gottschalk erschoss sich, als er nicht mehr entzinnen konnte.

(Zirkulationen) In der Fabrikfabrik auf Rottmell produzierten Freitag nachmittags um 2 Uhr mehrere Todenfälle, wobei das Todenhaus verriet wurde. Zwei Arbeiter sollten ermordet sein. Mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

(Die Cholera.) In Budapest ist am Donnerstag ein zugereister Arbeiter an Cholera gestorben, nach andere sind wegen Choleraverdachts ins Spital gebracht worden. In der Zeit vom Mittwoch bis Donnerstag mittags sind in Budapest 16 Erkrankungen an Cholera und vier Todesfälle vorgekommen.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Anbitter gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben

Töchterehens

selgen hochzeitlich an

Carl Horn u. Frau Margarete

geb. Schwa rze.

Ammendorf b. Halle, Börm-

Ungerstr. 31, d. 21. Sept. 1910

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 24. Sept. 1910

Christoph Rödl, Weigstuf.

2 Stuben, Kammer und Küche zum 1. Januar zu beziehen. **Neumarkt 43**

Wohnung,

2 Stuben, Küche, Kammer, Badkammer nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober oder später zu bez. **Seite Str. 22**

Größere Wohnung

(für Bestenfalls passend) 107. zu verm. und 1. Okt. od. fr. zu bez. **Ober-Sargstr. 13**

Eine Wohnung

im Preise von 500-700 Mk. wird von einzelnen Leuten zum 1. Januar oder 1. April 1911 zu mieten gesucht. Off. unter **W H** an die Erred. d. Bl. erbeten.

Kinderloses Ehepaar

sucht Wohnung zum 1. Jan. von 40-50 Eatern. Off. unter **B a. d. Erred. d. Bl.**

Kleine freundliche Wohnung

sofort oder später zu mieten gel. (2 Berf.) Off. unter **S P** an die Erred. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

mit und ohne Schlafkabine sofort oder später zu verm. **Ober-Sargstr. 2.**

Gut möbliertes Zimmer

möglichst ohne bis a bis sofort gesucht. Off. unter **A G M** an die Erred. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle

offen **Zichtrah. 11.**

Für Virtuallenhändler.

Unter-Altendorf 1 ist ein Laden m. Wohnung zu verm. u. sofort zu bez. Vadenreichung und wog. **Näheres Entenplan 3, Baden.**

Ein sehr schönes Hausgrundstück

mit Garten, sehr preiswert bei weniger Pflanz. und hoher Verz. durch mich zu verk. **Albert Franke, Merseburg, Annenstr. 29**

10-15000 Mk.

auf 1 Hypothek zum 1. Oktober oder später auszulösen. Offerten unter **10 000** an die Erred. d. Bl.

Futtermüll, Zentner 70 Pfg.

Speise-Kartoffeln

verkauft **Benemann, Hildestr.**

Elsbeth Wolf Paul Schulze

Merseburg.

Verlobte.

Halle a. S.

Die Verlobung unserer Tochter **Else** mit Herrn cand. phil. **Otto Proch** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, im September 1910

Aug. Quack u. Frau
Auguste verw. Nürnberger
geb. Haas.

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Nürnberger** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Leipzig, im September 1910.

Otto Proch,
cand. phil.

z. Zt. Einj.-Gefr. im Füs.-Regmt.
Generalfeldmarschal Graf Blumenthal
(Magdeb.) Nr. 36

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Bäckermeysters

Albert Nitzer

sagen wir allen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Nitzer.

Ich wohne jetzt **am Reichardtstr. 7 (Wettinor Platz)** Sprechstunden wie bisher. **Dr. Oemisch, Halle a. S.**

Engros. **Spielwaren - Puppen!** Engros.

Gebr. Buttermilch,

Halle a. S., Landwehrstrasse Nr. 9.

Billigste Bezugsquelle. Grösste Auswahl. Alle Neuheiten.

Unsere Muster-Ausstellung ist eröffnet.

Baldige Besichtigung erbeten.

Fernsprecher 508.

Grosser Transport **Jungvieh,**

Bullen und Färsen

zur Zucht u. Mast, steht preiswert zum Verkauf bei

Berth. Cotte.

Halle a. S., Delitzscherstr. 6,

Viehrampe. Telefon 705.

Hausverkauf.

Neu bautes Wohnhaus mit Garten, Nähe des Seminars, sofort zu verk. Off. u. **Haus** an die Erred. d. Bl.

Ein Kinderwagen u. Gummitreifen

zu verkaufen **Al. Ertmer, S. Hof.**

2 Fahrräder

1 Herren- und 1 Knaben-Rad, gebraucht billig zu verk. **Unter-Altendorf 4**

Eine Kuh mit dem Kalbe

steht zu verkaufen **W. Hensdorf 17**

Welt-Panorama.

Herzog Christian.

Fruchtvolle Wanderung durch

Wannheim

m. seinen herrl. Bauten u. Anlagen.

De neusten Aufnahme.

Gut erhaltenes Fahrrad

107. zu verk. **Saalstr. 3, Hof Nr. 1.**

Reines Roggenbrot,

Meuronat-Brot, Zudeckente,

Gesundheitsbrot,

leicht verdaulich und schmackhaft, sowie

rheinisches Schwarzbrot

empfiehlt

Rich. Jetschke, Ober-Altendorf Nr. 22.

In dieser Woche

Auslagen einer hocheleg. Leibwäsche-Ausstattung

von billigsten bis feinsten.

Wäsche-Stickerereien

äußerst preiswert.

Adolf Schäfer,

Wäschegeschäft,

Merseburg. Entenplan 7.

Zucker

(603) gemäß a Bfd. 24 Bfg.

Einmachezucker

a Bfd. 26 Bfg.

G Köpfe, Ober-Sargstr. 13.

10 Leute zum Pflanzenpflanzen

sowie einen tüchtigen Gefährtfahrer

steht sofort ein **Obstplantage K'ausch.**

Einen jüngeren Schmiedegesellen

steht sofort ein

Paul Magdeburg, Frankfurt,

Markt a. S. Südthor nach 107.

Ein ordentlicher Kaccht

oder ein Jagelöhner

wird sofort angenommen **Reinhard 47.**

Jugendliche Arbeiter

werden gesucht.

Buntpapierfabrif.

Hausbursche

für sofort gesucht **Zi-ter Keller 1.**

Einen Bäckerlehrling sucht

D. Knappsch, Merseburg, Annenstr. 8.

Lernende

für Damenschneiderei

nimmt an **Fr. E. Geidel, S. d. Sigmor 1.**

Tücht. zuverläss. Mädchen

wird bei hohem Lohn zum 1. Okt. in das

Büreau in Wittenberg bei Wittenberg ge-

sucht **W. d. auch - Götterstr. 11.**

Am Donnerstag mein **Büchereiverk**

wurde in der Gärberstr. ein **Damenjackt**

verkauft. Ebenso wurde ein **Damen-**

schirm aus Berlin mitgenommen. Bitte

diese Gegenstände umzutauschen bezgl. au-

rickaufbringen b. **Ober Müller's Hotel.**

Alle Neuheiten

in hervorragend schönen

Damen-Kleiderstoffen, Kostüme, Blusen, Seidenstoffen

sind in den reichhaltigsten Sortimenten am Lager.

Zu Kostumes, Paletots, Blusen, Röcken, fertigen Kleidern

für Damen, junge Mädchen und Kinder

gelangen die apartesten neuen Modelle, wie sie die gegenwärtige Mode bevorzugt,

zu **besonders billigen Preisen** zum Verkauf.

Um Beachtung der Auslagen in den Schaufenstern und der Passage wird höf. gebeten

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Modell-Hut-Ausstellung

Pariser und Wiener Original-Modell-Hüte und eigene Entwürfe
 :: in bekannt grosser Auswahl und vornehmem Geschmack. ::

Kleiderstoff-Neuheiten für Herbst u. Winter

Proben nach auswärts portofrei, versandbereit.

Noppen- u. Schleifenstoffe aparte Gewebe in englischem Geschmack, 110 cm br., Mtr. 4.00—5.25 M.
Blaugrüne Stoffe reisswollene Streifen-Karos, grosse Herbst mode, 110 cm breit Meter 1.60—3.50 M.
Tuchartige Stoffe elegante schlagsame Gewebe in reicher Musterauswahl, 110 cm breit Meter 2.50—4.50 M.
Jacquard-Stoffe mit kleinen Mustern, reine Wolle, melierte Farben, 110 cm breit Meter 2.50—4.00 M.
Willrayé u. Karos reine Wolle, Kammgarn in vielen Farben, 90—110 cm breit Meter 1.90—3.50 M.
Flanelle für Blusen und Morgenkleider deutscher, englischer, Wiener Fabrikate Meter 1.60—4.50 M.

Cheviots, reine Wolle in vielen Modelfarben, 90—110 cm breit, Meter 1.10—4.50 M.
Diagonal-Kammgarn für Kostüme und Kleider alle Mode-farben, 110—120 cm breit, Meter 2.70—3.40 M.
Satintuche weiche, reisswoll. Ware i. gross. Farbensortiment, 110—110 cm breit Meter 1.75—3.25 M.
Damentuche tropfenecht u. nadelfertig i. mehr als 100 Farben, 180 cm breit Meter 4.50—6.00 M.
Cheviot, Diagonal-Streifen Neuheiten, 110 cm breit, Meter 2.25—3.25 M.
Dorcscrew feine neue Bindung, Kammgarn, reiches Farbensortiment, 110 cm breit Meter 2.50—4.50 M.

Neue Kostüme Stoffe

gr. Sortimente neuer Noppen- u. Diagonal Stoffe einfarbig und in englischem Geschmack 110—140 cm breit Meter 2.70—8.50 M.

Schwarze u. weisse Wollstoffe

Cachemire, Tuche, Cheviots, Kammgarnstoffe, Eolienne, Crepons, Diagonale in allen Preislagen, erprobte Qualitäten.

Kostüm-Ausstellung.

Besonders preiswerte Herbst-Neuheiten von seidenen und wollenen Kleidern und Blusen.

Kleid für die Strasse aus reiner Wolle mit farbigem Spachtelpasse M. 25.00
Kleid aus feinem Cheviot mit elegantem Faltenrock M. 28.00
Kleid für kleinere Gesellschaften aus prima Satintuch, reich garniert M. 38.00
Kleid für Bälle u. Theater aus feinen Spitzenstoffen m. eleg. Stickereiverzierung M. 26.00
Kleid für Backfische aus guten Wollstoffen mit schönen Garnierungen M. 17.50

Kostüm aus englischen Stoffen mit modernem halblangem Jackett M. 22.50
Kostüm aus solidem marineblauen Cheviot, eleg. Form M. 23.50
Kostüm a. marineblauen Kammgarncheviot mit breit Sammetansatz a. Jackett u. Rock M. 38.00
Kostüm aus echt englischen Stoffen auf Seide gearbeitet M. 45.00
Kostüm für Backfische aus guten englischen Stoffen M. 19.50

Mantel Uebergangspaletot, lange Form aus gutem englischem Stoff M. 7.50
Mantel für Sport u. Reise, elegant u. wetterfest M. 12.50
Mantel schwarzer Damen-Paletot aus prima Tuch, moderne lange Form M. 17.50
Abend-Mantel aus gutem Tuch m. reich. Stick-Garn, warm gef. in all. Farb. M. 18.50
Abend-Mantel aus Seide mit eleg. Stickereigarnitur, warm gefüttert M. 55.00

Rock „Allewetter“ marine, schwarz u. engl. Stoffe, sehr praktisch M. 8.50
Rock aus neuen schottischen Wollstoffen mit mod. Sammetansatz M. 19.50
Rock für Gesellschaften u. Promenaden, neueste Verarb., schwarz u. farbig, m. Seidenbes. M. 16.00

Bluse neueste Streifen, reine Wolle, sorgfältig verarbeitet, in allen Grössen M. 8.50
Bluse aus gutem Wollstoff mit Satteln garnitur M. 6.75
Bluse gefüttert aus weissen Wollbatist m. Einsätzen reich garniert, für Theater und Konzerte M. 6.00

Bluse aus elegant Filzstoff mit schwerem Spachtelansatz M. 10.00
Bluse aus Seidenchiffon mit Spitze unterlegt M. 26.00
Bluse sehr modern aus Tafel-, Hemdfasson m. Hohlräumchen vorziert, in vielen Farben M. 14.50

Morgenrock aus reisswollenem Tuch mit Besatz und Knopfgarnitur M. 16.50
Matinee aus Seide, Seide gefüttert u. warm wattiert, in allen Farben, sehr preiswert M. 17.50

Golfjackett reine Wolle, modernste Form, bester Sitz M. 7.50
Golfjackett in allen modernen Farben, elegant und praktisch M. 9.50

Neuheiten

Seidenwaren, Schürzen, Damen- und Herren-Handschuhe, Regenschirme, Fächer, Theater- u. Konzert-Chales, Jabots, Rüschen, Gürtel, Leder- u. Perltaschen, Spitzen u. Besätze.

Massanfertigung eleganter Promenaden-, Gesellschafts- und Brautkleider, Reitkleider unter Leitung erster Direktionen und Zuschneider.
 — Eigene Kürschnerlei im Hause —

Trikot-Unterrock m. hohem Moirette-Volant M. 8.50
Tuchunterrock m. reichem Moirette-Volant M. 5.00
Wollrepeunterrock m. eleg. Moirette-Volant M. 12.75
Tuchunterrock m. Sammet-Volant u. Tressen-Garn. M. 5.50

Für Neueinrichtungen, Hotels u. Sanatorien beachtenswert.

Billige Extra-Preise.

.. Soweit der Vorrat reicht. .. Die Schaufenster sind beachtenswert.

	65x130 cm	ca. 135x200 cm	ca. 165x230 cm	ca. 200x300 cm	ca. 250x350 cm
Teppiche Tapestry prima	—	M. 9 ³⁵	M. 15 ⁷⁵	M. 24 ⁰⁰	M. 35 ⁰⁰
Axminster solid	M. 3 ⁷⁵	M. 12 ⁵⁰	M. 19 ⁵⁰	M. 29 ⁰⁰	M. 46 ⁰⁰
Axminster prima	M. 7 ⁰⁰	—	M. 31 ⁰⁰	M. 48 ⁰⁰	M. 69 ⁰⁰

Echte Orient-Teppiche, Handarbeit □ Mtr. 18⁰⁰ in allen Grössen.

Tournay-Teppiche, Haargarn-Teppiche, Holzfaser- u. Cocos-Teppiche, imitierte Perser Teppiche, Felle.

Die Lager in echten Orient-Teppichen sind durch grosse Zufuhren vorteilhaft ergänzt. Ausstellung in Teppichsaal.

Gardinen,

Stores und Tüllbettedecken.

Fabrik besonders preiswert zu erstehen, die zu einem

billigen Sonder-Verkaufe

Es war uns Gelegenheit geboten, grosse Restbestände einer ersten zusammengestellt sind.

Vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen

In allen Holzarten. .. Ausstellung in der III Etage.

Metall-Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Matratzen, Bettwäsche.

A. Huth & Co.

Gr. Steinstr. 86/87. Halle a. S. Marktplatz 21.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Reichstagskommissionen.

Die Strafprojektkommission behandelte am Donnerstag den Abschluß „Strafverfugung, Strafbescheid“. Die Kommission erklärte sich für die Zulässigkeit polizeilicher Strafverfugungen gegen Jugendliche nach dem Entwurf. Bei § 432 wurde ein Antrag der Fortschrittler angenommen, wonach das Bundesgesetz die zum Ersatz und zur Unterzeichnung der Strafverfugung ermächtigten Beamten bezeichnen muß, obgleich er vom Regierungsentwurf selbst befreit wurde. Die Kommission beschloß ferner, daß die Strafverfugungen der Polizeibehörden gegen Jugendliche auch deren gesetzlichen Vertreter zu gestellt werden sollen. In § 435 gab ein Beschluß der Kommission dem Beschuldigten die Befugnis gegen eine polizeiliche Strafverfugung den Antrag auf gerichtliche Erhebung bei einem beliebigen — statt nach dem Entwurf bei dem „zuständigen“ Amtsgericht zu stellen. Dem Beschuldigten soll nicht zugemutet werden, die oft schwierige Frage der Zuständigkeit selbst zu entscheiden. § 440 Abs. 2 erhielt folgende Fassung: „Stellt sich heraus, daß die Tat der Strafverfugung der Behörde entzogen war, so kann das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit ausdrücklicher Zustimmung des Anklageten in der Sache entscheiden, wenn es sachlich zuständig ist oder der Staatsanwalt die Zuständigkeit begründen kann. Entschieden hiernach das Gericht in der Sache nicht, so hat das Gericht die Festlegung durch Beschluß aufzuheben und die Akten der Staatsanwaltschaft mitzuteilen; gegen den Beschluß ist sofortige Beschwerde beschlagnehmend.“

Der sechste Abschnitt, der das Verfahren gegen Wechsellöcher behandelt, wurde ohne Änderungen an genommen, bezog sich der sechste Abschnitt über die Einziehung und Verwahrung beschlagnehmend.

Darauf ging die Kommission zum fünften Buch, der Strafvollstreckung und den Kosten, über. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Abschaffung der Todesstrafe wurde abgelehnt, da diese Frage nicht in die Beratung der Strafprozessordnung gehöre. Weiterberatung Freitag.

Die Verjährungskommission führte am Donnerstag zunächst den Abschnitt zu Ende, der vom Umfang der Unfallversicherung handelt. Auf Antrag der Nationalliberalen wurde dem § 570 folgende neue Bestimmung angefügt: „Die Zahlung kann bestimmen, daß die freiwillige Versicherung außer Kraft tritt, wenn der Beitrag nicht innerhalb der gesetzlichen oder vertraglich festgesetzten Frist bezahlt worden ist und daß eine

Neuannahme so lange unvertretbar bleibt, bis der rückständige Beitrag entrichtet worden ist.“

Wit § 574 beginnt der Abschnitt, der den Gegenstand der Unfallversicherung behandelt. § 575 lautet: Dem Verletzten und seinen Hinterbliebenen steht kein Anspruch zu, wenn sie den Unfall vorwiegend herbeigeführt haben. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Worte „und seinen Hinterbliebenen“ zu streichen, wurde gegen Sozialdemokraten und Fortschrittliche Volkspartei abgelehnt. Dagegen wurde auf sozialdemokratischen Antrag gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Rechten dem Paragrafen hinzugefügt: „Zahrlässigkeit, selbst grober Art, oder verbodwidriges Handeln, schließt den Ertrag des Schadens nicht aus.“

Nach § 576 kann der Schadenersatz ganz oder teilweise verweigert werden, wenn sich der Verletzte den Unfall beim Vergehen einer Handlung zugezogen hat, die nach strafrechtlichem Urteil ein Verbrechen oder vorwiegend es Verbrechen ist. Auf Zentrumsantrag wurde hinzugefügt, daß die Verletzung herabpolizeilicher Verordnungen nicht als Vergehen im Sinne dieser Bestimmung gilt.

Nach § 577 ist die Krankenbehandlung sowie die Rente für die Dauer der Gewerkschaftlosigkeit vom Beginn der vierzehnten Woche nach dem Unfall zu gewähren. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Befristung der Karenzzeit wurde nur von der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt. Ebenso wurde der Antrag abgelehnt, statt der vierzehnten die fünfte Woche zu legen. Zu § 578 wurde der Antrag der Sozialdemokraten, als Vollrente den ganzen Jahresarbeitsdienst statt zwei Drittel desselben davon zu gewähren, abgelehnt. Nach Annahme des § 581 vertrat die Kommission auf Freitag vormittag.

— auf ihre Weise. Wenn man wüßte, wie viel Unmögbares beabsichtigt wird zu. Daß aber, daß die Kunstwerke einer deutschen Vinzinger in Paris und London gekauft wird, man würde dann doch wohl nicht so leichtfertig darüber hinweggehen. Der Mangel an öffentlichem Zutritt über ist ein sachliches, er hat allerdings jetzt 20 Jahren auch nicht wenig zu den Niedertagen der deutschen Politik beigetragen. Man kann es den östlichen geistlichen Ländern gar nicht übernehmen, wenn sie mit einem Gemisch von Berachtung und Hochmut auf uns blicken. Denn was im Reich liberal, nicht nur bei den Regierenden, gelebt wird an unchristlichem Treiben alles Fremden, das macht immer mehr das besetzte ungarische Sprichwort war: „Wir kennen dieses besetzte ungarische Sprichwort nicht.“ Die „Deutschösterreich“, die von so herzlicher Dankbarkeit sind, sollten auch hier nicht mit Ungehörigkeiten kommen.

— (Sozialdemokratische Klientelpräsidenten in Anknüpfung) Nach Schluß der Parteitagshandlungen in Magdeburg am Dienstag vereinigen sich die Delegierten mit den Angehörigen des am Sonntag abend zu einem „Kortrat“, bei dem auch eine Reihe Bildender vorgeliefert werden, die in den Dienst der politischen Agitation gestellt werden sollen. Die Bilder waren, wie der „Berliner“ berichtet wird, zum Teil dem sozialdemokratischen Wahlstab der „Wahre Jakob“ entnommen. Sollten, so hieß es in der Rundgebung der Veranstalter, die die Darstellungen bei den Parteigenossen im Lande Anschlag finden, so müßte, um die Mitglieder im W a h l a m p f e überall verwenden zu können, Vorzüge getroffen werden. Die unter fühmischem Beifall der Genossen vorgelieferten 2 Hübilder trugen folgende Untertitel: Pass und Janke als Michels Wäde, Die Werbung der Finanzreform, Die Größtstädter, Das kleinste Bismarck-Wohnungsgelände, Die Nahrungs-forsorgen“ der Reichs, Judas Ischariot ein Vertreter aus der Gegenwart, Das preußische Dreifachmannrecht, Wahlscheidensdemonstration, Die Schutzmannschaft am Uhrmacher, Die Staatsanwälte gegen Arbeiter, Schul-leute und Philipp Gulerburg, Mannlicher Kriegsbild, Die Militäraluten, Die Marineoffiziere, Billigkeit und Arbeiterentkommen, Die Reichsschulden, Der Deutsche Michel und das rote Gespenst, Der Siegeszug des Sozialismus

Deutschland.

— Die „Deutschsozialen Blätter“ hatten kürzlich mit einem tadelnden Seitenblick auf den Kaiser ihre Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Kronprinz auf seine Auslandreise nicht von Bismarck, Kohlenscheidern und Baumhölzern begleitet sei. Jetzt gibt ihnen ein Schreiben aus den Kreisen der Berliner Vorkriegsindustrie Anlaß, abermals gegen die Internationalität oder den Mangel an völkischem Sinn am Kaiserhofe sich auszusprechen. Jenes Schreiben hatte denselben Inhalt, daß der Kronprinz in diesem Maße ausländischen Firmen den durch seinen Einfluß vorzuziehen. Die „Deutschsozialen Blätter“ schreiben nun: „Das ist es ja gerade, das auch wir immer in großen Eifer rügen müssen. Wenn die alle Augen auf sich haben, so bringen sie ein solches in ihrem ganzen Tun und Treiben international, dann sind schließlich die Wegwörter der Gefährten auch international

Provinz und Umgegend.

† Dorfgau, 24. Sept. Die Grundsteinlegung zum Zentral Friedrich des Großen soll am 3. November, dem 150. Jahrestag der Schlacht bei Torgau, in einer groß angelegten Feier erfolgen. Die Festtage bei derselben, die von einem Wallfahrter von Schalkenberg ausgeführt werden, wird Herr Königsfelder Musikdirektor Gymnasial-Direktor Schöder vorbereiten und leiten. Zu der Feier wird der Herr Oberpräsident Czerning von Hegal eingeladen.

Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courts-Mafler.

(V. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Maria muß nicht vom Sterbelager ihrer Mutter, bis diese der Erde übergeben war. Lebend hatte Marcella alles geordnet, damit sie nicht gezwungen war, die Zote allein zu lassen.

Das junge Mädchen empfand den Tod der geliebten Mutter um so schmerzlicher, als sie der einzige Mensch gewesen war, der ihr angehöre. Sie fand nun ganz allein in der Welt. Und in den trüben trüben Stunden am Totenbett flug ihr Gedanken immer wieder schmerzhaft grübelnd auf Felix Herbig. Was hatte ihr sein Wohlwollen verschert? — Jedenfalls würde sie nun nicht länger in ihrer Stellung bleiben. Sie sich allein fand sich schon anderweitig Unterhalt. Sie brüchlos, den nächsten Kündigungstermin zu denken, um Herbig mitzuteilen, daß sie ihre Stelle aufgeben wollte.

Am Morgen nach dem Begräbnis ihrer Mutter sah sie wieder an ihrem Fingerschiff. Als Herbig heraufkam, wurde er zusammen beim Anblick des hübschen schwärzlichen Mädchens. Er begann sich und trat zu ihr, um ihre einzige Art, aber lächelte Bescheidenheit zu sagen. Sie dachte ihm eben so ruhig und lächeln und wandte sich ihrer Arbeit wieder zu. Aber sie ätzte ihm heimlich vor Aufregung.

„Herb — nur so schnell wie möglich fort“ dachte sie in Schmerzvoller Pein. Sie wollte noch über acht Tage warten, bis sie fähig sein konnte. Lebend war längst wieder auf der Reise, und Herbig hätte sich für den besten Rat gegeben wie von einem Jüngling freisetzt. — Am Morgen des Abendstages klopfte es an seine Tür. Auf seinen Ruf trat Maria Notmann ein. Er sprach überzufällig auf und sah sie fragend an. Der Gang war ihr nicht leicht geworden. Da er mit seiner eigenen Erregung zu tun hatte, merkte er nichts von ihrer Unruhe. Entschlossen trat er eine Schritte auf sie zu.

„Sie mühen sich, Fräulein Notmann?“ fragte er so ruhig wie möglich in gedächtnismäßigem Tone und war einen Blick an ihre Stirne. Da merkte er, wie einsig er auslag, und daß sie sich kaum auf den Füßen halten konnte. In einer ritterlichen Misfollung stellte er ihr schnell einen Stuhl hin.

„Sie fühlen sich durch Ihren schweren Verlust sehr erschöpft, nehmen Sie Platz.“ sagte er, einen Moment in seinen alten, ruhmolenden Ton verfallend. Sie nickte leicht, das Haupt und ließ sich nieder, weil ihr würdevoll die Anle den Dienst verlag. Doch den Blick zu ihm zu geben, sagte sie dann leise:

„Ich möchte um meine Entlassung bitten, Herr Herbig.“

Er blickte auf die Lippen und wollte erst kurz und kühl darauf antworten. Aber ein Blick in ihr bleiches, schmerzverengenes Gesicht machte ihm das unmöglich. Er sah und hart empfindend er in diesem Augenblick wieder, was sie ihm gemeint.

„Sie wollen fort? Und darf ich wissen, weshalb?“

„Ich — es ist — ich möchte fort von hier.“ Die Bitterkeit nahm in ihm überhand.

„Das heißt — Sie wollen sich verheiraten, nicht wahr?“

„Sie sah nun Augen zu ihm auf in sein erregtes Gesicht hinein. In ihren Augen lag ein ehrliches Erstaunen.

„Ich möchte nicht, wie ich dazu kommen sollte.“

„Da lagte er störrisch auf.“

„Sprehen Sie mir doch nicht Romde vor. Ich weiß, daß Sie mit Lebend heimlich verlobt sind. Sie dürfen sich immerhin schon für meinen Glückwunsch gefallt lassen.“

„Wann hätte ich in ihr Gesicht. Sie erlosb sich schnell.“

„Das ist ein Verstum, Herr Herbig. Ich bin nicht mit Herrn Lebend verlobt. Er wird sich jedoch in den nächsten Tagen mit meiner Freundin verloben.“

„Ein Herzschlag hörte. Er wurde bleich und sah sie mit fremden Blick an.“

„Nicht verlor — Sie haben aber doch zu meiner Schwester neulich bei unssem Feste eine diesbezügliche Äußerung gemacht.“

„Maria schüttelte verständnislos den Kopf.“

„Nicht.“ sagte sie bestimmt. „Ich habe Ihrer Frau Schwester nur mitgeteilt, daß ich Herrn Lebend von früher kenne, und daß er es war, der mich auf die vakante Stellung in Ihrem Hause auftragen machte.“

Herbig sog die Stirn zusammen und legte die Hand vor die Augen. Im Moment war ihm alles klar. Bettina hatte ihm mit Absicht belogen, weil sie seine Neigung für Maria erkannt hatte. Sie hatte sich zwischeln ihm und sein Glück gehelmt mit täuscher Verengung. Aber diese Erkenntnis verflüchtigte ihn nur einen Augenblick. Soll und verlobend krieg die Hoffnung in ihm empor, und nur für eine kurze Zeit. Seine Augen besteten sich fest in die Fernen.“

„Warum wollen Sie denn fort? Bitte, sagen Sie mir endlich den Grund!“ bat er heifer vor Erregung. Sie sann einen Augenblick nach. Aus seinen Worten war ihr die Bezeugung gekommen, daß er nichts von ihrem Seelenzustand ahnte. Das gab ihr die Haltung zurück. Sie hob das Haupt und sah ihn ruhig an.

„Wah! Ich deutlich empfinde, daß Sie nicht mehr zufrieden sind mit meinen Leistungen. Sie haben mit Ihrer Wohlwollen entzogen, und deshalb ist es besser, ich gehe.“

„Da stand er plötzlich dicht vor ihr und sagte ihre Hände.

„Wirklich nur deshalb?“ Er fragte es mit so fremdigen Ausdruck, daß sie sich ihnen und verwundert ins Gesicht sah.

„Gewiß, nur deshalb.“

„Aber Ihnen den soviel an meiner Zufriedenheit, an meinem Wohlwollen?“ fragte er wieder, die Hände noch immer fest in den seinen haltend.

„Er nickte, wie diese Hände umringt wurden und atmeten — er sah, wie dunkle Flammen ihr bleiches Gesicht durchglühnten, und eine besorgende Spannung lag in ihm empor. Maria kämpfte mit einer lähmenden Belangenheit. In seiner Stimme lag ein so betrübender, finstervertreibender Klang. Und dabei erlosb sie eine namenlose Angst, sich zu bewegen. Mit dem letzten Akt ihrer Kraft rief sie sich plötzlich auf ihm los und rief wie ein juchendes Kind, das sich nicht zu helfen weiß.“

„Ich will fort.“

„Ganz ruhig klang es in ihrer Angst, und sie schritt schnell zur Tür. Sie hatte diesfalls jedoch erreicht hatte, was er an ihrer Seite und hielt sie an beiden Armen fest.

„Maria — willst Du wirklich gehen? Es gibt dir nichts — ich weiß nun doch daß Du nicht siehst.“

„Sie ätzte am ganzen Körper.“

„Mein, mein!“ rief sie mit einem letzten Versuch, um ihr Einsinken zu verhindern.

„Da breche er sie langsam zu sich herum.“

„Nicht, wirklich nicht? Aber ich liebe dich, Maria und wenn ich in der letzten Zeit anders zu dir war, so war mein heißer Schmerz um dich Schuld. Ich glaube, die festeste Liebe der Welt, und wollte dir nicht zeigen, wie weh mir das tat. So — und nun sag mir noch einmal, daß du nicht wirklich gehst, dann will ich es glauben — sonst nicht.“

„Er ließ sie los und sah mit besten, sehnfühligen Blicken auf ihr gebeugtes Haupt herab. Sie schlug plötzlich die Hände vor das Gesicht und weinte. Zu schnell brach nach einer Qual das Gesicht über sie herein.“

„Er zog sie fest in seine Arme und streifte ihr Haar.“

„Nicht wahr, Du kannst es nicht, mein liebste, höchstes Mädchen. Nun, wenn es nicht, Maria. Ich es denn so schlimm, daß du mein innig geliebtes Weib werden sollst?“

„Sie lag unter Tränen lächelnd zu ihm auf und aumete tief und langsam.“

„Es ist wie ein schöner Traum — ich glaube nicht, daß es Wirklichkeit ist.“

„Da drückte er fest und warm seine Lippen auf ihren zuckenden Mund.“

„Glaubst du nun noch immer, daß du träumst?“

„Sie lag erstickend in seinen Armen, an seinem Herzen, und Herbig drückte wieder und wieder seine Lippen auf den leuchtend roten Mund.“ (Fortsetzung folgt.)

† Halle, 23. Sept. Der Ruderklub „Nelson“ verband hier mit einem Abenden die Laufe der neuen Dampfjacht, der ehemaligen Dampfjacht S. M. S. „Brumme“, die dabei den Namen „Hohenoller“ erhielt.

† Halle, 23. Sept. Gestern Abend etwa 10^{1/2} Uhr, kurz nach Schluß des Stadttheaters, feuerte auf der Promenade nahe der Siegesstraße ein jüngerer Mensch drei Revolvergeschosse auf ein junges Mädchen ab. Glücklicherweise verfehlte der Revolverheld sein Ziel. Während das Mädchen eiligt davonschlief, wurde der schiefelrige Jüngling von einem Polizeibeamten abgeführt.

† Zeitz, 23. Sept. Die Handelskammer zu Halle hielt gestern nachmittag im Rathause eine Gesamtsitzung ab. Beschlossen wurde einstimmig die Erziehung einer Fachkommission, der 12 bis 15 Herren, die am Verkehr interessiert sind, z. B. Spektreure und Vertreter des Verbandes reisender Kaufleute, angehören sollen. Dann referierte Kommerzienrat Wertheimer über eine Eingabe des Zeitzer Magistrats, die Klage darüber führt, daß der Schnellzugsverkehr nach dem Süden zugunsten der Linien über Weichenburg und die Saalbahn von dem Gebiete der Zög. Gera-Greizer Weimubahn abgelenkt werde. Wo geschlagen wird eine Linie über Zög. Gera-Plaue-Hof unter Warbau der Linie P. i. -Gutenfahrt. Außerdem soll verhindert werden, daß der Verkehr über Zeitz in den Zeitziger Lokalbahnhof, anstatt in den Hauptbahnhof abzuhalt. Wie Referent erklärte, hat sich der Eisenbahndirektor bereit erklärt, 1 bis 2 Schnellzugspare über Zeitz zu beschaffen; er wartet aber, den Bau neuer Linien, weil ausfiel, anzustreben. Die Zeitzer Strecke werde wie die übrigen Thüringer Linien in den Hauptbahnhof münden. Zum Schluß nahm die Kammer noch Stellung gegen die Wanderlager, indem beschlossen wurde, für eine Einziehung der Wanderlager durch Erhöhung der Abgaben und Verfüzung der Dauer einzutreten.

† Dommitzsch, 22. Sept. Hier ließ auf der Erde der Proviantschiffer Hund mit seinem Proviantfaß mit dem Dampfer „Falter“ zusammen, wobei der Proviantfaß umschlug und Hund nebst seiner Frau ins Wasser stürzte. Der Kahn schwamm unter dem Dampfer weg. Frau Hund erstickte dem am Bugspriet des Dampfers herabhängenden Anker und ihr Mann erreichte die um den vorderen Teil des Dampfers besetzte Rettungsebene. Beide wurden auf die Weise gerettet.

† Bengelsfeld bei Sangerhausen, 22. Sept. In der Nacht zum letzten Sonntag wurde der Landwirt Karl Krause hier auf dem Wege nach seiner Wohnung von drei unbekannt Personen überfallen und durch Messerschläge schwer verletzt. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten zu können. Die Täter hat man noch nicht ermittelt können.

† Köhlan (Anhalt), 23. Sept. Im Wartsaal für Auswanderer auf dem hiesigen Bahnhof wurde nachts eine Frau, die auf der Reise von Amsterdamm nach Österreich hier umsteigen mußte, von einem Manne überfallen und gewürgt. Auf das Geschrei der Frau entlockte der Täter.

† Magdeburg, 23. Sept. In der gestrigen Stadtvorordnetenitzung teilte Bürgermeister Reimarus auf Anfrage mit, daß der Magistrat bereit sei, eine Petition gegen die Fleischsteuerung an die Reichsregierung abzugeben. Der Magistrat habe aber auch beim Deutschen Städtetag beantragt, eine gemeinsame Aktion einzuleiten. Auch sei er bereit, an den Verhandlungen einer gemischten Kommission teilzunehmen.

† Sonneberg, 24. Sept. Wie aus Dberwiesenthal gemeldet wird, ist im sächsischen Erzgebirge Schneealpe eingetreten. Das gibt den Banwirts in dieser Gegend Anlaß zu ersten Sorgen. Ist doch im Gebirge der Übergang zu ersten Getreide- und Grummeternte noch nicht geboren, von der Sonne bedürftigsten Kartoffeln gar nicht zu reden.

† Göttingen, 24. Sept. In dem Pulverlager des Kaufmanns Hampe erfolgte gestern eine Explosion. Der Kommissar Ludwig wurde getötet, ein junger Mann schwer verletzt.

† Weuselwitz, 23. Sept. Die Stadtvorordneten beschlossen die Einführung der Wertzuwachssteuer. Das Gesetz tritt voraussichtlich am 1. Oktober d. J. in Kraft.

† Dresden, 23. Sept. Hier wurde Donnerstag ein Mädchen namens Donath ermordet aufgefunden. Der Mörder ist ihr ehemaliger Geliebter. Er hat sich nach der Tat selbst eine Schußwunde beibracht und wurde in das Krankenhaus überführt.

Merseburg und Umgegend.

24. September.

** Zu Fröh Reuters Gedächtnis. Die Königl. Regierung verfügt auf Grund einer Verfügung des Kultusministeriums, daß am 7. November, dem 100. Geburtstag Fröh Reuters, in allen Volksschulen ihres Reichs des Reichs in angemessener Weise gedacht werde und empfiehlt in besonderen, an diesem Tage geeignete Stücke aus Reuters Werken zum Vortrag zu bringen.

§ Kartoffelferien. Heute beginnen sie in den meisten Dörfern unserer Gegend. Zwar hat man schon vielfach auf den mit braunem Gefährtpf bedeckten Feldern Männer und Frauen emsig arbeiten sehen, aber die Gestalten, die dem wenig getretenen Erde ein bißchen Schönheit blühsüßigen, die Kinder spielen noch. Vom Sonntag an wird es von dem munter. Dann wird auch der „letzte Mann“ seine Ernte haben. Freilich ist die mit der Kornenernte nicht zu vergleichen. Sie unterscheidet sich wie Protektarier und Aristokrat. Diese wohnt sich (Asterwurzigen) in strahlendem Sonnenglanz unter Gesang und Scherz, jene in trübem Nebel, bei kaltem, oft regnerischem Wetter und dabei ist man dann ängstlich und gedrüßet. Wie lustig schwingt sich die Sense durch die reinlichen Halme! Die Arbeit macht Freude. Aber den ganzen Tag auf feuchtem Erdboden liegen oder meilenlang den schmerzenden Rücken trumm machen und mit den Händen die braunen Knochen hervorwühlen, das ist wahrhaftig kein Vergnügen. Zu verstehen ist es daher, außerdem geschäftlich erdlicher, daß in unserer Gegend die Handleute die Kartoffel gar nicht in das Entseht mit einbegreifen. Kartoffeln und Rüben haute man noch nicht, als man schon lange Entseht feierte. Das Wesen der Kartoffel selbst oder auch die Kartoffelferien. Es heißt ihnen etwas vom Schmutz des Ackerbodens an. Die anderen Ferien tragen etwas festliches an sich. Von den hohen Feiern Ostern, Pfingsten, Erntedankfesten haben sie ihre Namen, oder von dem lebensarmen Sommer. Sie verdienen Erholung, Ruhe, Lebensgenuss. Aber die Kartoffelferien bedeuten Arbeit, bößliche schmutzige Arbeit. In bemessen ist das die Kinder auf dem Lande sich so sehr auf sie freuen, es sei denn, daß das Spiel auf der Schulkant ihren noch schlimmer dünkt, als das Herumtrotzen im aufgewühlten Acker. Und doch bringen auch diese Ferien gute Gaben. Nicht bismilliche, geistige, wie die Dörfer oder Wäldersferien, sondern irdische und leibliche. Wer möchte wohl die Kartoffel misen? Sie ist das allgemeine Nahrungsmittel, mehr fast noch als das Brot, das wichtigsten als Weibstrot mehr für die wohlhabenderen Klassen dient. Aber Kartoffeln ist jeder, der König wie der Bettler. Als ein Segen ist sie der Menschheit besonders der ärmere geschickt, und so soll auch sie, in ihrem braunen Gewand als Stübchen der Vergehenszeit, als willkommen sein. Möge sie mit Dank entgegengenommen und mit Gesundheit verzehrt werden!

** Die große Liebesgabe des Gustaf Adolf-Vereins. Die Hauptversammlung des Gustaf Adolf-Vereins hat am Donnerstag in namentlicher Abstimmung mit 141 Stimmen eine große Liebesgabe im Betrage von 22304 Mark der Gemeinde Hünningen im Elsaß zugewendet. Als der nächsten Hauptversammlung wurde Frankfurt/Main gewählt.

** Ein Fahr rad die wurde gestern hier in der Person des 17jährigen Stellmachers Richard Heuschel festgenommen. Er hatte sich ein fast neues Rad, das der Schachtarbeiter Frommann aus Jösch an ein Haus des Marktes gestiftet hatte, angeeignet und wollte es sofort bei einem Fahrradhandlender versichern. Dieser merkte aber sofort, daß das Rad gestohlen war, er benachrichtigte die Polizei, die den Dieb festnahm. Das Rad konnte dem Eigentümer zurückgegeben werden.

** Der Verein der Hundefreunde in Merseburg hielt am Mittwoch seine erste Feldjagd ab, bei welcher der als Vorsitzende stehend und Richter betante Förster Kilg als Vorsitzender fungierte. Die vorgeschriebenen Hunde leisteten durchwegs gutes und wurden entsprechend prämiert. Es ist zu wünschen, daß der Verein der Veranstaltung die Führung guter Hunde in Jägerreisen zu fördern, erreicht werde.

** Kunstausstellung im Schlossgarten-Salon. Die vom Thüringer Ausstellungsverein bildende Kunstler in Weimar eingegangene 30 Monatsfeste enthält 15 Stimmungsbilder, zu 80 Wagners Kondramm von Hermann Gundert, Berlin, und seiner Gattin, zu 10 von Georg Remm-Parandt, von Hugo Raumann Mühlhagen, Jann Ronge Paris, Hermann Koenemann Scheyern und anderen Künstlern.

** Fußballsport. Am morgenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft des hiesigen B. C. „Preußen“ nach Weiskopf, um das hiesige Fußballspiel gegen „Sportklub“ auszutragen. Die 2. Mannschaft, die auf dem hiesigen Erzgebirgsplatz die 2. Mannschaft des B. V. „Hohensolten“ als Gegner und ist ein interessantes Spiel zu erwarten. Die 3. Mannschaft obigen Klubs fährt nach Halle, um gegen „Eintracht II“ ein Gesellschaftsspiel auszutragen.

** Hochwasser in Eickel. Die Bergflüsse im Harz und Thüringer Wald, sowie die Ufer der Saale, Elbe und Seine führen seit einigen Tagen furchtbar viele bedauerliche Hochwasser. Die Zehniederungen im Unterlauf sind bereits vielfach überflutet.

** Vereins- und Vergnügungschronik. Der Männer Gesang Verein „Flora“ hält sein 1. Herbstkonzert im Zwölftel-Jubiläum. Unterhaltungs konzerte finden statt in der Metzgerknecht und im Schützenhaus. — Vergnügen veranstalten der Sportklub Germania im Ungarn, der Turnverein „Rothstein“ im Casino, der Gesellschaftsverein „Ambrosia“ in der Funkenburg, der Verein der Wäldersferien in der Reichstons. Ausflüge unternehmen der Schützklub in Merseburg nach Neustadt (Schmidt's Gasthof), der Diätanten-Verein nach Lona, der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege nach Knoppendorf, der Allgemeine Turnverein nach Neustadt (Kassehaus). — Walmlust ist in Wegmüh (Turnverein) Weiskopf (Waldpark), Hühnen, — Erntedankfest ist in Schöppan (Deutscher Kaiser). (Mährerische Inszenate).

† Neßkühlau, 23. Sept. Mit dem 1. Oktober verläßt Herr Jnhelzer Fr. Werth nach 27jähriger Tätigkeits seine Stelle am hiesigen Gute der Ailchen-Gesellschaft Köhlsdorf. Mit Bedauern sieht man B, der sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, von hier scheiden. Besondere Verdienste hat sich der tätige und praktische Banwirt durch sein Interesse an der Förderung des Obstbaues und der Blumenzucht

für die hiesige Gegend erworben. Er beabsichtigt nach Halle zu gehen, um zu privatisieren.

g. Vöplig, 23. Sept. Beim Brenneiter Beulmann in Lohau werden täglich ein Bergarbeiter aus Berlin und ein Bekannter zum Verlog. Am Sonntag wurde die Ailchen-reite der Rad über Merseburg angetreten. Auf dem Wege von hier nach dort begegneten den beiden jungen Männern vier Boten, welche sich ohne Bedenken ruhig gegen jene benahmen und den jungen Mann vom Rade stießen, jedoch er losließ in den Straßengängen fürte. Der Sturz wurde für den Radler infolter verhängen, da er direkt auf den Kopf fiel, etwa 1/4 Stunde betäubungslos liegen blieb und an der linken Gesichtshälfte und Kopfseite Verletzungen erlitt. Da sich der Begleiter mit dem Gefährten zu besessen hatte, entkam die Boten unerkannt. Dem Verletzten wurde im hiesigen Gasthof die erste Hilfe zu teil.

§ Aus der Saalau, 23. Sept. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Leider ist das Wetter recht ungnädig. Es regnet, und dadurch wird nicht nur das Ausmachen zu einem recht unangenehmen Geschäft, sondern auch die Qualität der Kartoffeln leidet. Sie faulen, schnell eingestürzt, sehr leicht. Besser sieht es mit der Döfsternte aus. Zwar der Ertrag an Pflanzen ist fast gleich Null. Aber die Aepfelreife ist um so reichlicher. Es ist dies jetzt zehn Jahren die reichste, die wir gehabt haben. Frucht hängt dicht an Frucht, so daß fast alle Bäume gefüllt werden müssen. Da laßt einem das Herz beim Anblick des spinnigen Segens, und man sieht schon im Geste die strahlenden Gesichter der Kinder, die im kommenden Winter mit ihren weißen Häuten in diese Äpfel hinein beißen werden, man amiet schon den Kindern den Genuß dieses so gesunden Obstes gütlich zu werden. Ueberhaupt raten wir jeder Hausfrau einen möglichst großen Vorrat anzulegen, denn gerade Kindern ist ein Apfel oft ebenso dienlich, wie ein Stück Fleisch. Aber auch Erwachsene sollten möglichst viel Obst genießen, denn von der Meinung früherer Zeiten, die es als einen Zugrußartikel anjahen, ist man glücklicherweise zurückgekommen. Die Wahnung aber ist immer noch nicht unmöglich: Pflanz Obstbäume. Noch immer geben Millionen jährlich ins Ausland für Obst, das wir selber bauen könnten. Ein Obstbaum bedarf nur geringer Pflege und bringt reichlichen Gewinn. Ist doch in unserer Gegend mancher Apfelbaum in diesem Jahr mit 45 M. und darüber verpackt worden. Einige Gemeinden haben 5000 M. und mehr durch Obst eingekommen und damit fast ihre sämtlichen Steuern gedeckt.

§ Dürrebergs, 24. Sept. In der Mittwochnacht, wo Debe ohne Erfolg im Wald'schen Grundstück eingehoben waren, ist auch beim Fleischarmmeister Schob in Porzig eingehoben worden. Der oder die Diebe sind durch das Gagenfenster in die im Hofe befindliche Wurfschärer eingekriegen und haben dort 12 Stück frische Watwürste gestohlen. Hier wie bei Wack fest von den Dieben jede Spur. (D. 3.)

v. Döllnitz, 22. Sept. Nicht nur faltenmäßig hat der Herbst seinen Genuß gehalten, sondern auch draußen in der Natur, denn es ist recht herrlich geworden. Die Felder werden allmählich leer, im Garten stehen vereinzelt einige Herbstblumen und der Laubwald hat sein grünes Kleid abgelegt und nach und nach mit einem rot und braunfarbenen Herbstmantel verpackt, und es wird nicht mehr lange dauern, dann steht er kahl da. Von den Eschbläumen fallen die Früchte herab und werden von den Eschblättern fleißig als Winterunterlage gesammelt. Einige Zupfögel sind bereits fortgezogen, andere küssen sich zur Reise. Aus dem feuchtem Waldboden schießen allerlei Kräuter und Weib herab. Troglallem gewährt der Wald im Herbst einen herrlichen Anblick ein jeder benutze die Zeit und erfreue sich des herrlichen Herbstwaldes in seinen jatten Farben.

§ Schleudig, 23. Sept. In einem Gasthof in der Bahnhofsstraße sieht ein Unbekannter ein, der noch in derselben Nacht unter Minakome zu vier Deckerstein wieder verschwand. Der Dieb wird beschreiben als 35 Jahre alt, 1,75 m groß, schlank, mit blondem Schnurrbart und bekleidet mit dunkelgrauem Anzug.

Mücheln und Umgebung.

24. September.

** In der letzten Stadtvorordnetenitzung wurde Herr Magistratskassier C. Reiter wiedergewählt. Die Wahlperiode umfaßt 6 Jahre.

** Jagdpatente seien darauf aufmerksam gemacht, daß die zu Jagden engagierten Treiber und Hilfspersonen, die für den Tag im Dienste des Jagdbeherrers stehen, zur Alters- und Invaliditätsversicherung anzufragen sind. Bei Unglücksfällen tritt, falls die Anmeldung unterlassen worden ist, nach dem bestehenden Gesetz Verstrafung, unter Umständen bis zu einigen Hundert Mark, außerdem Häftnis für den Unternehmer ein.

** Mit einem Fuchskat, gerichtet an die werktätige Arbeiterschaft von Mücheln und Umgegend,

ist kürzlich die hiesige Einwohnerzahl von den Sozialdemokraten beglückt worden. Der Zweck desselben ist vor unserer Zeitung das Günstige zu erweisen und bei dieser Gelegenheit für das hiesige Sozialistenorgan Propaganda zu machen. Wahrscheinlich ist es, was uns in dem Witz alles angeht, wird, so man sollte es kaum für möglich halten, daß ein solches Hägelanblatt ungenutzt der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Von den niedrigen Anpöbelungen, ohne die nur einmal sozialdemokratische Zeitungen und deren Flugblätter nicht bestehen können, wollen wir gar nicht reden. Aber die Furcht, eine grenzenlose Furcht und Angst scheint sich der hiesigen Dergewissen und der laubener Redaktion des Sozialistenorgans bemächtigt zu haben, die in der neuen Zeitung einen Gegner weint, der sich nicht als sozialdemokratische Abgabe, sondern als ein solches Hägelanblatt darstellt, und die zu einem gehörigen Dampf aufsteigt. Nur aus diesem Grunde sind die „Genossen“ so angebracht und wutentbrannt, wie gegen unsere Zeitung zu sein. Wohl verstanden, wir sind kein Feind der Sozialdemokratie, und zwar nicht in dem Sinne, wie sie sich selbst in ihrem „Witz“ darstellt, sondern in dem Sinne, wie sie sich in der Öffentlichkeit darstellt. Wir sind kein Feind der Sozialdemokratie, und zwar nicht in dem Sinne, wie sie sich selbst in ihrem „Witz“ darstellt, sondern in dem Sinne, wie sie sich in der Öffentlichkeit darstellt.

Der Mann wurde mehrere Male in die Luft gemorfen, ehe man ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien konnte. Er trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Der Arzt ordnete seine sofortige Überführung nach Halle. Der Schweizer war ein zuverlässiger Arbeiter, er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern, wovon das älteste erst sieben Jahre alt ist. Die Augenzeugen noch berichten, sollen die Verletzungen so schwer sein, daß der Mann wohl schwerlich wieder genesen wird.

§ Kleine Stadt, 23. Sept. Einem hiesigen Landwirt gingen die Kühe seines Geschäftes durch, wobei er unter die Räder des Wagens gerieth. Der Mann brach den Dörmern und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

§ Klein, 23. Sept. Bei der gestern hier stattgehabten Zwangsversteigerung der Grundstücke des Maurers Karl Thiemer hieselbst blieb der Kaufmann Karl Weise mit seinem Gebot von 6390 Mark Meistbietender. Der Zuschlag erfolgte sofort. Mehrere Hypotheken- und andere Gläubiger erließen dabei einen Antrag ihrer Forderungen.

§ Auerfurt, 21. Sept. Nach dem sechsten veröffentlichten Verwaltungsberichte der Kreissparkasse Auerfurt für 1909 hat die Kasse eine Einnahme von 8857 164,40 Mk. Die ausbezogenen Spareinlagen betragen 1700 641,57 Mk. Ausbezogene Kapitalien wurden zurückgezahlt im Betrage von 888 015,38 Mk. Für ausbezogene Kapitalien wurden vereinbart 496 741,12 Mk. Die Ausgaben der Kasse betragen 8 696 714,07 Mk., darunter Rückzahlungen auf Einlagen im Betrage von 1 919 876,26 Mk. Kapitalien wurden ausbezogen auf Hypothek auf Grundbesitz, gegen Pfandbrief, Pfandbrief, den Kommen des Kreises um im Betrage von 1 669 977,48 Mk. Die Aktiva der Kasse belief sich am Schlusse des vergangenen Jahres auf 183 849 748 Mk., die Passiva auf 183 849 748 Mk., der Bestand des Referendums betrug 1 850 922,17 Mk. Die Kasse zahlt für Spareinlagen 3,36 Proz. Zinsen. Sie hat im Besonderen 12 Unterbezugsrenten. Am 15. September konnte Herr Ernst Herfurth auf eine 35jährige, lebenslange Richtigkeit als Ortsleiter der Gemeinde Obhausen titular zurücktreten. Dem Jubililar wurden anläßlich dieser Feier zahlreiche Ehrungen von nach und fern zu.

Spitzkoppl-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters
vom 25. September bis inf. 8. Oktober 1910.
Masses Theater. Sonntag (Anf. 6 Uhr): „Götterdämmerung.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Don Juan's letztes Abenteuer.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Die Fledermaus.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Die Weibchen von Nürnberg.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die Nibelungen.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Hedwig.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Ranon.“ — Sonntag (Anfang 6 Uhr): „Lobengrin.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der junge Weib.“
Altes Theater. Sonntag (Anf. nachmittags 8 Uhr): „Die Dolmetscherin.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Fußmann's Heirat.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Die geschiedene Frau.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ — Sonntag (Anf. nachm. 8 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der Graf von Luxemburg.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Am 28. September 1870 mußte die Festung Zaul kapitulieren und ihr tapferer Verteidiger Generalmajor von Sauer, ein längerer tapferer Kämpfer, wurde mit seiner 200 Mann starken Besatzung gefangen; die Übergabe erfolgte erst, als die Belagerten die letzte Bombe verschossen hatten. Die Übergabe dieser kleinen Festung war für die deutschen Truppen deshalb sehr wichtig, weil sie die Festungslinie der deutschen Truppen nach Paris unangenehm unterbrach, indem sie bald hinter Paris die Eisenbahn nach Gisors betraf. Durch den Fall der Festung konnte nunmehr die bisherige Umklammerung der Festung und deren Heranführung um die Festung unterbleiben.

Am 24. September 1870 nahm von Gambetta eine glänzende französische Delegation, im Namen der Vertretungs-Delegation zu Tours das Wort zu einer Proklamation: „Brüder! wir den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Rang einer Welt zweiten Ranges herabbringen; Preußen will uns die Bedingungen des Erbvertrages; für die Gewährung eines Westmilitärhandes und die Übergabe von Straßburg und Lothar zu fordern. Wir sind bereit, alle Bedingungen anzunehmen, nur man nur mit uns in unerschütterlichem Anstande antwortet man nur mit dem Kampf bis zum äußersten.“ Wie fanden die Sachen in Wirklichkeit? Nicht Preußen, sondern Deutschland führte den Krieg; Frankreich zu einer Welt zweiten Ranges zu degradieren, fiel niemandem ein; Gleichwohl Preußen war damals deutsch und wurde durch seinen Raub mitten im Frieden Frankreichs; Zaul war freigegeben und Straßburgs Fall von Tag zu Tag zu erwarten. Daß Frankreich im Falle seines Sieges Gebietsabtretungen verlangt hätte, war selbstverständlich.

Wetterwarte.
B. W. am 25. Sept.: Zwischen aufsteigend, meist wolfig bis trüb Temperatur wenig verändert, vielfach etwas Regen, etwas windig. — 26. Sept.: Vorherrschend trüb mit Regenfällen, ziemlich starken Wind und zeitweise milde Temperatur.

Vermischtes.
* (Unfall eines Militärs) Am dem Potsdamer Güterbahnhof wurde Freitag abend um 10 Uhr 38 Minuten die Ankunft eines Militärtransportes aus dem Wandowergelände des Gardekorps bei Treuenbrietzen erwartet. Der Zug war mit dem 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments 4. B. und 4. Compagnien und 54 Mann des Luftschiff-Bataillon 1. B. besetzt, im Train wurden auch die Apparate und die Baggage des Luftschiff-Bataillon mitgeführt. In Potsdam war das

Bataillon des 1. Garde-Regiments aufgegeben worden, dann setzte der Zug die Weiterfahrt fort. Er galt als Beerdigung und war auch als solcher dem Lokomotivführer besprochen worden. Um eine größere Verspätung zu vermeiden, fuhr der Lokomotivführer mit gesteigerter Fahrgeschwindigkeit und zwar über das sonst übliche Maß. Er fuhr daher auch so schnell in den Bahnhöfen ein und konnte, als er einen Güterzug auf seinem Zufahrtsgleise bemerkte, seinen Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. So fuhr er über den vorgeschriebenen Spielplatz hinaus und prallte mit großer Heftigkeit auf den Güterzug. Die Gewalt des Anpralls war so groß, daß die beiden letzten Wagen des Güterzuges vollständig ineinander geschoben wurden. Sie gingen glänzend in Flammen. Auch der Bremsbock, an dem der Güterzug hielt, wurde herausgerissen; auf ihm türmte sich noch der erste Wagen des Güterzuges auf. Für den 64 Wagen langen Militärszug hätte der Unfall sehr zu einer Katastrophe führen können. Zwei Augenzeugen, die mit dem vorderen Apparatenwagen der Luftschiff-Beladen waren, lagen tief unter der Wucht der nachfolgenden Wagen in die Höhe und führten um. Fünf Personen unmittelbar am zweiten Personenzug, in denen die von Spinn Flackamp geführten Luftschiff-Platz genommen hatten. Auch diese Wagen sprangen aus den Schienen und brachten sich tief in die Erde. Die Mannschaften konnten ohne Mühe den Zug räumen. Die Militärschiffe im Quartier aber noch lange aufgegeben, denn es galt zunächst, eine eingehende Musterung vorzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Teheran, 27. Sept. Das Reichsamt hat Majar el Mull zum Reichsminister gewählt. Der neue Regent Majar el Mull ist einer der hervorragensten persischen Staatsmänner. Er hat mit Lord Curzon und Sir Alfred Grey in Dord studiert und kennt von seinen Reisen auch die Verhältnisse im übrigen Europa. Er ist wiederholt Minister, auch Premier, gewesen und hat sich dabei, namentlich auch wegen seines Talents und seiner Unbestechlichkeit, der Sympathien aller Gesandtschaften erfreut. Im Dezember 1907 ließ ihn der seltene Schah gefangen setzen, um ihn als Anhänger der Parlamentarier zum Tode verurteilen zu lassen. Die englische Gesandtschaft befreite ihn aber und beförderte ihn nach Europa, wo er seitdem lebt.

Mailand, 24. Sept. Auf dem Flugplatz fast gestern die Nachricht, daß Chaves im Tropfen den Simphon überflogen hat. Um 1 Uhr 40 Minuten passierte er den Simphonplatz. Im Dombosofola herrschte schlechtes Wetter und harter Wind. Dort ist Chaves gelandet. In dem Augenblick, da der Apparat nieblig, wurde er von einem Windstoß erfasst. Chaves geriet unter den Motor und wurde derlegt. Der Tropfen wurde beschädigt. — Aus Brüg vierzig noch gefordert: Chaves war gestern um 1 Uhr 29 Min. nachmittags aufgegeben, um den Simphon zu überfliegen. Um 1 Uhr 46 Min. passierte er den Simphon-Post und um 2 Uhr 11 Min. traf er in Dombosofola ein. Der Tropfen überflog sich an der Landungsstelle in einer Höhe von 5 Metern und wurde zertrümmert. Chaves hat nach einer Wundung aus Dombosofola beide Beine verloren und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Brig, 24. Sept. Die Kontingente der Alpensteiger ist beendet, nachdem am 11 Uhr nachts Bergmann die Erklärung abgegeben hat, nicht zu karren. Sein Farmanapparat könne sich über 1300 Meter Höhe erheben, eine Höhe, die für ein überfliegen der Alpen nicht ausreicht.

Göttingen, 24. Sept. In dem Pulverlager in Hampe fand eine Explosion statt, bei der ein Kommissar getötet und ein zweiter junger Mann schwer verletzt wurde. Der Schaden wird auf 20 000 Mk. geschätzt.

Clayton (Kanada), 24. Sept. Ein Zug der Rock Island Bahn ist in einen Kessel abgestürzt, da durch einen Wolkenebruch die Fahrbrücke weggespült war. Mehr als 20 Leichen wurden geborgen.

Berlin, 24. Sept. Frau von Schönebeck-Weber ist, nachdem sie bereits vor 14 Tagen das Sanatorium verlassen hatte, in ihre Wohnung zurückgekehrt, da eine Anfallsstille ge nicht mehr notwendig erscheint. Sie wird noch vom Arztarzt beobachtet.

Dresden, 24. Sept. Die Dresdener Bank erhöhte heute den Wechselkurs von 4 auf 4 1/2 % und den Lombardzinsfuß von 5 auf 5 1/2 %.

Paris, 24. Sept. Die Witwe Pasteur ist in Arros im Alter von 84 Jahren gestorben.

Petersburg, 24. Sept. In Satorioda wurde der Schiff des Polheimers zum Tode verurteilt, weil er drei Polheimersange, darunter einen Reichsdeutschen zu Tode verurteilt ließ.

Berliner Getreide- und Produktenerze

Berlin, 23. September.
Weizen lot. inf. 196—200 Mark.
Roggen lot. inf. 146,50—147,50 Mark.
Hafer lot. inf. 171,00—182,00 Mark, do. mittl. 167,00 bis 175,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,75—28,00 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 18,50—21,00 Mark.
Gerste inf. lot. 192,00—148,00 Mark, do. schwerer feiner Weizen und do. Weizen 149,00—160,00 Mark, do. russischer feiner Weizen 116,00—119,00 Mark.

Feldverpachtung in Köhschen.

Am Sonnabend den 1. Oktober von nachmittags 7 1/2 Uhr an sollen im Gashause zu Köhschen dem Gutsbesitzer Oskar Fischer dabeihin gehörige, in Köhschener u. Merseburger Fürstentum 97 Morg Ackerland in höchst Kultur vom 1. Oktober ab auf 6 und 12 Jahre, Bläne geteilt oder im ganzen verpachtet werden, wozu Nachzulassige geladen sind Merseburg, den 22. September 1910.
Fried. M. Kunth.

Schwed. Breißeelbeeren,
hochrein in Qualität, sind wieder ein getroffen bei
Emil Wolff, Merseburg

Anfang Oktober

erfolgt hiersebst **Entenplan 3** hochparterre im Hause der Firma **Gebr. Wiegand** die Eröffnung

ständiger Unterrichtskurse

für **Schreibmaschine, Stenographie, Buchführung, Korrespondenz, Rechnen** etc. zur Ausbildung und Fortbildung für die gesamte

Kontorpraxis.

Von Montag den 19. d. ab ständige Sprechstunde nachmittags von 3-7 Uhr im Büro, **Entenplan 3**, woselbst Prospekte und Anskünfte erteilt werden.

Der Unterricht findet unter Leitung eines akademisch gebildeten Herrn am Tage und am Abend statt. Beste Erfolge können auf Grund 10-jähriger Praxis ausgemacht werden.

Lehranstalt für moderne Handelswissenschaften.

S. Lewin, w. h. schaftlich geprüfte Lehrerin. **Karl Lewin**, Buchhalter und Handelslehrer.
Halle a. S., Steinweg 3. Telefon 3317. Merseburg, Entenplan 3.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Fernruf 329.

Merseburg.

Markt Nr. 33.

Ausserordentlich preiswerter Verkauf grosser Posten
Glas-, Porzellan- u. Wirtschafts-Artikel

Weingläser	
„Mikado“ m. Bordüre	
Rotweinglas	35 Pf.
Rheinweinglas	35 Pf.
Portweinglas	30 Pf.
Likörglas	25 Pf.
Sektglas	50 Pf.
Pressglas „Sirius“	
Salatière, rund, 20, 35, 75, 90 Pf.	
Salatière, viereckig, 20, 40, 70 Pf.	
Käseglocke	75 Pf.
Butterdose	55 Pf.
Kompotteller	12 Pf.

Kaffee- u. Teegeschirr mit kl. Rosenkante	
Kaffeekannen 225, 175, 125, 95 Pf.	
Teekannen	240, 210, 160 Pf.
Milchtöpfe 120, 90, 75, 60, 45 Pf.	
Zuckerlösen	125, 95 Pf.
Tassen	65, 55 Pf.

Kaffee- u. Teegeschirr unter Glasur-Dekor.	
Kaffeekannen	225, 190, 135 Pf.
Teekannen	375, 225, 165 Pf.
Milchtöpfe 90, 65, 50, 45, 25 Pf.	
Zuckerlösen	200, 145, 110 Pf.
Tassen	65, 60 Pf.

Weingläser Kristall „Liberti“	
Rotweinglas	60 Pf.
Rheinweinglas	60 Pf.
Portweinglas	45 Pf.
Likörglas	85 Pf.
Sektglas	65 Pf.
Weinflaschen	
reich geschliffen, 3-, 3,75, 4,50, 5-, 7,50	
Sammelrömer	1,75, 2,75, 3,50, 6-, 8-
Salatschalen	15-, 18-, 25-, 35,-

Ein Posten Kaffeeservice für 6 Pers.	
3,50, 4-, 5,-	
Dessertteller	
dek., Dtz. 2,40, 2,75, 3,50, 5,50	

Steingut	
Waschgarntüren	
1,75, 2,10, 2,50, 3-, 3,50, 5-, 7,50, 9-, 12-, 18,-	
Küchengarntüren	
22 teilig, 7,50, 10,50, 15,-	

Ein Posten Kuchenteller	
ff. dek.	50, 75, 90 Pf.
Tassen	
ff. dek. 20, 25 Pf.	m. Goldrd. 25 Pf.

Tafel-Service

Emaillierte Geschirre	
Eimer 75, 95, 110, 175 Pf.	
Wannen	125, 175, 250 Pf.
Schmorpföpfe	35, 40, 55 Pf.
Wasserkessel 125, 160, 195 Pf.	
Wassermass m. Konsole 75 Pf.	
Schnellbräter, 350, 450 Pf.	
Bratpfannen 95, 110, 175 Pf.	
Milchkocher 95, 125, 175 Pf.	
Kaffeekocher 75, 95, 125 Pf.	
Petroleumkocher 150, 175 Pf.	
Menagen	185 Pf.
Löffelbleche	225 Pf.

Feston-Form mit Goldrand	
für 6 Personen 23 teilig	22,-
für 12 Personen 55 teilig	45,-
für 12 Personen 79 teilig	75,-

Rein Aluminium-Kochgeschirr, extra schwere Ware, in gr. Ausw.	
Ein Posten Stahl-Aluminium-Geschirr für jeden Preis ohne Rücksicht auf den früheren Wert.	
1,75, 2,25, 3-, 3,75, 4,50, 5,50, 6,75, 8-, 9,50, 12,-	

Wirtschafts-Artikel	
Kohlen-Kasten 225, 350 Pf.	
Ofenschirme 275, 375, 400 Pf.	
Wärmflaschen 250, 350 Pf.	
Schirmständer 300, 500 Pf.	
Spirituskocher 35, 45, 60 Pf.	
Petroleumgaskocher	7,50
Fassbadewannen	2,75
Messersputmaschine	7,50
Brotschneidemaschine	10,50
Reibemaschine 1,35, 2,40, 3,50	
Küchenwaagen 2,25, 3-, 4-,	
Fleischmaschinen	3,50, 6,-

Küchenlampen	Tischlampen	Hängelampen
20, 25, 45, 65, 75, 95, 125, 185 Pf.		4,25, 7-, 9,50, 12-, 15-, 20,-

Neu eingetroffen: **Ein grosser Posten künstlicher Blumen.**

Hühneraugen
besitzt radikal sofort „Secret“, a 50 Pf für bei **Wilk Hieslich**, Adler-Druckerei

Achtung! Obst!
Mein reichhaltiges Obstlager stellt dem geehrten Publikum zur gefl. Befristung und verkaufe von jetzt ab gute Winteräpfel in ca. 40 Sorten v. 6-10 Mk. pro Ztr.
Fr. Peage, Obriplantage, Weisse Mauer.

Bürgergarten,
Neues Schützenhaus Merseburg.
Empfehle Sonntag meine freundlichen Lokalitäten. Von nachmittags 4 Uhr an

Frei-Konzert
mit darauffolgendem

Ball.

Musik: Stadtkapelle. Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz.**

Angenehmer Ausflug nach **Schkopau** (Gasthof Deutscher Kaiser).
Sonntag den 25. September laden wir mein **Erntefest und Tanzmusik** freundlich ein
4 Berger.

G. B.
„Ambrosia“
Sonntag den 25. September, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab
Tänzerchen
in der „Zunfthaus“.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Gäste des Vereins sind herzlich willkommen
Der Vorstand

3000 Mark
werden auf zwei Grundstücke bis 1. Oktbr. getilgt. Offerten unter **L. H 500** an die **Bank**, d. Hl.

fr. Rind-, Schwein- u. Hammelfleisch billigst
fr. geh. Rind- u. Schweinefleisch a Pfd. 80 Pf. Sonnabend
fr. Wurst a Pfd. 80 Pf.
Reitschulz, Ch. B. Steg str. 4.

Sehr süße ital. Weintrauben, Tafeläpfel, Birnen, Pfirsiche, Delikatess-Geringe i. versch. Saucen, Nierenneunungen, Kollmöpfe, Frisches russ. Salat, echte Teltower Rübchen, Frisches Scheibehonig
empfehist **G. L. Zimmermann**

Strandschlösschen
Sonnabend abend und Sonntag von 11 Uhr vormittags an
grosses Gänse-, Enten- u. Hähnchenauskegeln.
Es ladet freundlich ein
W. Herrfurth.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. H. Hieslich**, Merseburg.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgebung.

19. September.

Theroretische Meisterkurse. Auch in diesem Winterhalbjahr beabsichtigt die Handwerkskammer zu Halle folgende theoretische Meisterkurse abzuhalten. Zu denselben wird gelehrt werden: gewerbliche Buchführung, Geographie, Kalkulation und schriftlicher Verkehr mit Behörden und Privatpersonen. Die Kurse sollen wöchentlich zweimal an Wochentagen während der Zeit von abends 7 bis 9 Uhr stattfinden. Zugelassen werden zu denselben in erster Linie solche Handwerker, welche demnachst ihre Meisterprüfung abzulegen gedenken, ferner auch Ehefrauen und Töchter von Handwerkern, sofern diese in einem Handwerksbetriebe tätig sind, und jüngere Handwerksgehilfen, jedoch nicht unter 21 Jahren. Bei genügender Beteiligung ist die Handwerkskammer bereit, einen besonderen Kursus für weibliche Gewerbetreibende zu errichten.

Die Folgen der Kinder- und Schulbesuchszwang? Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß durch verhehrte Tragen der Schulbäcker unsern Kleinen allerlei gesundheitliche Schädigungen drohen. Allgemein ist man der Ansicht, daß kein besseres Bäder- und Heilmittel existiere, als der auf dem Rücken gezogene Kragen. Dem Tragen der Bänder am Arme dagegen gibt man manchmal die Rolle für die förderliche Entwicklung schuld. Von fachmännlicher Seite ist jedoch behauptet worden, daß der Rückenbogen, dessen praktische Vorteile (leichte Boden, Schutz vor dem Weilen) keineswegs geeignet werden sollen, mit dem schuld ist, daß die Haltung der Kinder sich verschlechtert, die Brust flacher wird, der Rücken sich mehr und mehr rundet, die Schultern heraustragen, der Kopf nach vorn hängt. In dem Maße nämlich, wie der Kragen nach hinten zieht, sucht das Kind denselben durch Vorwärtstreten des Körpers entgegenzuweichen. Mit der Zeit erstarren die diese schlechte Haltung hervorgerufenen Muskeln mehr als die entgegengesetzten, und das Abell befestigt sich immer mehr. Das Tragen der Bänder auf dem Kopfe, das eine solche Haltung hervorbringt, kann nicht in die Praxis umgesetzt werden. Daher bleibt nur übrig, die Mappe oder Handtasche zu benutzen, die um seitliche Krümmungen zu vermeiden, abwechselnd auf beiden Seiten zu tragen ist, wenn nicht etwa besondere Körperanlagen es anders erfordern.

Erntedankfest-Statistik. In den den intern 8. September herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellungen der während des Monats Juli d. J. in den 343 deutschen Städten und Orten mit 16000 und mehr Einwohnern zur Fruchternte im Vergleich mit dem entsprechenden Monate d. J. sind in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 10,0 in 30; b) zwischen 10,0 und 15,0 in 142; c) zwischen 15,1 und 20,0 in 118; d) zwischen 20,1 und 25,0 in 89; e) zwischen 25,1 und 30,0 in 12 Orten und f) mehr als 30,0 in 2 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betreffenden Monate 6,3 — im Mororte von Berlin Fichtenau — und die höchste 32,1 — in der Stadt Burgau in Sachsen — betragen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat Juli d. J. verstorben und zwar: In Magdeburg 12,5; in Erfurt 12,0; in Weimar 11,6; in Burg 12,5; in Weimar 12,7; Merseburg 13,6; Altenberg 13,8; Erfurt 13,9; Weisenfels 14,1; Magdeburg 14,8; Naumburg 14,7; Eisenach 14,8; Nordhausen 17,8; Halle 18,6; ohne Ortsumkreis 15,1; Stendal 18,7; Quedlinburg 19,0; Staßfurt 19,0 und in Sachsen a. C. 20,3 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Juli d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 42 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 47 Orten. Ein ganzer Gehirt sich der Gesamtgeburtensziffer gegenüber dem Vormonate Juni d. J. etwas vermindert, unter den Säuglingen jedoch verhältnismäßig zu haben.

Gerichtsverhandlungen.

Adressenverlagschwindel. Trotz der vielen Warnungen in den Zeitungen, gegenüber gewissen Adressenverlegern vorzufahren zu sein, finden die Angehörigen solcher Institute immer noch ihr Publikum, wie aus folgenden hervorgeht: Der 24-jährige Buchhändler Max Albert Hoemig in Dresden erbot sich durch Betrugswahrscheinlichkeiten, Personen jeglichen Standes gewinnbringenden Adressenverlegern zu verschaffen, woran 1488 Personen drüben. Jedem Antrager antwortete S., daß er gegen Einzahlung von 1,85 Mark das Adressenmaterial erhalten werde. 549 Personen sandten je 1,85 Mark ein, erhielten aber weiter nichts als ein Adressenverzeichnis und die Instruktion, sich bei den Firmen als Adressenverleiher zu bewerben. Der gemauerte Mensch erhielt vom Landgericht Dresden wegen Betrugs 6 Monate Gefängnis.

Verleitung zum Weineide und Soldatenmitgliedschaft. Sonnberg in Sachsen-Meinungen, 16. Sept. Das Mannvertragsgericht in Giesfeld verurteilte den Sergeanten Schimmund vom 7. Infanterie-

Regiment wegen Mißhandlungen Untergebenen und Verleitung zum Weineide zu einem Jahre drei Wochen Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

— **Ofer der Schindlitteratur.** Ein Rechner- und Schreibereibehälter hat den Creditoringen in der Rheinprovinz auf einen Rechenrechner geschossen, später auch auf einen Hochseilgeanten. Als sie ergriffen wurden, fand man bei ihnen einen Revolver, Patronen und Zolchmesser. Sie standen jetzt vor der Koblenzer Strafkammer und erklärten, daß sie viel Romane gelesen und nach Italien auszuwandern hätten geseht wollen. Die Absicht, jemand zu verletzen oder zu töten, hätten sie nicht gehabt. Das Gericht verurteilte den einen zu 2 1/2 Jahren, den anderen zu 1/2 Jahr Gefängnis und zu je 30 Mk. Geldstrafe.

Vermischtes.

Ein Amaläufer. Diechburg, 27. Sept. Bei einem Wohnmischer gebürden sich geteilt mittels ein traktativer Bergarbeiter. Mit einem arglosen Arbeiter in der Hand mochte er den Stabteil Altkisten anfücher und stellte sich Passanten entgegen. Mehrere Personen wurden durch Messerhiebe, darunter eine Frau lebensgefährlich verletzt. Als ein Kaufmann ihn beruhigen wollte, verlegte er diesem einen mächtigen Messerhieb, der den Tod des Betroffenen zur Folge hatte. Der Raubseil gelang es nur schwer, dem Wutbrühen zu überwinden, der nur mit Mühe vor der Wut des Publikums geschützt werden konnte.

(Ein gewerkschaftlicher Straßendieb) trübte seit einigen Tagen in dem hiesigen Quartier die öffentlichen Landleiter. Der gefährliche Diebsteht auf einem Bein und der Straßen und Gassen entlang und sucht dabei seine Opfer. Haupttäglich ist er es auf Damen, die Handtaschen tragen, abgesehen. Womit führte der streche Diebsteht einen beträchtlichen Raubdank bei Ertner aus. Er überfiel die Frau eines Friseurhändlers und beantragte sie ihre Wertgegenstände sowie ihrer wertvollen goldenen Uhr. In den letzten Tagen hat der Räuber auf dem Rade ähnliche Überfälle bei Köpenick, bei Fasangasse und bei Woltersdorf verübt.

(Wieder ein Diebstahl) In dem Belg. und Niederlande der Herr V. hat in der Stadtstraße in Berlin wurden bei einem Einbruch für 80000 Mk. Belgwaren, Schmuckgegenstände und Bargeld gestohlen.

(Das Opfer eines dreifachen Raubankalles) wurde der Gerichtsschlichter Wandholz aus Holz bei Berlin. Als sich W. nachts in der zweiten Stunde auf dem Heimweg lebend, tauglich an der Polizeistation plüßig drei junge Burden auf, die teilsmege einen vernehmlichen Einbruch machten. In dem Augenblick, als sie an W. vorübergingen, drängte sich einer von ihnen an den Passanten heran und gab ihm einen Stoß. Inzwischen entsetzt ein zweiter dem W. den Rücken wegzulassen und entflohen. Die beiden dritten schlugen sich schnell aus dem Staube. Die Kriminalpolizei ist dem verbrecherischen Kleeblatt auf der Spur.

(Schredensrat eines Gekesserten) Ein Zelegramm aus Nibel in Westfalen meldet: Als das Mühlentälchchenmatt in einem kleinen Saale beschäftigt war, ließen plötzlich mehrere Schiffe. Alter fürchte getroffen zu Boden. Doch ehe auf das Hilffeschrei der Frau Leute herbeikommen konnten, wurde auch die Frau von mehreren Kugeln getroffen. Sie war auf der Stelle tot. Der Mann ist schwer verletzt. Der Mordmörder ist der 30 Jahre alte Mann, genannt aus dem, der bei der Zeit im plüßiglichen Ausbruches von Wahnstinn befangen haben und hat nach seiner eigenen Angabe die Absicht gehabt, seinen Bruder und dessen Frau zu erschlagen. Der Täter wurde festgenommen.

(Warnung vor Adoptionsvermittlern.) Seit einiger Zeit befinden sich in dem hiesigen Quartier in den kleinen Städten und auf dem Lande, aber auch in Berlin insbesondere, in denen ein Kind gegen hohe Abfindung angeboten wird. Wer sich darauf meldet, erhält ein sehr verdienstliches photographiertes Bild einer Firma aus Wien in Form, welche ausweist, wie viele Kinder und ein oder mehrere Kinder untergebracht habe, um schließlich nebenher zu bemerken, daß 2 Mk. Aufnahmegebühr und 5 Mk. für die Auskunfts-, die Firma als Abnehmer billiger bestimme als der Privatmann, zusammen also 7 Mk., einzuführen wären, die zur Sicherheit würden, wenn das Geschäft nicht aufzuheben könne. Der Firma ist es natürlich nur um das Geld zu tun. Der Berogene kann sowohl auf das zu adoptierende Kind wie auch auf die Zurückgabe der eingefandenen 7 Mk. lange warten. Er wird weder das eine noch das andere je zu Gehalt bekommen.

(Erfolgreicher Diebstahl über 700000 Mark.) Eine Berliner Zeitung wird gemeldet: Ein reicher Kaufmann namens Kohnmoll fällte auf dem ersten Reichsanwalt Diebstahl über 700000 Mark auf den Namen eines im Vereinjane internierten Grafen Kossolj. Beide wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen liegen bevor.

(Sofortige Verhaftung eines russischen Bahnen.) Gegen 6000 fährtenlose Reisende sind nach den Berichten der St. Peterburger Blätter in vier Monaten auf den russischen Nordwestbahnen ermittelt worden. Die Zahl der unermittelt gebliebenen Reisenden ohne Fahrkarte dürfte wohl noch viel größer sein. Der Gesamtstand eines Geschlechts der fährtenlosen Besetzung derjenigen Personen, die ohne Fahrkarte im Zuge angetroffen werden, wird angegeben.

(Zum Besuche der Weltausstellung) sind etwa 120 deutsche Handwerker und kleine Kaufleute, die auf Kosten des Sangabandes die Ausstellung besuchen, unter Führung des Gehörmens Inspektors Dr. Bisler am Mittwoch in Brüssel eingetroffen. In der deutschen Kommission begabte sie in Vertretung des abwesenden Reichs-Kommissionars Regierungsrates Dr. Hamel, woran Professor Jessen Berlin einen kurzen erläuternden Vortrag hielt.

(Ein Diebser als Geheimhändler.) Ein Diensthof in der Stadtstraße bei Spandauer Brücke betraut. Seine Diebe wurde im Laufe aufgehört. Während der Nacht nun, als die Witwe im Nachhause schlief, benutzte Diebe die Gelegenheit, brachen in die Wohnung ein, raubten sämtliche Kleider des Verstorbenen, sowie die der Witwe, und noch mehrere hundert Mk. Geld

und schändeten die Leiche, die sie mit Speiseeisen überführten.

(Im Dienste der Mächte) Der Mittwoch stand in Wiesbaden im Dienste der Mächte. Zum Besten der Wiesbadener Kinderfürsorge fand ein allgem einere Belegtag von Wärgertindern statt. Eine 7000 Kinder der besseren Stände hatten das Wohlthätigkeitsergebnis übernommen und veranlassen in allen Straßen die Blumen, so daß sich heute der ansehnliche Betrag von 35000 Mark zum Besten der Kinderfürsorge ergab. Das internationale Mädelplakat Wiesbadens nahm an dem humanen Werte großen Anteil.

(Feuer im Gefängnis) Nach einer Meldung aus Warschau ist das Gefängnis der Frauen Suowitski, dessen Herde vorliegen in Österreich und in Deutschland fahrten, von einem Feuer heimgesucht worden, das bald auch in den Dienhall übergriff. Hierbei sind 12 wertvolle Wappentische, darunter Tisch, Krone, Goldschmied, Schmiedtisch, verbrannt.

(Über einen Fall von Ruchlosigkeit) wird aus Tampa (Florida) berichtet: Zwei angehende Studenten, die in einem täglich ausprobierten Jagarearbeitereifer hervorzuweisen, sind Dienstag auf der Beschuldigung, daß sie an der Beschädigung des Jagarearbeiters Jagarearbeiters mitschuldig seien, verhaftet worden. Als sie gefesselt in das Gefängnis transportiert wurden, entließ sie die Volksmenge den Händen der Beamten und schleppte sie in den nähen Wald, wo sie an einem Baum aufgehängt wurden.

(Fleischnot und Hungerbedroh) Bürger konnte man gutem Weissen das eine Freiheitlerargument englischer Bürger betreiben, daß die Deutschen in weitem Maße Hunger leiden. Einem Bericht über das deutsche Dementi nicht mehr als kategorisch gegeben werden. Denn das berechtigte maßgabe Verhindern von Hungern in Berlin kann nicht mehr allein mit gewöhnlichen Beschuldigungen erklärt werden. Weinehr muß man es notwendig mit der herrschenden Fleischnot in Verbindung bringen. Verhört wird diese Ansicht dadurch, daß die eifrig jagende Berlinerpolitik in den Abschlüssen auf den Höfen der Käufer in den ärmeren Vierteln jetzt überaus häufig abgegebene Fundstelle vorfindet.

(Schwindel über Verletzung von Militärpflicht) Ein Volkswort in dem rheinischen Dorfe Hammel hatte eine riesigen großen Krieg zur Festlegung arbeitender Italiener von ihrer heimlichen Militärpflicht erlassen. So oft nämlich einer seiner Schlinglinge in das militärfähige Alter kam, wurde ein anderer Italiener, der wegen Mindermaß oder körperlicher Gebrechen überhaupt nicht militärfähig war, mit den Vätern des Dienstpflichtigen ausgetauscht und nach dem italienischen Konsulat in Düsseldorf geschickt, der dann dort die Verordnungen mit dem Namen der beiden, für den man ihn vorgegeben, unterzeichnete. Durch anonyme Anzeigen wurde der Schwindel entdet und der Logistik, der vom Militärtribunal auf das Wandern hin befristeten Zwitter, sowie die Strafmaßnahmen verfallen verurteilt.

(Das Schmelzer der Oer) Ist jetzt am Steben gekommen. Nachdem durch die Wärgertindereinfälle die Gärten angegriffen sind, hat die meiste Stelung des Wassers nicht nur innegehalten, sondern ist sogar noch weiter nach erheblich zurückgegangen. Da in den Gärten der oberen Oere Leere Frostschäden folgen, so haben sich dort ganz gemächliche Anlagen Friedhofe angefangen, wodurch bei der Aufnahme der Geschäftstätigkeit enorm hoch sein werden.

(Einem wasserreichen Gemeindevorsteher) hat die Ortsgesellschaft in dem aufzuführen aufzuweisen. In der Sitzung der dortigen Gemeindevertretung kam es dieser Tage die Beratung des Antrages um Genehmigung einer Beschleunigung der Wasserzuführung in der Debatte. Ein Gemeindevorsteher befragte den Antrag mit der Begründung, daß das Baden im Freien eine höchst unangenehme Sache sei, weil man sich dabei leicht erkranken könne. Trotzdem Amtsgeschäftstätigkeit zu Unterbrechung dieser Ausführungen daraus folgert, daß es ein eigenes Verbot die höchst wohltuende gesundheitsfördernde Wirkung des Bades erfahren habe, wurde der Antrag doch mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Das Abstimmungsresultat zeigt allerdings nicht von so großem Reichthum in der Gemeindevorsteher Gemeindevorsteher. Willigst kann der Gemeindevorsteher, der in der Tat dringend notwendig zu sein scheint, in dieser Beziehung einen maßhaltigen Einfluss auf die Stadtväter ausüben.

(829 Gemeindevorsteher) in den Berliner Städte der Gemeindevorsteher) waren am 1. Juli vorhanden. Davon entfielen auf die Gemeindevorsteher 2938, Gassenanfalt Daldorf 250, Gemeindevorsteher 1740, Gemeindevorsteher 2086, Amalanten für Gassenanfalt in Wölgarten 781. 778 der Wölgarten befinden sich in den Hauptanhalten, während 748 in Vorkaufstelle gegeben waren. Die Unterhaltung der Gemeindevorsteher und Gassenanfalt besteht den Stadtschlüssel ganz außerordentlich, für das laufende Geschäftsjahr sind vierzig Millionen Mark vorgesehen.

(Der Dank der Ertner-Geschänder) Marie von Ertner-Geschänder sandte ihren Freunden und Bekannten folgenden Dankesgruß:

Gott sei Dank, daß ich, Ertner-Geschänder, und nicht immer, geliebte Bekannten, Du dankst so für Ertner-Geschänder, die mich verlangt gar innig im Gerede. Die mich Geduld; vielfach ergeht der Tag, An den du fragt ich wieder kommen mög. Und, was ich fragt mich soll im Herzen tragen, Aufjubelnd darf mit ihrer Stimme folgen. Laßt nur die Zeit, die liebe Zeit vorfließen, Ein neu Beginnen dankbar mich gesehen; Geraten er in Zug die Zeit mal acht, Dann folgt ich wieder mich ganz jung gemacht. Das führt vielfach zum Siege, mich zu führen und freuden, mal ich den entbernen muß, Die Fähigkeit, Euch würdig darzubringen Aus voller Seele meinen Dankesgruß.
Marie von Ertner-Geschänder.

Städtswitz, 13. September 1910.

Freundliche Schlafstelle
für 2 anständige Herren zu vermieten.
Etab. 28. part.

Neuerbautes Wohnhaus
mit schönem Hof- und Gemüsegarten in
der Nähe des Seminars, altersüber sofort
zu verkaufen. Guttenbergstr. 4.

Wohnungs-Gesuch.
Junge Leute mit einem Kinde suchen
Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubeh.
für 150-180 Mk. am liebsten part. mit
Korridorabstich im Westen der Stadt, zum
1. Jan. 1911. Off. unter A P 25 an die
Expd. d. Bl. erstein.

27000,-
wird ich wieder in Ader Hypotheken. auch
kleinere Böden, anlegen. Offerten unter
K M an die Expd. d. Bl.

**1 gr. Schlachtwanne u. eine kompl.
elek. Beleuchtungs- u. Klingelanlage**
alles fast neu, umgussgabel preiswert zu
verkaufen. Näheres in der Expd. d. Bl.
zu erfragen.

Gebrauchter Sparherd oder Ofen
ohne Aufzug zu kaufen gesucht. Off. unter
"Etabled" an die Expd. d. Bl.

Gebrauchte Sofas
sind wieder zu verkaufen.
C. Hecken, Sattlernstr.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener
Küchenherd
mit Messinghänge ist preiswert zu verkaufen
Breite Str. 4

**Patentanwalt
Sacke Leipzig**

Wir suchen
für uns. vorgezeichnet. Restitant.
verkaufl. Grundstücke
jeder Art
sowie Geschäfte u. gewerbliche Betriebe
all. Branchen. Streng reelle und distr.
Unterbreitung. Verlangen Sie totenlosen
Besuch zwecks Rückfrage.
Vermiet- und Verkaufszentrale
Leipzig, Lipsalhaus.

Für die einfachste wie feinste Küche ist
MAGGI'S Würze
das vollkommenste und
billigste Hilfsmittel. Sehr ausgiebig!
Stets zu haben bei
Paul Näher Nachf. Inh. Alfred Weidling, Markt 9.

Tanz- und Anstands-Unterricht
in der Reichskrone.

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß mein
Unterricht bestimmt
Montag den 26. September
(Damen 8 Uhr, Herren 9 1/2 Uhr) beginnt.
Erlernt werden die neuesten Tänze vom diesjährigen Tanz-
lehrer-Kongress in Halberstadt.
Weitere Anmeldungen nimmt Frau Fritsch, Mulandstrasse
Nr. 4, entgegen.
Hochachtungsvoll
Erich Beck, Lehrer der höh. Tanzkunst.

Möbel auf Kredit Betten auf Kredit

Wollen Sie auf
Abzahlung
kaufen, so wenden Sie sich nur an das
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.
Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den
leichtesten Zahlungsbedingungen.
Anzüge, Paletots, Damen-Jackets,
Kostümstücke, Kleiderstoffe,
Schuhe.

Anzüge auf Kredit Wäsche auf Kredit

Zum Garnieren und Modernisieren
von
Hüten etc.
empfehlt sich
Liberte Nasse, Ober-Burgstr. 10.

Schuh- und Stiefelwaren
empfehle
in größter Auswahl bis zum
feinsten Stiefel.
Damenstiefel 5 Mk. an,
Herrenstiefel 4,50 Mk. an,
Kinderstiefel 1,50 Mk. an.
R. Schmidt,
Markt 12.

Blumenzwiebeln
zum Erziehen in Töpfe und Gläser, sowie
für den Garten empfehle in großer Aus-
wahl zu billigen Preisen
W. Wittenbecher, Neumarktstr. 1.

Achtung! Obst!
Meiner werten Kundschaft zur gefl.
Nachricht, daß der harte Anhang meiner
Plantagen geartet,
täglich frische Pfämen
a Stob 1,25-1,50 Mk.
u. gute haltbare Apfelsorten
a Stob 1,50-2,50 Mk.
zu liefern
**Fr. Peege, Obstplantage (Klause),
Wesse Mauer.**

Egr. Sachs.
**Technikum
Mittweida**
Direktor: Professor Holz.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinenlehre,
Sonderabteilungen für Ingenieur-,
Techniker u. Werkmeister,
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Veranstaltung.
Höchste bisherige Jahresfrequenz:
8610 Deutscher. Programm etc.
Lehrplan.
v. Sekretariat.

Wäscherollen
in allen Größen, jede Konturren über-
treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
**Paul Thiele, Wäschenangstbr.,
Chemnitz Dorfmannstr. 11.**

Kredit Teilzahlung in entgegenkommender Weise gestattet. Teilzahlung

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Federbetten
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken
Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen
L. Eichmann
kleinstes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Teilzahlung Kredit

Bank für Handel und Industrie
Filiale Halle a. S.
(Darmstädter Bank.)
Alte Promenade 3 gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital: 160 Millionen Mark.
Reserven: 37 Millionen Mark.

Bar-Einlagen zur täglichen Verfügung oder gegen
Kündigung werden zu den günstigsten Bedingungen
verzinst.
An- und Verkauf von Wertpapieren:
Provisionsfreie Abgabe verschiedener Städte-,
Provinz- und Kommunal-Obligationen sowie nur
durchaus sicherer, erstklassiger Hypothekbank-
Pfandbriefe.
Aufbewahrung und Verwaltung, Überwachung der
Verlosung sowie Beleihung von Wertpapieren.
Annahme verschlossener Depots.
Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer-
und diebessicheren Stahlkammer unter eigenem
Verschluß des Mieters.

Schneeweiss



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und des-
halb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte
Döbeler weisse Terpentin-Schmier-Seife
u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver à 20 Pfennig mit
Schutzmarke: Roter Amboss.

**Kupferne u. eiserne
Kessel,
Mussiebe etc.**
empfehlen
Gebr. Seibicke.
Merseburg.



Auguste Berger Nachf., Seifenhandlung,
Hermann Wenzel, Seifenhandlung,
Walter Bergmann, Otto Classe,
Carl Ekner, Fr. Fz. Herrfurth,
Wilh. Kösteritzsch, Carl Kundt,
Th. Sieber, Julius Trommer, R. Schulze.

Privat-Tanzunterricht in der Reichskrone.

Damen und Herren, welche die Carré- und die neuesten Tänze erlernen wollen, können **Mittwochs und Freitags abends 8 1/2 Uhr** mit teilnehmen.

Einzelunterricht für Rundtänze zu jeder Zeit.

Ergebenst
C. Ebeling, Tanzlehrer seit 1886.

Empfehle als Gelegenheitskauf 80 cm breites Hemden und
das Meter zu 42 Pf.

Diese Qualität ist äußerst haltbar und vorzüglich in der Wäsche, daher für Herren, Damen- und Kinderbekleidung besonders geeignet.

Theodor Freytag.

Knape & Würke
Eukalyptus-Menthol-Bonbons.
Bestes Damenaromazutragmittel.
Schmerzmittel.
Kart. 20 Pf.

bei **Paul Näher** Hst., **Willy Bergmann**,
Heinr. Riche (Kaiser Drog.), **Friedr.**
Franz Herfurth, **E. Wolf** Jul. **Krommer**,
Emil Weidling, **H. Schurig**,
E. Frisch Hst., **E. Geuber** Hst.



Spratt's
Hundefleisch

Wichtig — auch Spratt's Geflügel- und Hunden-Nutter zu haben bei:
Carl Eckardt

Eisenbeife mit „Glefant“



von **Günther's**
Sankur,
Chemisch,
in Tausenden von
Säuglingen
bekannt und un-
entbehrlich ge-
worden. Zu
haben in Merseburg bei

Otto Albert, **Frau Aug. Berger**,
Otto Classe, **Carl Eckardt**,
Carl Eikner W., **Gustav Faus**,
Theodor Fanke, **Rich. Selmar**,
Carl Henleke.

Fr. Franz Herfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Kösteritzsch,
Gustav Kypke, **Carl Kundt**,
Marie Lotzing.

Paul Näher Nacht, **Rich. Ort**
mann, **Theodor Sieber**,
Alfred Staake, **Carl Schmidt**,
Wih. Schumann, **Ad. Schäfer**,
Robert Schulze.

Richard Schurig, **Fritz Behse**,
Carl Rauch, **Otto Teichmann**,
Gustav Traxdorf,
Friederkeverw. Vogel,
Emil Wolf, **Anton Welsel**,
Hermann Wenzel.



Merseburg,
Weidenstra. 9. Tel. 320
Elektr. Lichtbäder,
Erfolgr. Kurverfahren bei
Rheumatism., Nigros,
Mist, Influenza, Asthma,
Asthma, Bronchitis, Nerven-,
Saut., Blasen-, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Fahrrad-

Reparaturen führt aus hund neue Teile
dazu empfiehlt
Oskar Baar, Entenplan 9.

Sämtliche Kinder-Nährmittel

stets frisch am Lager,
Verbandstoffe
u. Artikel zur Krankenpflege
kaufen Sie gut und preiswert in der
Gotthardt-Drogerie, Hermann Emanuel.
Telephon 263.

Fast
ohne Geld
können Sie sich in
Klinglers-Kredithaus
mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.
Bei kleinsten Anzahlungen
liefern ich
auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.
Spezialität:
Brautausstattungen.
Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
Ferner in grösster Auswahl:
Anzüge für Herren und Knaben
Paletots, **Lodenjoppen**
Regenpelerinen
Damen-Konfektion
Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
Teppiche, Gardinen, Portieren
Schuhe, **Langstiefel**, **Schaftstiefel**
nur am besten bei
Carl Klingler
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.
10 Schaufenster.
1 Etage.

An die rechtzeitige Bestellung
VON

Thomasmehl

zur Düngung der
Herbstaaten und Futterfelder
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vol wertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Die Klagen über die Dienstboten

wegen schlecht gewichster
Schuhe hören erst dann auf,
wenn mit Schuhcreme Pilo
geputzt wird, die heute alle
Welt als die vorzüglichste
anerkennt.

Reichskrone.

Heute Sonntag
drei große Konzerte
der **Elite-Damenkapelle.**
11 Uhr: Frühschoppenkonzert.
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Familien-
Unterhaltungs-Konzerte.
Gedichtet v. **Albert Werner**

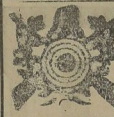


Freiw. Feuerwehr.
Montag 26. Sept. 1910
Hauptübung
auf dem Platz. Auftreten
pünktlich 8 Uhr am Geräte-
haus. Nach der Übung Be-
sprechung im „Ibbell“.
Der Kommandant.

M.-G.-B.

„Flora“.

Unter dies-jährige
1. Herbstvergügen
gehörend in Abend-Unterhaltung und
Tänzen findet
Sonntag den 25. September
abends 8 Uhr
im „Ibbell“ statt.
Zur Einführung gelangt u. a. das
Singspiel „Die wilde Taube“.
Der Vorstand.



Schieß-
Klub
Merseburg.

Sonntag den 25. September
Ausflug nach Meinschan
Schmidt's Gasthof.
Von nachm. 8 und abends 8 Uhr an
Tänzen
und **Preisschiessen.**
Güte willkommen. Der Vorstand.

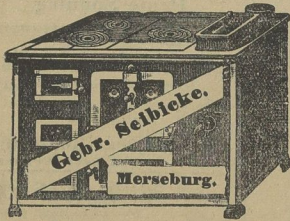
Sport-Klub
Germania
hält Sonntag den 25. d. M. im
Stadtwald **Angarten** sein
1. Vergügen
ab. Von nachmittags 8 Uhr an
Tanz,
von abends 8 Uhr an
Theater und Ball.
Güte herzlich willkommen.
Fritz Behse. Der Vorstand.

T.-V. „Rothstein“ E. V.

Sonntag, 25. d. M.
Rekruten-
Abschied
im **Casino.**
Von nachm. 8 Uhr
und abends 8 Uhr an,
Tänzen.
Freunde und Gönner
herzlich willkommen
Der Vorstand.

Deutscher Hof.
Sonabend den 24. Sept. von abends
7 Uhr und Sonntag den 25. Sept. von
vormittags 11 Uhr an
großes Hammel- u. Geflügelankommen.
1. Preis ein lebender Hammel.
Frdl. ladet ein **Paul Starkmann.**

Jüngeres Mädchen
zweimal wöchentlich vormittags als
Aufwartung
gesucht. Meldungen Steinstr. 1, 1. Et.



Empfehlen unser grosses Lager
in
Kochherden. — Koch- und Regulier-Ofen.
Neu! Dauerbrand-Ofen Neu!

für Braunkohlen und Bricketts in schwarz und emailliert.

Gebr. Seibicke, Merseburg.

Bauschule Zerbst
Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 5. April
Beginn des Wintersemesters 20. Oktober

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussl. Bauwerkschulen
Vom Verbands-Deutscher
Bauwerksammler Assoc. Kauf
Hoch- u. Tiefbau-Steinmetztechn.

Achtung! Ich spare

Weisepfoten und bin daher in der Lage, feuer Konturren die Spitze zu bieten. Ich
offerierte meine prächtigen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt
Rostwein, von 60 Pf. pro Flasche an,
Rheinwein, von 70 Pf. pro Flasche an,
Rot u. Bordeauxwein, von 80 Pf. an,
Ital. Rotwein, 100, rot, von 80 Pf. an,
Caragana Portwein, Herr, Madeira etc. von 80 Pf. pr. Fl. an,
Fehl garantiert 3 als erklärung, int. Steuer von Mk. 3.— an,
Cognac und Rumverfälscht, von Mk. 1,25 p. Gr. an,
Scht französ. Cognac (Originalflasche), int. Steuer, von Mk. 3,25 an,
in Rufen von 12 Flaschen aufwärts, gegen Nachnahme des Betrages.
Oskar Pollen, Wein-Großhandlung, Berlin S. W. 61, am Johannistich Nr. 1.

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.
Commandite Naumburg a. S.
Aktienkapital Mk. 15.000.000. Reserven Mk. 4.000.000.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
Scheckverkehr.
Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
An- u. Verkauf von Effekten.
Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren.
Stahlkammern.
Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamt Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

gibt blendend weisse Wäsche, ist gar
unschädlich u. billigst im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekanntesten

Henkel's
Bleich-Soda

**rahmen, Leisten, Spiegel,
Photographieständer**
find zu haben in der Werkstatt für Bilder-
einrahmung von
Albert Junge, Schmalestr. 11

Partiewaren
Fabrik(e) wieder 4 großen
C. Kosera, a. d. Geisel.

Johns Schornstein-Aufsatz



ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen
und Herde. Dauernd gute Wirkungsweise, zehn-
jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
450.000 Stück verkauft.
Bel Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg.

Nestles u. Kufekes
Kindermehl,
fondierte Schweizermehl,
Knorrs u. Weibezahns Hafermehl,
Milchzucker,
das Pfund 80 Pf., in Beuteln a 90
und 50 Pf. bel
Oscar Leberl,
Trogen und Gaden,
Burgstr. 18.



Ernst Rulffes
Entenplan 4. Herren-Moden. Entenplan 4.
Neu aufgenommen.

Fertige Ulster

für Herbst und Winter!

Erstklassige Konfektion, von Massarbeit nicht zu unterscheiden,
für Herren und Jünglinge

Mk. 30 bis Mk. 58.

Viele Anerkennungen finden meine
Münchener Wetterkragen u. Wettermäntel
(Bozener Fassung).

Gamaschen f. Jäger, Radfahrer, Promenade.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köpfer, Merseburg.

Starke



**Leiter-
wagen**

mit Flachspeichen-Rädern, kräftigen eisernen
Achsen und Beschlag, empfiehlt in allen
gangbaren Größen billigst

die Eisenwarenhandlung

Otto Bretschneider

Hierauf 5% Rabatt gegen Barzahlung.

Selbstfahrer

für Kinder, „Fliegender Holländer“
genannt,
ohne Gummitüder Mk. 12,—
mit Gummitüder Mk. 17,—
mit Gummitüder und
Zahradübertragung Mk. 22,—
Spielmannshaus
Wilhelm Köhler,
Gottardtstr. 5.

Holzwanntaffeln

dauerhaft und billig bel
H. Lehmann, Brettlestr. 10.

Dritte Beilage.

Vereine und Versammlungen.

„Eine für die zahlreichen pensionierten Beamten in Merseburg hochinteressante Versammlung fand dieser Tage in Halle in der Kaiser-Wilhelms-Halle statt. Auf Einladung des Hälleschen Ortsverbandes hielt Herr Synibius Götlich vom Berliner Zentral-Verband pensionierter Staats- und Kommunalbeamter einen gut besuchten Vortrag über die notwendige Erhöhung der Pensionen der alten Beamten nach Maßgabe der neueren Beamtenbesoldungs-Gelegenheit. Nach Ausbringung eines dreifachen Hochs auf den obersten Schutzherrn aller Beamten, Sr. Maj. den Kaiser, führte Herr Götlich nach Erläuterung der Zwecke und Ziele des von ihm vertretenen Verbandes etwa folgendes aus: Die seit einer langen Reihe von Jahren immer mehr fortschreitende Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse, die Entwertung des Geldes macht sich am schwersten fühlbar beim Beamten. Während der Gewerbetreibende, der Geschäftsmann, der Industrielle usw. durch Erhöhung der Preise seiner Erzeugnisse ein Gleichgewicht gegen die vorfindende Entwertung schaffen kann, ist es dem Beamten unmöglich, sich selbst zu helfen, er muß mit dem auskommen, was er hat. Nebenbesoldung oder Nebenverdienst ist weder ihm noch seiner Frau oder sonstigen Familienangehörigen ohne behördliche Genehmigung gestattet. Für den Arbeiter hat die soziale Gesetzgebung ausreichend gesorgt, für den aktiven Beamten ist durch Erhöhung der Gehälter durch das neue Beamtenbesoldungsgesetz Abhilfe geschaffen, der alte pensionierte Beamte dagegen, der seine Lebenskraft dem Staate oder der Gemeinde geopfert hat und außerstande ist, sich besondere Einkommen zu beschaffen, muß mit der fälligen Pension auskommen, die nach den vor einer langen Reihe von Jahren gültigen Besoldungsbestimmungen festgesetzt ist und die mit dem jetzigen Geldwerte verfallen, außerordentlich gering bemessen erscheint. Es herrscht denn auch bei vielen alten pensionierten Beamten, die nicht über eigenes Vermögen verfügen, eine Notlage, die von unseren Parlamenten durchweg anerkannt ist. Wenn nun letztere einer der jetzigen Zeit entsprechenden Erhöhung der Beamtenpensionen (paraphysisch gegenüberstellen, sind bezügliche Bestimmungen bisher stets an dem Widerstande der Herren Finanzminister gescheitert, die nämlich die Ansicht vertreten, daß der Beamte mit dem Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste für diesen abgetan ist und der Staat dann keine Verpflichtung hat,

außer Gewährung der beim Ausscheiden ein für allemal festgesetzten Pension weiter für ihn zu sorgen. Diese Ansicht müßte als unzutreffend bezeichnet werden; einmal ist die Verfügungsgewalt des Staates über den pensionierten Beamten mit seinem Dienstaussitt durchwegs noch nicht erloschen — Beschränkung der Zeugnisabgabe vor Gericht über früher zu seiner Kenntnis gefommene dienstliche Geheimnisse, Kürzung der Pension bei Erlangung eines den früheren Gehalt übersteigenden Einkommens durch Annahme von Dienststellen bei Behörden nach der Pensionierung usw. — dann aber sei es die moralische Pflicht des Staates, für den alten Beamten, der sein Leben lang seine Kraft, sein ganzes Dasein dem Staate gewidmet und außer Stande gewesen ist, sich aus eigener Kraft besonderes Vermögen zu schaffen, an seinem Lebensabend anzureichen zu sorgen. Während man für die jetzt in den Ruhestand tretenden Beamten durch Bemessung der Pension nach der neueren Beamten-Besoldungsgelegenheit einigermaßen den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend geforgt werde, seien die alten Pensionäre mit den früheren geringen Pensionsätzen bei der jetzigen Entwertung und der Entwertung des Geldes doppelt geschädigt. Hier Abhilfe zu schaffen, habe sich der Berliner Zentral-Verband, der die Interessen der pensionierten Beamten nach jeder Richtung vertritt, zur Hauptaufgabe gestellt. Ein Erfolg könne aber nur erzielt werden, wenn sich die sämtlichen pensionierten Beamten dem Zentralverbande anschließen; Eingetragte mache stark, nur wenn die Eingaben an unsere gesetzgebenden Körperlichkeiten von einer starken Organisation ausgingen, sei ein Erfolg zu erhoffen; schnell müßte geholfen werden, sonst seien die alten Pensionäre, denen geholfen werden solle, wohl meist verstorben; die Wahrnehmung der Interessen solle nie die Wege überschreiten, die einem alten pflichttreuen Beamten vorgeschrieben sind. Nachdem Herr Götlich die Anwesenden nochmals zum Beitritt aufgefordert hatte, wurde die Versammlung nach eingehender Erörterung der Verhältnisse verschiedener Beamtenkategorien — frühere Privat-Eisenbahnbeamte usw. — mit einem nochmaligen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser geschlossen.

Vermischtes.

* (Aus Gewissensqualen freiwillig in den Tod) Am Donnerstag vormittag hat sich ein unmitteibar vor dem Hofe stehendes Pflasterer in Berlin eine Kugel in das Herz geschossen. Auf dem Tisch lag ein verschlossenes Leinwandstück und ein Zettel mit den Worten: „Eine lange juristisch-legendäre Tat hat mein Leben verbittert und unbelohnt gemacht, ich scheide deshalb freiwillig aus dem Leben.“

* (Fürchtbare Brandkatastrophe) Während ein großer Teil der Einwohnerhaft in einer Nachbarschaft den Markt besuchten, brannten, wie aus Dresden gemeldet wird, in Ketz bei Döbeln über dreißig gefüllte Scheunen und mehrere Wohnungen ab. Ein Feuerwehrmann sowie ein Besizer starben durch das Dach einer Scheune und verbrannten. Auch viel Vieh ist umgekommen.

* (In Gasvergiftung gestorben) Wie man aus Darmen meldet, starb der Ständer des Reichshotel-Restaurants in Darmen, Selger, in der Nacht zum Freitag an Gasvergiftung. Das Mädchen hatte den Gasbehälter aufgeschloffen.

* (Die Automobilbrölche in einer Arbeitergruppe) In München ist eine Automobilbrölche in eine Gruppe Straßenreinigungsarbeiter hineingefahren; eine Tagelöhnerin war sofort tot, ein Arbeiter ist schwer verletzt. Der Chauffeur wurde sofort verhaftet.

* (Wenig ab der Stiftung) Die Gebrüder des in der Pommerze verstorbenen Mühlmeisters der Brennaborwerke, Stadtrat Adolph Reichstein in Brandenburg a. S., haben, um das Ansehen des Verstorbenen zu ehren, 500000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken gestiftet.

* (Einem Großfeuer) fielen nach einer Werbung aus Penzlin am Donnerstag im Dorfe Gabeland drei Gedächtnisse mit zwölf Gebäuden, das als Schulhaus und große Getreidevorräte zum Opfer. Das Feuer war durch Kinder entzündet, die mit Streichhölzern spielten. Der Brand wurde nachmittags gelöscht.

Reklameteil.

Haben Sie so was von Promptheit schon erlebt?

Gestern ansendend tobtank; erkrankter Hüften; Atemnot; Halsentzündung und Schlingbeschwerden. Und heute? Alles fort — weg, erledigt. Und meine? Eine einzige Schachtel Tagesdiger Sobener Mineral-Perfektin, die man für 35 Pf. in jeder Apotheke oder Drogerie kauft, hat das ganze Wunderwerk fertig gebracht.

Herrnenwäsche für Civil und Militär.

Herrnen- und Uniform-Hemden.
 Unterzeuge aus Baumwolle, Maco, Halbwohle, Wolle.
 Oberhemden, weiss und farbig. ::
 Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosenträger, Herrensocken.
 Grosses Lager — Massanfertigung.
 Saechkundige, realiste Bedienung.
 :: Neuheiten in Krawatten. ::

Adolf Schäfer, MERSEBURG
 Entenplan 7.
 Fernruf 269. Wäsche-Geschäft.

Anzeigen für Mueheln u. Umgegend.

Achtung!

Kaffee	Wfd. 2 — bis 120 Stk.
Cacao	Wfd. 180 bis 95 Stk.
Reis	Wfd. 30 25 20 15 Stk.
Gruppen	Wfd. 25 u. 20 Stk.
Hausmachernudeln	Wfd. 40 Stk.
Fadennudeln	Wfd. 35 Stk.

10 Prozent Rabatt.
P. Bosse, Mueheln.



Dr. Thompson's Toilet Soap

Garantiert frei von Schadlichen Bestandteilen ist das beste Waschmittel.

1/2 a Paket 15 Pfg.

Strickmaschinen
 mit Arbeit liefert **Otto Müller, Magdeburg 63, Rübenburgstraße 19.**

Kotel Deutscher Hof Mueheln.

Eröffnung heute Sonnabend
 abend 7 Uhr.

Abonnements - Bestellungen und Annoncen - Aufträge

für das Tageblatt für Mueheln und Umgegend werden bei nachstehend aufgeführten Filialen entgegen genommen und spesenfrei befördert:

- | | |
|--|---|
| Stadt Mueheln, sowie die Ortschaften Zöbiger, Eptingen, Zorban, Gehlfite, Wenden, St. Ulrich, St. Mueheln | Herr Kaufmann Paul Bosse , Mueheln. |
| Stöbnitz, Schmirra, Oechlitz | Schachtarbeiter Otto Stöhr , Oechlitz. |
| Möckerling, Lützkendorf, Crumpa | Frau Kunzack , Möckerling. |
| Neumark, Geiselnöhlitz, Gräfendorf, Lützkendorf, Petzkendorf, Bennendorf, Körbsdorf, Wernsdorf, Kämmeritz, Bedra, Braunsdorf, Schortau, Leiza, Gröst, Almsdorf | Herr Zigarren-Fabrikant Karl Reichert , Kämmeritz. |

Bei der ausgedehnten Verbreitung des Tageblattes haben Inserate den denkbar besten Erfolg.

Feldverpachtung in Lenna.

Am Donnerstag den 29. Septbr., von nachmittags 7 1/2 Uhr ab, soll im Gutsbauze zu Lenna ein dem Gutsbesitzer **Oskar Hücher** in Kößgen gehöriger Acker, in Kößgen für belegen, von **8 Morg. Ackerland in höchster Kultur** vom 1. Oktober ab auf 12 Jahre geteilt oder im ganzen verpachtet werden, wogu Pachtstücke geladen sind.
 Merseburg, den 22. September 1910.
Fried. H. Kunth.

Matulatur

hält stets vorräthig und empfiehlt billigh
Buchdruckerei Th. Kössner,
 Delgrunde 9.

Mehrere Kolonnen Grdarbeiter

finden sofort Beschäftigung. Zu melden beim **Polier Rothmann**.
Brickfabrik - Neubau Neumark.
 Döring & Lehmann,
 Hof-Geb. für Porz. - Arb. u. Bauarbeiten.

Kräftiger Hausbursche, der mit Pferd u. umzugeben weiß gesucht.
Gasthof Lützkendorf.
Regenschirm in Beendorf gefunden.
 Abgeholt Merseburg, Weinberg 13.

Berliner Konfektionshaus

Merseburg

Inh. Franz Sonntag

Gotthardstr. 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Damen-Blusen aus prima Velourstoffen, auch in grossen Weiten vorrätig	3 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁶⁵	Damen-Blusen moderne Schotten und Streifen, ganz gefüttert, auch in grossen Weiten vorrätig	10 ⁵⁰ 7 ⁸⁵ 5 ⁷⁵
Damen-Blusen aus creme Wollbatist, ganz gefüttert, reich mit Spitzen und Stickereien garniert	8 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 3 ²⁵	Damen-Blusen aus Tüll, Spachtel, Irisch, ganz auf Seide gearbeitet	10 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ 5 ⁸⁵
Damen-Kostüme aus prima engl. Stoffen, u. marineblau Cheviot, Jacke gefüttert	25 ⁹⁰ 18 ⁰⁰ 14 ⁵⁰	Damen-Paletots aus schweren Stoffen, moderne lange Fassons	16 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 9 ⁰⁰
Kostüm-Röcke in den modernsten Macharten, auch für starke Damen passend	11 ⁵⁰ 8 ⁰⁰ 4 ⁵⁰ 2 ⁴⁵	Damen-Mäntel aus prima schwarzen Stoffen, reich bestickt	25 ⁰⁰ 20 ⁰⁰ 14 ⁵⁰
Kinder-Kleider neueste Fassons aus prima Cheviot, Sammt u. Velour	6 ⁵⁰ 4 ²⁵ 95 Pfg.	Mädchen-Paletots aus marineblauen und farbigen Stoffen	8 ⁹⁰ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵
Knaben-Anzüge aus schweren Cheviotstoffen	7 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁷⁵	Knaben-Paletots ganz gefüttert	8 ⁰⁰ 6 ⁵⁰

Aenderungen werden unter Garantie tadellosen Sitzes, kostenlos ausgeführt.

Elegant garnierte Damenhüte
neueste, moderne Fassons, in reichhaltigster Auswahl 10⁵⁰ 8⁵⁰ 6⁵⁰ 3⁷⁵

Knaben- u. Mädchen-Mützen
Jockey, Matrosen, Prinz-Heinrich-Form, in grösster Auswahl 1³⁵ 95 Pfg. 70 Pfg. 3⁵ Pfg.

Grosse Auswahl

weisse und farbige Leibwäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Korsetts, Handschuhe, Strümpfe, Wollwaren, Herren-Wäsche, Kravatten, Taschentücher, Gürtel etc.

Preise hervorragend billig.

Runst-Arena Rinderplatz.

Sonnabend: Elite-Vorstellung.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Familienvorstellung.
sond.: Gala-Vorstellung
Montag: Parade-Vorstellung.

Gut

mit circa 100 Morgen Land, gut Geb., gut leb. u. tote Inventar, volle Ernte, sofort durch mich zu verkaufen. Näheres durch
Ab. Franke, Merseburg, Wannenstr. 29.

Ein Fleischwagen

in gutem Zustande, ist zu verkaufen.
A. Ede, Reichenmühl.

Erstklassige Planos

u. Harmoniums auch gegen Teilzahlung
Antr. u. A 1422 an Kaufmann & Bogler, H. G., Halle a. E.

Ein Rinderwagen

ist preiswert zu verkaufen
Ober-Beuna 30.

Aepfel

mehrere Sorten, sauber gepflückt, sind zu kaufen.
A. Ede, Reichenmühl.

Briketts verkauft

Preusserstr. 10.

Verein der

Bäckergesellschaft
zu Merseburg.



Sonnabend der
25. Septbr. hält
der Verein sein
Rekruten-
Abschlags-
Vergnügen
i. d. Reichskrone

ab, und zwar von nachmittags 8 Uhr an
Ende frühmorgens. Hierzu lobet alle febl.
Der Vorstand.

Winkel- und Rekrutenränze finden
auch statt.

Schützenhaus.

Heute zum ersten Mal

Familien-Unterhaltung

durch das 1. Erfarter Possen-Ensemble, Dir. H. Trebbert.
Um gültigen Zuspruch bittet
Carl Stein

Zum bevorstehenden Quartalswechsel

empfehle ich mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend zum Verkauf von selbstgefertigten

Einzelmöbeln

und ganzer Ausstattungen

zu ausserordentlich billigen Preisen. Freier Transport auch nach
ausserhalb 2 Jahre Garantie.

E. Kappel, Tischlermeister,

L. Höpkes Nachf. Neumarkt 22.

Das früher

A. Hornsche Gut in Kockwitz b. Halle a. S.

von 148 Morgen

— 1 1/2 Stunden zu Fuss v. Halle a. S., 35 Minut. vom Bahnhof Reussen und
45 Minut. v. Bahnhof Gröbers entfernt — mit grossen schönen Gebäuden,
vorzögl. Acker, gr. Kohlenlager feststehend u. erstklassigem überkompl. totem
u. lebendem Inventar, steht mit voller prima Ernte zum Verkauf. Auf
Wunsch kann eine zu bestimmende Morgenzahl abgetrennt werden. Kauflieb-
haber wollen sich an uns wenden.

E. Moritz & Co.,

Bankgeschäft für Hypotheken u. Grundbesitz,
Halle a. S., Brüderstr. 11 Tel. 615.

Bekanntmachung.

Die Rübenabnahme der Zucker-
fabrik Schweitsch (Knaauer,
Bell & Co.), G. m. b. H. beginnt

Donnerstag den 29. Sept.

Die Anfuhr ist mit mir zu ver-
einbaren.

O. Roth, Obere Breite Str. 9, I.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köhner, Merseburg.



Ideal-Soife
Vorher. Nachher.
50 und 25 Pf.
für Haut u. Schönheitspflege mit
grösstem Erfolg. Allein erd. bei
Rich. Kupper, Markt 17.
Centr.-Drug.

Beunter, Unt. 40er, in guter Stellung
wünscht die Bekantsch. m. bes. Fräulein
im Alter von 25-35 Jahren, zweck. Ver-
heiratung. Bitte mit Bild nicht aus-
geschlossen. Strengste Diskretion zugesichert.
Vermittlung gebeten. Werte Offerten mit
100 an die Exped. b. Bl. erbeten.

Existenz

pro Monat 500 Mk.
Bereitet durch Veranojekte auch Neben-
geschäft. Erf. an 500 Mark.
R. Nieke Berlin W 50.

Bei wöchentl. 30 Mk. Verdienst

übertrag. m. einem redigen. Mann, gleich-
viel melchen Standes, d. auf dem Lande
haus i. Haus z. Besuch hat, unsere Betreibg.
Für das Aufstos werden 100 Mk. Birg-
schaft verlangt. Off sub Nebenverdienst
an Rudolf Wolfe, Belgata.

Tischlergesellen

auf gute Arbeit stellt ein
Rudolf Walbrichts Tischlerei.

Leute zum Hübenausroden

gefunden. Freytag 20.

Ein Kuecht

wird aufs Land gesucht
Frankleben Mühlener Str. 24.

Einen Schmiedegesellen

ist sofort Schmidt, Neumarkt 43

Conditorlehrling

unter günstigen Bedingungen für seine
Conditorlei der 1. Oktober gesucht. Off.
unter 8 X 213 an Annoncen-Expedit.
W. H. Brähler, H. H. a. E.

Sauberes ordentl. Dienstmädchen

ist zum 1. Oktober Stellung.
Richard Jetschke, Bäderstr.,
Ober-Altenuburg 22.

Suche zum 1. Oktober für meinen Haus-
halt ein
anständ. fleiss. Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, für Küche und Haus-
arbeit. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau v. Krafft, Weissensele,
Braubischke 22 I.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Kurpfuscher.

Skizze von Bruno Schippang.

(Nachdruck verboten.)

Ein auffallend schönes Paar, nach dem alle Köpfe sich bewundernd umdrehten, bildeten die beiden, Fritz Hinderjeh und Olga Schwarzhaupt, wie sie in eleganten Vogen über den Eispiegel glitten. Möglicherweise blieben sie stehen und sahen sich stumm in die Augen.

„Keine Dummheiten, Fritz, man sieht auf uns. Wir wollen weiter laufen.“ machte sie.

„Nein, Schatz, wir wollen abschnallen.“

„Schon?“ fragte sie enttäuscht. „Sonst bist Du doch immer derjenige, der nicht fortzubringen ist!“

„Gewiß; aber heute . . .“

„Was ist denn heute so besonderes?“

„Das möchte ich Dir nicht unter den vielen Menschen hier sagen.“

Sie verließen das Eis und wandten sich dem einsameren Teile des Parkes zu.

„Du bist heut' so sonderbar, Fritz“, sagte das junge Mädchen fragend, nachdem sie schon eine ganze Weile schweigend neben ihrem Begleiter hergeschritten war und vergeblich auf ein Wort von ihm gewartet hatte.

„Einen Augenblick, Schatz. Erinnerst Du Dich noch an den Sonntag vor sechs Wochen, als wir uns auf dem Eise kennen lernten? Ich, der Naturforscher als Wälgeausstopfer, und Du, die stolze Direktive bei — ja, bei wem?“

„Wie sollst Du mich befragen . . . das ist doch abgemacht!“

„Wenn Du nicht die Schönste von allen gewesen wärst . . . aber davon wollte ich jetzt gar nicht reden. Liebste Olga, ich habe Dir nämlich ein Geständnis zu machen —“

Sie sah ihm, strahlend

vor Freude und Glück, in die Augen. „Das machst Du mir ja fast täglich!“ lachte sie.

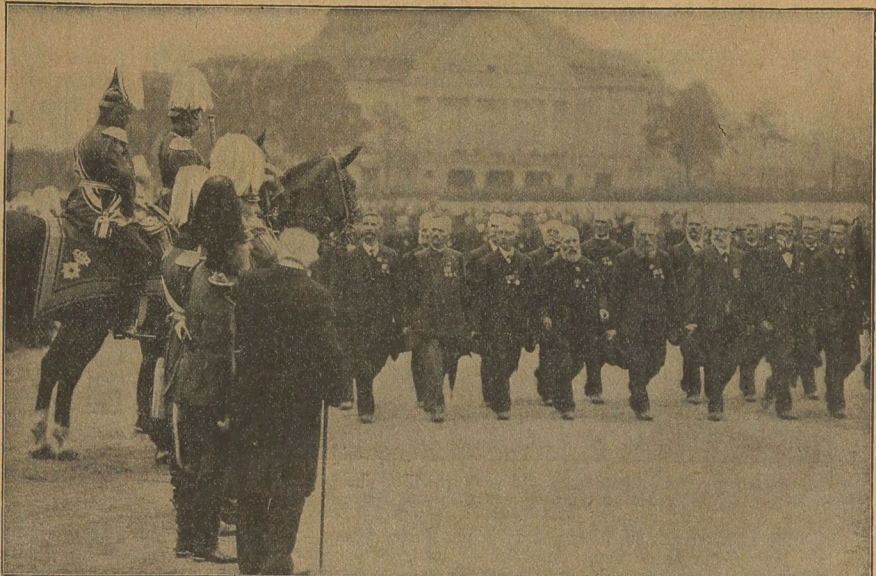
„Nein, Olga, heute ist es etwas Ernsthaftes.“

„Gott, jetzt siehst Du wieder ganz feierlich aus.“

„Kind, mir ist wirklich ernster zumute, als Du ahnst. Sieh' mal, ich liebe reinen Tisch und klaren Weg. An jenem ersten Sonntag — aber Du darfst nun nicht böse werden — wollte ich mit Dir ein Verhältnis anfangen . . .“

„Das hast Du nun ja glücklich fertig gebracht,“ lachte sie wieder.

„Olga, sei doch nicht frivol. Die Heimlichthuerei muß ein



Der Vorbeimarsch der Kriegsveteranen vor dem Kaiser, der am 14. August gelegentlich der feierlichen Nagelung und Weihe einer Anzahl Fahnen in Kassel stattfand. Es war ein erhebender Anblick, wie die 5000 alten Krieger mit „Augen rechts“ an dem obersten Kriegsherrn vorbeifehrteten.



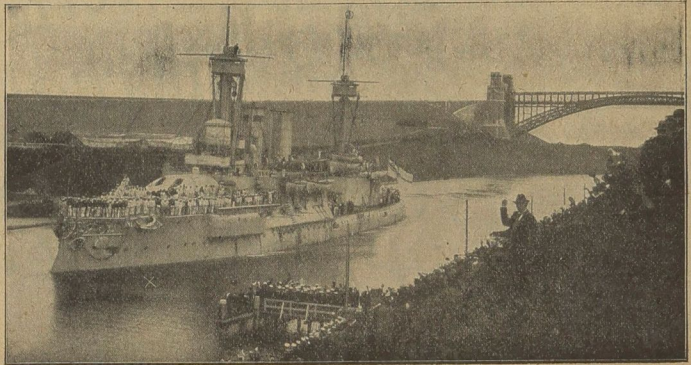
Ende haben. Du kannst mir nun ruhig auch den Namen Deines Vaters und Deine Wohnung sagen. Denn jetzt weiß ich, daß ich ohne Dich nicht leben möchte: kurz und gut, Du mußt meine Frau werden, wir wollen so bald wie möglich heiraten."

Dlga blieb plötzlich stehen und sah ihn entsezt an.

"Um Gottes willen, Du bist ja ganz blaß geworden! Warum siehst Du mich so entsezt an?" fragte er.

Linien Schiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“.

Bekanntlich sind die beiden deutschen Linien Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Vincenzburg“ für 18 Millionen Mark in den Besitz der Türkei übergegangen. Beide Schiffe waren unmodern und paßten nicht mehr in den Rahmen unserer Flotte. Nach Vollendung der Ersatzbauten wären sie ohnehin außer Dienst gestellt worden. Für die Türkei bedeuten die Schiffe, welche 1891 vom Stapel liefen, eine wertvolle Erweiterung der Flotte. Sie haben eine Länge von 108 Meter, die größte Breite beträgt 19,5 Meter, die Wasserverdrängung ist gleich 10,060 Tonnen und sie erzielen durch zwei Maschinen von 10000 indiz. Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 16,5 Knoten in der Stunde. Beide Schiffe sind bereits nach der Türkei übergeführt und zeigt unser Bild den „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ bei seiner Ausreise im Kaiser Wilhelm-Kanal, den er in der Richtung Kiel-Brunsbüttel passierte.



Linien Schiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“.

Sie ließ ganz mutlos den Kopf hängen. „Nun ist alles zu Ende,“ kam es kaum hörbar von ihren Lippen.

Ein plötzlicher Argwohn stieg in ihm auf. „Du bist schon gebunden?“ fragte er hastig.

„Stände ich dann hier bei Dir?“

„Liebst Du mich nicht so sehr, daß — —“

„Fritz!“ Sie sagte es in einem Tone, der ihn glücklich gemacht hätte, wenn nicht ihr angstvolles Gesicht gewesen wäre.

„Und Du willst nicht meine Frau werden . . . warum nicht?“

Sie preßte einen Augenblick die Lippen zusammen und wiederholte dann noch einmal deutlich: „Es ist alles zu Ende jetzt, heut' müssen wir uns trennen. Es waren schöne, wunderschöne Stunden mit Dir zusammen; aber, siehst Du — nun darfst auch Du nicht böse sein — auch von meiner Seite war es nur ein Flirt im Anfange, und jetzt habe ich Dich sehr lieb gewonnen. Aber vergesse mir das . . . ich kann nicht die Frau eines Ausstopfers werden, selbst wenn ich wollte.“

Sie faßte mit beiden Händen seinen Arm und fragte atemlos: „Ist das wirklich und wahrhaftig wahr?“

„Wirklich und wahrhaftig,“ antwortete er ernst.

„Liebster, dann ist ja alles gut,“ sagte sie glücklich. „Verzeih' und vergiß, was ich vorhin jagte und jagen mußte; und nun höre auch von mir etwas. Ich bin auch nicht die, für die ich mich ausgegeben habe. Ich war niemals in einem Geschäft

angestellt, am wenigsten als Direktrice: ich bin die Tochter des Geheimen Medizinalrats Professor Schwarzhaupt — und, wenn Du mich noch willst — bald Deine Frau.“

Er starrte sie fassungslos an.

„Gott, was mein kluger Schatz für ein dummes Gesicht machen kann,“ lachte sie nun. „Bist Du vor Heberauschung sprachlos geworden?“ und dabei schüttelte sie ihn, übermütig vor Glück.

„Du hattest vorhin recht,“ sagte er tonlos, „nun ist alles aus . . .“

„Aber . . . warum denn?“

„Niemals gibt Dein Vater seine Einwilligung, niemals einem — einem — armen Arzte.“

„Doch, dafür garantiere ich.“ Sie sah ihn strahlend an.

„Solche Menschen, wie Du einer bist, liebt mein Vater. Außerdem habe ich auch noch meinen eigenen Willen.“

Hinderlen starrte verzweifelt vor sich hin. Sollte er ihr geteuen —? Nein; sie war gewiß die echte Tochter ihres Vaters. Dlga achtete glücklicherweise nicht auf seine Niederge-



Das malerische Restaurationsgebäude des städtischen Vieh- und Schlachthofes in Dresden, rechts der Eingang zum Vieh- und Schlachthof.

Da lachte er mit der ganzen Kraft seiner starken Lunge. „Ist es nur das? Dann mußt Du ein weiteres Geständnis anhören: aus Gründen, die ich Dir später in Ruhe mitteilen will, verschwiege ich Dir einen Teil meiner Personalien. Ich bin zwar Fritz Hinderlen, aber Doktor der Medizin und praktischer Arzt. Ist Dir das genug?“

schlagenheit und plauderte glücklich von der Zukunft. Alles, was er von ihr erreichen konnte, war das Versprechen, ihr Geheimnis nicht eher dem Vater mitzutheilen, als bis er seine Zustimmung gegeben haben würde.

Dlga hätte ihr Versprechen sicher gehalten, wenn nicht Lauwetter eingetreten, und mit dem Aufhören des Schlittschuhlau-

Zur Eröffnung des neuen städtischen Vieh- und Schlachthofes in Dresden.

Die Anlage erstreckt sich über ein Gebiet von mehr als 36 ha und ist bis jetzt die größte ihrer Art auf dem Kontinent; sie erhebt sich auf der bekannten Inselanlage im großen Straßengehege, auf der seinerzeit das deutsche Turnfest stattgefunden hat. Der Gesamteindruck, den man beim Betreten der Brücke gewinnt, die direkt auf den Mittelpunkt des Vieh- und Schlachthofes zuführt, ist der einer kleinen freundlichen, wohlhabenden Stadt. Die roten Ziegeldächer und die weißen Giebel- und Wandflächen der 45 größeren und 22 kleineren Gebäude heben sich wirkungsvoll von den malerischen Höhenzügen der Böhmiz ab. Die Gesamtkosten der Anlage, einschließlich für den Landerwerb und die maschinellen Anlagen, beziffren sich auf rund 16 Millionen Mark. Man erwartet von der Eröffnung des Dresdener Vieh- und Schlachthofes einen günstigen Einfluß auf den gesamten Viehhandel des sächsischen Landes. Wie der Berliner Viehhof mit seinen täglichen Viehmärkten maßgebend für Preußen, ja für das Reich geworden ist, so ist auch von dem Dresdener das Beste zu hoffen.

fens die Mäßlichkeit, sich zu sehen, sehr selten geworden wäre. Deshalb erzählte sie schließlich ihrem Vater von ihrer heimlichen Verlobung. Der Geheimrat erwiderte darauf ruhig, sie sei alt genug, um zu wissen, was sie zu tun habe; er hätte gegen die Heirat nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß die Auskunst, die er über den jungen Doktor einziehen werde, günstig laute.

Zwei Tage später legte der Geheimrat seiner Tochter die Hand schwer auf die Schulter. „Nun wird sich zeigen, mein liebes Kind,“ sagte er ernst, „ob ich recht hatte, Dich zur Selbstständigkeit zu erziehen, oder nicht. Du erfährst heute nach dem Tod Deiner Mutter, an die Du Dich wohl nur noch schwach erinnern wirst, den ersten herben Schmerz Deines Lebens. Zeige Dich der Prüfung gewachsen.“

„Um Gottes willen, was ist geschehn?“ fragte sie mit vor Schreck weit geöffneten Augen.

„Liebe Olga, Du bist einem Schwindler ins Garn gegangen. Wie mir der Privatdetektiv mitteilt, wohnt Dein sogenannter Doktor in der nördlichen Vorstadt, wo er angeblich und vielleicht auch wirklich Vögel ausstopft. Seine Hauptbeschäftigung ist aber Kurpfuscherei. Der Detektiv ließ sich von ihm die Lunge untersuchen, und Dein Doktor schnitt ihm zu diesem Zweck ein paar Haare ab. Soviel verstehst Du auch von meiner Wissenschaft, daß das pure Schwindel ist, nicht wahr?“

Olga war totenblau geworden.

„Vater — der Detektiv kann sich geirrt haben — geh' Du selbst zu ihm.“

„Schön,“ sagte der Geheimrat. „Meine Zeit ist ja eigentlich zu kostbar für einen solchen . . . aber Dir zuliebe will ich auch das tun. Ich bitte mir aber aus, daß Du ihm keine Zeile schreibst.“

„Das ist überhaupt noch nie geschehen, Vater.“

„Gut; also auf morgen.“

Drei Treppen mußte der Geheimrat steigen, bis er auf dem kleinen Messingstübchen las: „Fritz Ginderjen, Ausstopfer.“ Das sagte ja eigentlich genug, wozu sollte noch eine Auseinandersetzung nützen? Er überlegte einen Augenblick, ob er nicht umkehren sollte; dann dachte er an seine Tochter, die in Angst und Scham seiner Antwort wartete, und so klopfte er energisch an. Die übliche Zimmervermieterin öffnete und führte ihn wortlos in die Stube Ginderjens. Dieser saß an einem großen, roh gehobelten Arbeitstisch, auf dem eine Unmenge Werkzeuge und Material zum Ausstopfen lagen. Von der Decke hingen Krokodile und seltsam geformte Fische herunter, die Bände schmückten Gewebe und afrikanische Schmuckstücken, auf Konsolen standen ausgestopfte Tiere. Das Ganze machte einen abenteuerlichen Eindruck. Kämpfer- und Moichsgeruch lag in der Luft. Ginderjen blickte erstaunt auf den Zylinder und den kostbaren Pelz des Eintretenden, ließ sich aber seine Ueberraschung nicht merken, blieb ruhig bei seinem Vogelbalg sitzen und sagte: „Nehmen Sie, bitte, Platz. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Der Geheimrat rührte sich nicht und bemerkte mit schneidender Schärfe: „Ich bin nicht hergekommen, um Haare zu lassen. Mein Name ist Schwarzhaupt.“

Ginderjen sprang wie elektrisiert auf und verbeugte sich tief. „Herr Geheimrat . . .“ stotterte er fassungslos.

„Ich kam auf Wunsch meiner Tochter hierher, die nicht glauben will, welches lichtscheue Gewerbe Sie betreiben. Oder wollen Sie mir gegenüber leugnen, was mir mein Detektiv mitteilte —?“

„Ich habe nichts zu leugnen.“

„Das sollte Ihnen auch schwer fallen. Meine Tochter dankt sich natürlich für einen Quackalber. Was mich betrifft, so erkläre ich Ihnen hiernit unwiderruflich, daß, wenn Sie nicht sofort, heute noch, Ihre Kurpfuscherei einstellen, ich Sie als Parasiten der leidenden Menschheit der Staatsanwaltschaft übergebe. Darauf können Sie sich fest verlassen.“

„Aber so lassen Sie sich erklären, wie ich dazu gekommen bin —“

„Ich brauche Ihre Entschuldigungen nicht. Adieu.“

Er wandte sich zur Tür, aber Ginderjen stellte seine mächtige Figur schnell dazwischen. „Halt. Sie sollen und werden mich hören, Herr Geheimrat!“

„Wollen Sie Gewalt gebrauchen?“

„Gott behüte. Aber Ihr Fräulein Tochter schilderte Sie mir als gerecht. Ich mache Anspruch darauf, daß Sie es auch mir gegenüber sind.“

Der Geheimrat zuckte die Achseln. „Ich wüßte nicht, was Sie mir noch zu sagen hätten.“

„Nur einen Augenblick.“ Ginderjen riß eine Schublade seines Schreibtisches auf, holte eine Altkarte hervor und wühlte mit fieberhafter Hast darin. „Hier ist mein Abiturientenzugnis, hier mein Doktordiplom von Gießen, hier mein Zeugnis über die bestandene Staatsprüfung in Bonn. Sie sehen, ich bin praktischer Arzt, habe die Befähigung und das Recht, zu praktizieren.“

Der Geheimrat sah erstaunt auf. Bögernd erwiderte er: „Und wer verbürgt mir, daß das hier auch Ihre eigenen Papiere sind?“

„Herr!“ blitzte ihn Ginderjen an. „Diese Bemerkung konnten Sie sich füglichweise sparen, bis Ihr berühmter Detektiv aus Gießen und Bonn zurück sein würde. Außerdem: diese Reagenzgläser hier enthalten Sputumuntersuchungen, und hier sind Proben meiner Magenkrebstudien.“

Der Professor blickte scharf in das Gesicht seines Gegenübers, das ehrliche Empörung zeigte. Er lenkte ein.

„Dann erklären Sie mir gefälligst, junger Mann, was das alles heißen soll. Sie waren es doch, der gestern meinem Detektiv Haare abschchnitt, um seine Lunge zu untersuchen?“

„Allerdings. Wenn er nicht ein so dummes Kerl wäre und mehr auf meine Untersuchung als auf meine Vögel geachtet hätte, dann würde er gemerkt haben, wie ich seine Lunge abhörte. Er hat Lungenpitzenkatarrh auf der linken Seite, wie Sie jeden Augenblick nachprüfen können.“

„Aber wozu die abgeschrittenen Haare?“

„Mundus vult decipi, ergo decipiatur; nur daß hier verkehrte Welt gespielt wird: ich gebe den Leuten echtes Gold, während sie Talmi zu erhalten glauben.“

„Und wozu dieser ganze Krimskrams und das Schild da draußen?“

„Wissen Sie, was Hunger und Not und Sorge ist, Herr Geheimrat? Bereits im Anfang meiner Studienzzeit verlor mein Vater sein ganzes Vermögen. Ich machte Schulden, um fertig zu werden, und machte neue und sehr beträchtliche Schulden, um mich als junger Arzt etablieren zu können. Was solche Instrumente kosten — er öffnete einen Schrank, der wie ein Kleiderschrank ausah und vollgestopft mit chirurgischen Instrumenten war — das wissen Sie selbst am besten. Die meisten in meiner Lage suchen sich durch eine reiche Heirat über Wasser zu halten; das widerstrebte mir. Die Schulden lasteten, und die teure Wohnungsmiete drückte noch mehr. Und leben mußte ich doch auch, wenn auch noch so bescheiden. Patienten kamen nicht; die Leute gingen lieber zu den Schäfern, Dorfschmieden, alten Weibern und sonstigen Kurpfuschern. Und diese scheffelten das Geld spielend. Ich wollte aber nicht in das Proletariat sinken, und da sagte ich in der äußersten Not — man hat mir bereits die Instrumente gepfändet — den Entschluß, scheinbar Kurpfuscher zu werden. Diese geniale Idee stammt nicht von mir, o nein; eine ehemalige Hofdame, Freundin meiner Mutter, eine sehr weltverfahrene Frau, die ihresgleichen genau kannte, gab sie mir ein; ebenso war es ihre Erfindung, daß ich mich mit dem für die Menge romantischen Gewand der Ausstopferei umgeben sollte, da ich doch nicht gut Schäfer werden konnte. Ich habe darin einige Uebung und tue es aus Liebhaberei sehr gern. Das zog. Binnen kurzem konnte ich meine Schulden bezahlen und sogar etwas zurücklegen. Ist das so verwerflich?“

„Um, hm.“ Der Professor schüttelte den Kopf, und es entstand eine lange Pause, in der er den Doktor unverwandt betrachtete. „Um, hm. Schade um Sie. Aber Sie werden doch begreifen, daß Sie in dieser zweideutigen Stellung nicht mein Schwiegerohn werden können.“

„Herr Geheimrat, binnen Jahresfrist habe ich ein kleines Vermögen. Dann will ich als reeller Arzt noch einmal von vorn anfangen.“

„Und sind bekannt wie ein bunter Hund. Nein, mein Lieber. Die Gesellschaft benutzt zwar solche Leute für ihre Zwecke, aber außerhalb dieser Wände würde sie sich für Ihren Umgang bedanken. Ich mache Ihnen einen Vorschlag, das ist aber mein letztes Wort. Wollen Sie dieses Gewerbe hier sofort aufgeben und mein Assistenzarzt werden, auf Probezeit natürlich, damit ich mal sehe, was Sie können?“

„Herr Geheimrat . . .“ Ginderjen fand vor Ueberraschung kaum die Worte, „mein ewiger Dank —“

„Bitte keine Klüftung, ich liebe keine Sentimentalitäten.“

„Und — und Ihre Tochter?“

„Ach so. Meine Tochter! Ja — was Olga dazu sagen wird, erfahren Sie wohl am besten von ihr selbst. Wollen Sie heute abend den Tee bei uns einnehmen?“

Die klugen Schiffe.

Seemannsleben von G. Binder.

(Nachdruck verboten.)

Das ist doch nun mal klar, daß die Seeleute diejenigen Menschen sind, denen die wunderlichsten und absonderlichsten Geschichten passieren. Darüber kann es bei vernünftigen Menschen gar keinen Zweifel geben. Und wie ich noch auf See fuhr, da merkte ich, daß nicht nur den Schiffen, sondern auch den Schiffen selbst solche eigenartigen Begebenheiten vorkommen. Und da habe ich denn auch gemerkt, daß ein Schiff niemals ein totes, indifferentes Werkzeug zur Bekämpfung der Elemente ist. Nein! Ein Schiff hat Verstand. Manchmal mehr als die, die auf ihm sind. Das hat schon dem alten Noah seine Dreimastarche bewiesen. Da hatte ich z. B. auf der Weiser mal ein Erlebnis, das geradezu unheimlich ist. Als wir noch in der Außenweiser nach Krabben und Plattfischen suchten, kaufte ich mir für hundert Taler (der Taler war damals noch nicht eingezogen) ein kleines Fahrzeug von Willem Kreibohm. Willem war ein sonderbarer Mensch. Er war das Gegenteil von einem Kamel: er konnte sieben Tage trinken, ohne zu arbeiten. Das war aber auch das Einzige, was ihn von diesem Tier unterschied. Nun, mit Willem seinem Fahrzeug fuhr ich immer die Weiser runter. Da mußte ich erst durch die Geeste fahren. Und am rechten Geestufer, gerade hinter dem Leuchtturm, liegt die Kneipe von Mutter Lütjens. Da gibt es kein Wasser, in dem nicht mindestens 20 Prozent Alkohol sind. Und ihr Konkurrent von der Geeststraße, Gerd Kleibads, behauptet sogar, daß Mutter Lütjens einen ganz gemeinen Trick anwende, um ihre Gäste zu fesseln: sie spüle die Gläser nicht mal mit Wasser, sondern mit Spirit aus! — Na, und jedesmal, wenn ich mit Willem seinem früheren Fahrzeug an dieser Stelle vorbeikam, da machte das Steuer auf einmal einen Ruck nach rechts. Dann war es, als ob eine Geisterhand das Steuer herumriss. Nun, und das Fahrzeug gab wahrhaftig nach. Es legte mit einem Schwung an das Ufer an. Und was soll ich da machen? — Da bin ich denn jedesmal ausgestiegen.

Ich hatte damals einen Freund. Er hieß Emil Susewind. Ich bitte den Namen genau zu merken. Emil Susewind. Dieser Emil war ein ehelicher Mensch, der sich viel im südlichen Teil des Eismeeres herumgetrieben hatte. Er hatte als Steuermann eine Südpolarforschungsreise mitgemacht. Den Südpol haben sie damals nicht gefunden. Sämtliche Mitglieder der Expedition hatten seinerzeit behauptet, er sei überhaupt nicht da. Und Emil Susewind, den ich meine merkwürdige Geschichte erzählte, sagte, das wäre noch gar nichts. Und da erzählte mir Emil Susewind eine Geschichte, die noch viel schöner war. —

Wir fuhren mal von Cardiff mit einer Dreimastarch nach Halifax. Wir hatten außer Kohlen eine Ladung Kognakfässer an Bord. Eines Tages passierte etwas Entsetzliches. Das Wetter war herrlich. Leider zu schön für uns. Es wehte kein Lüftchen. Die See war spiegelglatt. Und auf einmal sehen wir, daß unser Schiff in Schlangenlinien hin und her schleudert. Es legte sich zur Seite. Tief, ganz tief. Mit einem Ruck richtete es sich wieder auf und fällt auf die andere Seite. Du kannst Dir unseren Schreck wohl denken. Supp! — auf einmal schießt es nach vorne. Klads, da liegt es wieder auf der Seite. Wir halten uns alle an Deck fest, so gut es eben geht, und sehen uns dabei ganz mißtrauisch an. Der Alte allein schien von all dem nichts zu bemerken. Er machte einen fürchterlichen Krach und behauptete, die ganze Mannschaft sei beoffen! Und auf einmal richtete sich unsere alte Barke in die Höhe wie ein alter Droschken Gaul. Und dann ging's los! — Ich sage Dir, Heinrich, unser Schiff lief da in einem Tempo durch das Wasser, daß selbst unser alter Zimmermann sein Testament machen wollte. Wie ein Pfeil schnitt das Schiff durch die Wassermenge. Und schließlich merkte auch der Alte, daß wir recht hatten. Wir suchten nun alle die Ursache zu ergründen, und durch Zufall fanden wir uns alle im Raum III wieder. In diesem Raum lag die Kognakladung. Und da fanden wir denn, daß ein Faß Kognak schon am Vormittag ausgelaufen war, und daß unser Schiff, unsere alte Dreimastarch, vollständig beoffen war! —

Ich forderte Emil Susewind auf, seine Geschichte abends am runden Tisch bei Mutter Lütjens zu wiederholen. Und da fand das kein Mensch seltsam. Im Gegenteil. Jan er-

zählte von einem alten Segelschiff, das bei schlechtem Wetter immer von selbst umdrehte, vor dem Wind auskniff und allein den Hafen aufsuchte. Und Claus Meyer hatte ein schönes schlankes Schiff gehabt, das mußte er im Winter einmal auf Land ziehen, da er bei Eis nicht fahren konnte. Und als er im März wieder nachjah, da war das Schiff ganz dick und rund von dem vielen Nichtstun geworden! Das war aber noch alles nichts gegen den Schuner, auf dem früher Fidi Siggeling gefahren hatte. Der Schuner fuhr immer so rasend schnell, wenn er einen Dampfer sah, daß sich die Mannschaft in dem Luftdruck nicht mehr halten konnte und daß sie dem Schiff Bremsflöße anlegen mußten. Aber am schlimmsten war es mit Karl Smidt seiner Ruff' gewesen. Die hatte mal im Dezember eine Ladung Holz nach Hammerfest. Und da oben war das Wasser so kalt, daß sich das gute Schiff einen regelrechten Reumatismus weggeholt hatte. Vorne am Bug und hinten am Steuerzapfen war es ganz verschollen. — Und Peter Hendes erzählte darauf, er hätte mal einen Kapitän gehabt, der tatsächlich gelogen hätte. Das fände man doch gerade bei Seeleuten so selten. Und da hätten sich auf dessen Schiff alle Walfen verbogen, sodaß das Schiff zuletzt ausgelesen habe wie eine chinesische Dschunke.

Emil Susewind hatte still zugehört. Als Peters erzählt hatte, sagte er: „Nun will ich zum Schluß mal etwas erzählen, was mir noch passiert ist und worüber ich mich am meisten in meinem Leben geirrt habe. Ihr wißt alle, daß die holländischen Schiffer, die mit ihren Tjalks unsere Häfen aufsuchen, ihre ganze Familie an Bord haben. Ihr wißt ferner, daß meine Frau eine Holländerin ist. Nun will ich Euch erzählen, wie wir uns kennen lernten. Eines Tages fuhr ich mit meiner Ruff westerabwärts. Und da kommen wir bei Weddewarden an so einer schmutzigen holländischen Tjalk vorbei. Und auf der Tjalk steht am Ruder ein hübsches, dralles Mädchen. Ich nehme mein Fernglas und sehe hinüber. Und auf einmal dreht meine Ruff nach Steuerbord und rennt wie besessen auf die Tjalk los. Ich reiße im Augenblick das Steuer herum — es hilft nichts. Ich laß das Segel heruntersinken, es hilft noch weniger. Schon bin ich so nahe, daß ich deutlich die Stimme der Schönen am Steuer vernehme: „Du Ose, Du Kamel, Du Schaapsneus!“ Ich will hier bemerken, daß das letzte Wort Schaapsneus heißt; die beiden erlernten brauche ich wohl nicht zu übersetzen. Aber da geschah ein Wunder. Als meine Ruff noch etwa zwei Faden von der Tjalk ist, legte sie sich auf einmal mit einem graziosen Schwung an deren Steuerbordseite. Na, ich kann Euch sagen, da waren die Holländer aber erstaunt über ein solches Segelmanöver. Die waren gleich von meinen nautischen Fähigkeiten überzeugt. Die wußten ja nicht, daß mein Schiff verhext war! Na, ich kann mich kurz fassen: Sehen und lieben war eins, heiraten zwei, und nun kommt Nummer drei! — Was ich Euch jetzt erzähle, ist aber wahrhaftig die reine Wahrheit. Damit soll etwa nicht gesagt sein, daß das von vornhin gelogen war! Ihr wißt: ich lüge nie und ich hasse und verabscheue nichts mehr als eine Unwahrheit. Also es war im Winter. Antje war schon meine liebe Frau, und ihr Vater war bald nach unserer Hochzeit gestorben. Sie hatte das schöne Schiff geerbt. Und im Winter zogen wir beide Schiffe auf den Helgen. Wir wollten den Winter an Land zubringen, und die Schiffe konnten gleich nachgesehen werden. Als die kleinen Reparaturen beendet waren, überließen wir die Schiffe dem Winter Schlaf. Im Frühling holten wir sie wieder hervor. Und wie wir nachsehen, fallen wir vor Schreck fast in den Mond. Zwischen unseren lieben Schiffen stand ein allerliebtestes kleines Schiff. Unser Paar hatte den Winter über Familie gekriegt! Es hatte Ähnlichkeit mit der Mutter: so 'ne richtige, adrette, kleine holländische Tjalk!“ —

Wir wagten vor Erstaunen nicht zu atmen, als Emil Susewind diese merkwürdige Geschichte erzählte hatte. So saßen wir lange. Stumm und tränenlos.

Als wir aufbrachen, fragte ich Emil Susewind, ob er morgen früh wieder zu Mutter Lütjens käme. Aber er sagte: „Nee, nee! Weißt Du, morgen früh kommt der Kofse Krißhan Farren an'n Stammtisch. Und der Kerl, der lügt immer so. Un Du weißt, das kann ich nicht leiden!“ —



Die Favoritin. Nach dem Gemälde von O. Srenzel.

Im Hause des Admirals.

Roman von Artur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Das ist es ja eben, Mißchen,“ antwortete die Köchin lächelnd. „Und wenn Sie mich totschlagen, ich kann auf den Namen nicht mehr kommen. Na ja — ist ja über fünfundzwanzig Jahre her. Aber hübsch war sie; kein Wunder, daß unser junger Herr —“ sie unterbrach sich, sah wieder laufend, ängstlich nach der Tür, dann griff sie zögernd und doch voll Begier, sich mitzuteilen, in die Tasche und zog eine Photographie heraus. „Sie hatte sie mir geschenkt, kurz bevor sie Knall und Fall aus Schönhausen fort mußte. Na, sie war immer gut und freundlich zu mir, und es hat mir doch so fürchtbar leid getan um sie und um unseren armen, lieben, jungen Herrn —“

Die Köchin griff, in plötzliche Rührung ausbrechend, nach ihrem Schürzenzipfel, während ihr Miß Kate das Visitenkartenbild aus der Hand nahm. Sie warf nur einen Blick darauf, dann zuckte sie heftig zusammen, ihre Augen schlossen sich und ihre Gesichtszüge verzerrten sich in brennendem, heißen Schmerz. Wäre die alte Viese nicht so ausschließlich mit ihren Erinnerungen beschäftigt gewesen, sie hätte den niederschmetternden Eindruck gewahren müssen, den der Anblick der jugendlichen, lieblichen Erscheinung auf der Photographie auf Miß Kate hervorbrachte. So aber schluchzte sie hinter ihrer Schürze und ergoß ihre Empfindungen in Klagen: „Was wohl aus den beiden geworden sein mag! Gewiß sind sie irgendwo in der Fremde verborben, gestorben. Und man weiß nichts, mit keiner Menschenseele hat man ja darüber sprechen dürfen.“

Sie ließ ihre Schürze sinken.

„Finden Sie nicht, Mißchen, daß sie Ihnen ein bißchen ähnelt?“

Miß Kate, die sich tief über das Bild gebeugt hatte, zuckte stumm mit den Achseln. Dann gab sie der Köchin ihr Eigentum zurück und streckte sich auf die Chaiselongue, ihr Gesicht nach der anderen Seite kehrend.

„Sind Sie müde? Ist Ihnen wieder schlechter, Mißchen?“ fragte die alte Viese und beugte sich über sie. „Mein Gott, ja, wie bleich Sie aussehen! Rein als wenn kein Tropfen Blut mehr in Ihnen wär!“

Die Gequälte stöhnte dumpf, preßte ihre Hände auf die Stirn und schloß die Augen.

„Na ja, schlafen Sie man 'n bißchen!“ fuhr die Geschwätzige fort. „Ich gehe schon. Ein andermal erzähl' ich Ihnen das ausführlich. Mein Gott, mein Gott, was doch alles in der Welt passiert!“

Sie war schon an der Tür, als sie noch einmal zurückkam. „Aber Sie dürfen mich beileibe nicht verraten, Mißchen,“ wisperte sie. „Unser Herr Admiral hat mir doch so streng verboten —“

Die Stegende nickte ungeduldig und stöhnte von neuem, um anzuzeigen, daß sie leide und daß ihr jedes Wort neue Schmerzen verursache.

Raum war die alte Viese hinaus, da sprang sie auf, eilte zur Tür und schob hastig den Riegel vor. Dann ging sie erregt im Zimmer auf und ab. Alles, was nach der Mitteilung James Norris' mühsam zur Ruhe gekommen, war wieder aufgewühlt in ihr. Auf den ersten Blick hatte sie ihre Mutter erkannt, hatte sie doch bei der Unglücklichen selbst ein Exemplar derselben photographischen Aufnahme gesehen. Es mochte sich noch unter ihren in England zurückgelassenen Sachen befinden. War es denn möglich? Sie befand sich in derselben Familie, die einst gegen ihre arme Mutter und ihren Vater so grausam, so erbarmungslos gehandelt? Der Admiral war ihres Vaters Bruder, er, auf dessen Namen sich der Unglückliche einst das Geld zur Flucht verschafft und der mit die Schuld trug, daß das ertappte junge Liebespaar mitleidlos in die Welt hinausgestoßen worden und schließlich elend zugrunde gegangen war!

Mitten im Zimmer blieb sie stehen, die Hände gegen das wie rasend hämmernde Herz gepreßt. Ohne es zu ahnen, befand sie sich seit Monaten in dem Hause des Mannes, den sie als Kind ihrer Eltern hassten und verfluchen mußte. Die Aufregung war so gewaltig in der Einfiemen, daß sie glaubte, sie müßte vergehen. Taumelnd schleppte sie sich nach der Chaiselongue zurück, und in halber Ohnmacht sank sie ächzend darauf nieder. Sie rang und keuchte und befürchtete, ersticken zu müssen unter dem jähen Anprall der in ihr entfalteten Gefühle des Hasses, des Entsetzens und fiebernder Empörung. Aber schon nach wenigen Minuten raffte sie sich, immer noch schwankend, wieder auf. Durfte sie denn noch eine einzige Stunde

länger unter diesem Dache weilen? Nein, nein, es war ihr ja nicht möglich, diesem Manne noch zu begegnen, den sie, obwohl er ihr selbst nahe verwandt war, nicht mehr ansehen konnte, ohne daß die Erbitterung in ihr zum Ausbruch drängte. Nur fort, fort!

Doch sie hatte sich nur wenige Schritte nach der Tür zu geschleppt, als sie wieder schwach auf einen Stuhl sank. Die fürchtbare, unjägliche Qual ihres Herzens machte sich in einem wilden Tränenstrom Luft. Wie erbärmlich schwach sie doch war!

Da hörte sie, wie sich von draußen eine Hand auf die Rinne legte und die Stimme der Admiralin ertönte, weich, teilnahmsvoll: Miß Kate, wie ist Ihnen?“

Die Angeredete schrak zusammen und richtete ihr tränenüberströmtes Antlitz empor. Sie starrte mit strömenden Augen nach der Tür und biß die Zähne übereinander.

„Miß Kate,“ rief die Stimme wieder, diesmal ein wenig lauter, „hören Sie mich denn nicht? Ich wollte nach Ihnen sehen.“

Die Einsame stöhnte in sich hinein, gab aber keine Antwort. „Miß Kate!“ Die Stimme der Admiralin klang dringlicher, ein wenig ängstlich; jetzt klopfte sie an die Tür. „Machen Sie doch auf, bitte! . . . Mein Gott, ich ängstige mich ja um Sie!“

Ein höhnisches Lächeln zuckte um die Lippen der Unglücklichen im Zimmer, aber sie gab noch immer keinen Laut von sich, noch weniger folgte sie dem Gebot der Anwesenden. Der Gedanke, jetzt einem der Angehörigen der Familie von Solbern zu begegnen, ließ sie erschauern und flößte ihr einen unüberwindlichen Abscheu und Widerwillen ein. Sie hörte, wie sich die Admiralin entfernte. Gleich darauf aber ließ sich ein stärkerer Schritt vernehmen, die Stimme des Admirals wurde laut.

„Miß Kate — Miß Kate! Ist Ihnen nicht wohl? Deffen Sie doch, bitte, meine Frau möchte zu Ihnen.“

Der Klang dieser Stimme wirkte in dem krankhaft erregten Gemütszustand des jungen Mädchens wie ein Peitschenhieb auf sie. Sie fuhr in die Höhe, ihre Finger krümmten sich, die Nägel drückten sich tief in die Handflächen. Die Augen öffneten sich weit und sprühten förmlich Funken.

Der Admiral begann zu klopfen, stark und stärker. Ein grimmiges Lächeln voll Hohn und Erbitterung zuckte über die Züge der Engländerin, sie erhob ihre Faust und schüttelte sie gegen die Tür. Alle Nerven und Fibern in ihr erregten, die Gemütsbewegung war so stark in ihr, daß ihr die Zähne wie im Fieberfrost zusammenschlugen; nur ein Gefühl lebte in diesem Moment in ihr: das Gefühl des Hasses und des Verlangens nach Rache, und sie bereute bitter, daß sie sich von sentimentaln Rücksichten hatte abhalten lassen, James Norris' Wunsch nachzukommen.

„Es muß ihr was passiert sein — eine Ohnmacht vielleicht,“ hörte sie den Admiral hastig, im Ton wachsender Angst und Aufregung äußern. „Wir müssen zum Schlosser schicken, wir können sie nicht hilflos liegen lassen.“

Noch einmal klopfte er laut und kräftig; da tat sie, als wenn sie eben aus dem Schlaf erwache.

„Wer ist da?“ rief sie schwach, nachdem sie sich rasch auf den Behebenden weiter ins Zimmer, zum Bett, zurückgeschlichen hatte.

Da ließ sich wieder die Stimme des Außenstehenden mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung vernehmen. „Wie geht es Ihnen, Miß Kate?“

Sie zwang ihre Stimme zu einem gleichmütigen, festen Ton.

„Besser — ich danke. Ich glaube, ich habe sehr fest geschlafen.“

„Ja, das haben Sie.“

„Um so besser! Lassen Sie sich nicht stören.“

„Soffentlich haben wir am Abend das Vergnügen, Sie bei Tische zu sehen.“

Sie gab eine zustimmende Antwort und vernahm mit Befriedigung, daß sich die Außenstehenden entfernten. Dann überlegte sie. Das Haus verlassen? Fliehen? Nein! Das wäre schwächlich, töricht gewesen. Ihre Pflicht war es, ihre Doppelpflicht als Kind ihrer Eltern und als Engländerin, erst Vergeltung zu üben. Mußte sie nicht dem Zufall danken, der ihr eine so günstige Gelegenheit verschafft hatte, dem Manne, den sie von allen Menschen auf Erden am meisten haßte, und

zugleich seiner ganzen Nation einen so schweren Schaden zuzufügen? . . .

Ein fieberischer Eifer kam über sie, und der energische Wille, das, was ihrem krankhaft erregten Sinn als eine heilige Aufgabe dünkte, zu vollbringen, verlieh ihr Mut und Kraft. Sie wusch sich das Gesicht, machte sich das Haar frisch und kleidete sich sorgfältig an. Gegen Abend suchte sie das Wohnzimmer der Familie auf, äußerlich ganz ruhig. Die innere Erregung, die noch immer in ihr fortglommte und die sie unter einer harmlosen Miene versteckte, färbte ihre blassen Wangen mit einer belebenden Röte und gab ihren Blicken eine Lebhaftigkeit, die von den anderen als Zeichen besseren körperlichen Befindens freudig begrüßt wurde.

„Ja, ja,“ sagte der Admiral lächelnd, „der Schlaf ist das beste Heilmittel. Wer einen so beneidenswerten festen Schlaf hat wie Sie, Miß Kate, beweist, daß er gesund ist.“

Und die Admirealin bemerkte freundlich: „Nun erholen Sie sich nur recht während der nächsten Tage! Nächsten Sonntag haben wir große Gesellschaft, da müssen Sie doch brav tanzen.“

Die interessiert Aufmerkende durchzuckte es wie ein elektrischer Funke. Es war jedoch nicht die ihr von dem Admiral und seiner Gattin soeben bewiesene Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, für die sie in diesem Augenblick nichts weniger als empfänglich war, sondern die ihr mitgeteilte Tatsache der in Aussicht stehenden Gesellschaft, die sie mit lebhafter Freude erfüllte. Und während sie lächelnd Antwort gab, entwarf ihr Geist geheime Pläne.

Am anderen Vormittag ging sie aus, angeblich um sich ein Paar dringende benötigte Handschuhe zu kaufen. In Wahrheit war es ihr darum zu tun, sich Wachs zu verschaffen. Nach Tisch, während der Admiral sich zum Nachmittagschlaf niedergelegt hatte, gelang es ihr, sich unbemerkt in sein Arbeitszimmer zu schleichen. Der Abdruck mit dem vorher an der Lampe in ihrem Zimmer weichgemachten Wachs war in einem kurzen Moment genommen, und noch an demselben Tage fandte sie die Nachbildung des Schloßes an James Norris. In einem Begleitschreiben teilte sie ihm ihren Plan mit. Am Sonntag, während der Gesellschaft, zu der er ja eine Einladung erhalten würde, sollte das Wagnis unternommen werden. Es würde sich schon eine Gelegenheit finden, sich in das Arbeitszimmer des Admirals zu schleichen, das, zwischen Flur und den Gesellschaftsräumen gelegen, zum Garderobenzimmer für die Herren bestimmt war. Er selbst sollte sich mittels des inzwischen anfertigten Schlüssels in den Besitz des von ihm so heiß begehrten Schriftstückes setzen und es an sich nehmen. Wozu erst kopieren? Das Original würde jedenfalls von größerem Wert für ihn sein. Unmittelbar darauf sollte er sich aus der Gesellschaft entfernen und die Heimkehr nach England antreten. Auch sie wolle noch in der Nacht oder spätestens am frühen Morgen des Haus des Admirals verlassen. Noch ehe man überhaupt den Verlust des Schriftstückes wahrgenommen hätte, würden sie beide sich bereits in Sicherheit befinden, um so mehr, als man ihrer gemeinsamen Flucht sicherlich ein ganz anderes Motiv unterlegen werde.

In dem Paroxysmus ihres Hasses entging es ihr völlig, wie tollkühn und waghalsig der Plan war. Jedes Bedenken, jede Scheu war von ihr gewichen; sie war ganz Tatkraft und Entschlossenheit.

11,

Nach aufgehobener Tafel, während man sich noch die Hände schüttelte oder plaudernd in Gruppen umherstand, gab Kate Brown ihrem Freunde einen Wink. Der günstige Augenblick war gekommen. Nun hieß es rasch, entschlossen handeln. Unbemerkt, wie sie glaubte, entfernte sie sich aus dem Speisezimmer, um durch den Flur in das Arbeitszimmer des Admirals zu schleichen. Die Gefahr der Entdeckung war nicht so groß. Wenn man die beiden Verschworenen nicht gerade bei dem geöffneten Schreibtisch betraf, ließ sich für ihre Anwesenheit leicht ein harmloses, unverdächtiges Motiv finden.

Nach ihrem Eintritt in das Zimmer begab sich der Engländer zunächst an einen der aufgestellten Garderobentänder und tat, als suchte er etwas in seinem Paletot. Seine Mitverschworene sah sich indes eilig im Zimmer um.

„Alles gut!“ flüsterte sie ihrem Gefährten zu, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß außer ihnen niemand anwesend war.

Bläß, aber entschlossen trat James Norris an den Schreibtisch heran. Im nächsten Augenblick hatte er den nach dem Wachsabdruck angefertigten Schlüssel aus der Tasche gezogen und in das Schloß gesteckt. Miß Kate Brown nahm an der

Tür Posto, in fieberhafter Spannung nach dem Eingang und wieder in die Richtung des Schreibtisches laufend. In jedem ihrer aufs äußerste angespannten Nerven vernahm sie das Geräusch des im Schloße sich bewegenden Schlüssels. Da drang ein mit zorniger, gedämpfter Stimme ausgestoßener Ausruf ihres Freundes an ihr Ohr.

„Verdammt!“

Doch gleich darauf wieder vernahm sie, wie er von neuem Anstrengungen machte, das Schloß zu öffnen.

„Was denn, James?“ wisperte sie.

„Der Schlüssel paßt nicht,“ flüsterte er ingrimmig zurück.

„Du hast den Abdruck nicht gut genommen oder ihn nicht vorsichtig genug verpaßt. Daß auf Euch Weiber doch kein Verlaß ist!“

In ihrem Schreck achtete sie nicht auf den beleidigenden Nachsatz, sondern tat ein paar rasche Schritte auf ihn zu.

„Um Gottes willen, James!“

Aber er winkte ihr ungeduldig.

„Bleib' doch! Zum Glück habe ich eine Feile mitgebracht! An die Tür — aufpassen!“

Sie kehrte auf ihren Lauscherposten zurück und horchte wieder mit angehaltenem Atem in den Flur und nach dem Nachbarzimmer. Das Raseln der Feile klang nebenangreifend durch das Zimmer. Das Herz klopfte ihr zum Berspringen, ihre Hände zitterten wie im Fieber. Sie hörte, wie er wieder den Schlüssel ins Schloß steckte und probierte. Voll Spannung drehte sie sich um.

„Nun?“

Er stieß nur einen unartikulierten Laut aus, der seine zornige Enttäuschung bekundete, und begann abermals zu feilen, während sie wieder ihr Ohr an die Tür presste. Sie erschrak bis ins innerste Mark; leichte Schritte hulteten heran. Sie hatte gerade noch soviel Zeit, ihrem Gefährten einen Warnungsruf zuzuschleudern und sich mit ein paar hastigen Schritten weiter ins Zimmer zu flüchten. Blitzschnell schob auch James Norris Feile und Schlüssel in seine Tasche und sprang von dem Schreibtisch hinweg.

Eine Hand legt sich auf die Klinke, und gleich darauf tritt eine Männergestalt ein. Die beiden Verschworenen stehen, durch einen Garderobentänder gedeckt, und halten den Atem an. Aber der Eintretende muß doch wohl ein Geräusch gehört oder sonst bereits einen Verdacht haben, denn er schreiet weiter ins Zimmer und sieht sich um.

Nest erblickt er die dicht neben einander Stehenden, die beide betroffen, blaß, mit instinktiv gesenkten Augen, wie zwei Schuldbewußte verharren. Ein paar Sekunden lähmenden Schweigens verstreichen; nur die heftigen, lauten Atemzüge der Anwesenden sind hörbar.

In den Mienen des Sohnes des Hauses — er ist es, der vor den ertappten steht — zuckt es schmerzlich. Aber er ist der erste, der seine Bewegung überwunden hat und das Wort ergreift.

„Was haben Sie hier im Arbeitszimmer meines Vaters zu suchen? Ich halte es nicht für den geeigneten Ort zu einem Rendezvous.“

Miß Kate zuckte zusammen, sie hielt es nicht mehr aus, die Erkenntnis kam ihr, daß sie unrecht gehandelt an denen, die sie freundlich aufgenommen, — eine tiefe Ohnmacht umfängt sie. Als sie wieder zu sich kommt, befindet sie sich in ihrem Zimmer, und die Familie des Admirals ist ängstlich um sie bemüht. Sie bittet den Admiral, ihren Onkel, um eine Unterredung unter vier Augen und legt ihm dann eine Reihe ihrer gesamten Verfehlungen ab.

Tief erschüttert von dem Gehörten, steht der Onkel der neugefundenen Nichte gegenüber. Verzeihend reicht er ihr die Hand, dann aber muß er fort, den Schurken zu erreichen, der das arglose Mädchen zu so ungeheuren Verbrechen angestiftet.

Man kam zu spät. James Norris hatte bereits das Haus und die Stadt verlassen. In einem Fischerboote war er entflohen, und nie mehr drang eine Kunde von ihm zu der Familie des Admirals. Hatte ihn die See verschlungen?

Kate aber erholte sich, nachdem der schwere Bann von ihr genommen, im Kreise ihrer Verwandten zusehend.

Besonders ist es Eugen, der sich liebevoll um sie bemüht, und so sieht sie im Hause des Admirals einer glücklichen Zukunft entgegen.

— E n d e, —

Gemeinnütziges.

Weißer Taffet und seidene Hals- und Taschentücher waschen sich vorzüglich in venetianischer Seife, die vorher gelocht und abgeseiht wurde. Man wäscht die Tücher zweimal mit dieser Seife, spült sie gut in kaltem Wasser, windet sie leicht aus, indem man die Eden in je eine Hand nimmt und die Feuchtigkeit durch Schütteln in der Luft herauszubringen sucht, und plättet sie dann mit heißem Stahl.

Husten und Schnupfen werden durch Salbettee gehoben, resp. sehr gemildert, wenn man demselben Honig und Wasser zusetzt und ein- bis zweifach den Tag über einen Schlüssel davon warm einnimmt und sich halbständig damit gurgelt.

Gefüllte Karotten. Hierzu wählt man recht große Karotten, die man abschabt, wäscht und in Salzwasser 10 Minuten kochen, dann abtropfen läßt. Nun schneidet man oben einen Deckel ab, an dem ein kleiner Keil von dem Karottenfleisch sitzen bleibt, höhlt vorsichtig mit einem spitzen Messer oder einem Bohrer die Karotten aus, bestreicht sie innen mit Ei, füllt sie mit nachstehender Farce etwa zu $\frac{1}{2}$, steckt den Keil darauf und kocht sie in kräftiger Fleischbrühe 15—20 Minuten, fügt etwas von der Hammelbratenjus hinzu. Beim Anrichten steckt man in jede Karotte statt des Deckels ein Petersilienkräutchen und legt sie rings um die Hammelkeule, die entfettete Sauce wird nebenher serviert. Farce: Etwas derbes Kalbfleisch, Schweinefleisch hackt man mit dem aus den Karotten Gehöhlten recht fein, mischt drei Eier, eine halbe, in Butter geschwitzte, feingeschnittene Schalotte, gehackte Petersilie, Muskatnuß und Salz dazu.

Champignons kann man auf folgende Art einmachen. Die Pilze, welche unten noch geschlossen sind, werden abgebrochen und das Rauhe unten und die Haut oben so weit als möglich entfernt. Hierauf läßt man sie mit Wasser, etwas Pfeffer und Salz einen Sud tun, aber nicht zu lange, worauf man das Wasser abgießt. Sobald die Schwämme in einer Schüssel erkaltet sind, bringt man sie in ein feineres oder gläsernes Geschir und gibt Weinessig, Salz, Pfeffer und Baumöl darüber. Als feine Zuspitze zu jedem Braten werden die Pilze jeder Hausfrau willkommen sein.

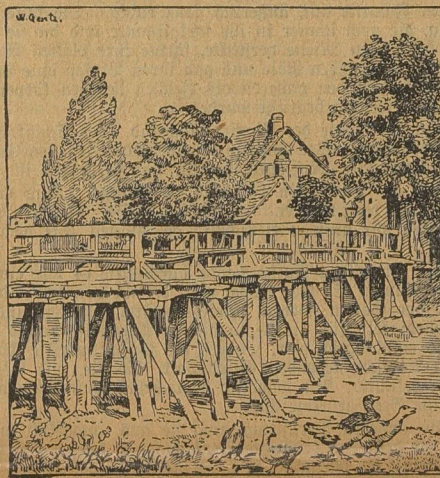
Allerlei.

Weibliche Professoren. Die russische Arztin Dortschalowa erhielt vom Universitätskonseil in Moskau die Erlaubnis, sich als Privatdozentin für Histologie zu habilitieren. Die medizinische Fakultät der Universität Kasan hat die Arztin Dr. Sophie Kaschnitskaja zum außerordentlichen Professor ernannt und mit der Leitung des kasaner Krankenhauses für Nervenleidende betraut. Auch in Warschau ist der erste weibliche Universitätsprofessor an-

gestellt worden. In Japan ist Frau Ida Urata, die in Deutschland studiert und den medizinischen Doktorgrad erworben hat, als erste Frau zum Professor honoris causa ernannt worden.

Rätsel.

1. Bezierbild.



Wo ist das Gänsemädchen?

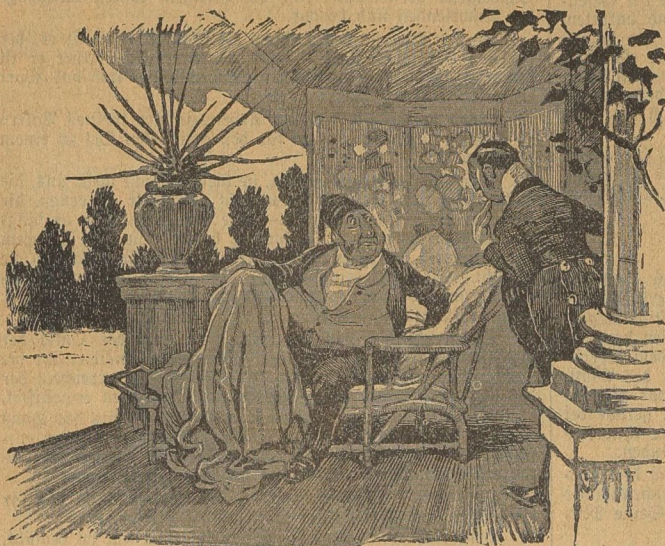
2. Rätsel.

Der Rittersmann sieht kühn mich aus,
Der Städter trägt mich in sein Haus,
Ich eile durch der Wüste Sand,
Man tanzt nach mir in jedem Lande.

2
der linken Seite des Bildes
Auf dem Kopf des ersten Kopfes
1. Das Gänsemädchen
2. Der Rittersmann



Lustige Ecke



Der Proß.

Kommerzienrat (der während der Mittagsruhe die Nachricht erhält, daß er einen Treffer von fünfzigtausend Mark gemacht hat, zum Diener): „Daß Sie mich nicht nochmal unter hunderttausend Mark wecken!“

Ein Menschenfreund.

Räuber: „Dein Geld her oder ich schlag Dir den Schädel ein!“
Professor: „Hier, mein Geld . . . nun, Sie drücken sich doch klar und deutlich aus . . . Ich liebe das!“



Jugend von heute.

Er: „Was ich an Ihnen anbete ist der Styl!“ — Sie: „Und in Ihnen schätze ich den — — Schwung!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



